Morgen-Ausgabe. Nr. 18 Freitag, 11. Januar 1935

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 51 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Sachsens 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 8; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Off.-Gebühr 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der englische Botschafter bei Neurath:

Einladung zur Saartagung des Völkerbundes

Abgelehnt aus grundsätzlichen Erwägungen

Berlin, 10. Januar.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat heute den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschließungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sähe, dieser Anregung Folge zu geben. Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgten sollte, daß aber nach der Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen bestünden, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

• • •

Die englische Einladung an die Reichsregierung zur Teilnahme an der Ratstagung während der Saarentscheidung entspricht der englischen Gepflogenheit, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um Deutschland, wenn auch nur vorübergehend, nach Genf zurückzubringen und auf diese Weise einen Präzedenzfall zu schaffen, der als Beginn einer Rückgängigmachung des deutschen Völkerbundsaustritts betrachtet werden könnte. Wie schon in früheren Fällen, hat auch bei dieser gewiß sehr wichtigen Gelegenheit die Reichsregierung ihre aktive Mitwirkung aus grundsätzlichen Erwägungen versagen müssen, da der Hauptgrund für den deutschen Rückzug aus Genf, die Gleichberechtigungsfrage, noch nicht die von uns geforderte Erledigung gefunden hat. Im übrigen hat sich bei den römischen und den darauffolgenden Genfer Saarverhandlungen im Dezember gezeigt, daß die gewünschte Stellungnahme Deutschlands zu den Genfer Beschlüssen auch sehr wohl auf dem üblichen diplomatischen Wege eingeholt werden kann, ohne daß der offen gehaltene deutsche Ratssitz besetzt ist.

Der Reichsaußenminister hat auch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen und zugleich eine sehr berechtigte und notwendige ernste Mahnung an die Völkerbundsmächte gerichtet mit der Forderung nach möglichster Beschleunigung der Saarentscheidung. Er weist auf die sehr schwerwiegenden wirtschaftlichen Interessen des Saargebietes hin, die eine möglichst kurze Bemessung des Uebergangsstadiums geboten erscheinen lassen. In die gleiche Richtung weisen auch die in unserem heutigen Leitartikel über die Genfer Aufgabe aufgeführten politischen Gründe. In Anbetracht aller dieser Umstände kann es bei der Genfer Saarentscheidung nützlicher sein, wenn Deutschland durch seine Abwesenheit im Völkerbunde anwesend ist.

Die Aufgabe für Genf

Heute, am 11. Januar, tritt der Völkerbundsrat zu einer Tagung zusammen, am 13. Januar folgt die Volksabstimmung im Saargebiet, und in der Nacht vom 14. zum 15. Januar soll das Ergebnis gleichzeitig in Saarbrücken und in Genf bekanntgegeben werden. Diese rasche Folge der entscheidenden Daten ist natürlich kein Zufall. Der Völkerbundsrat hat es für notwendig gehalten, während der Abstimmungszeit versammelt zu sein, damit unverzüglich Anweisungen aus Genf an die Regierungskommission des Saargebietes ergehen können, wenn irgendwelche Zwischenfälle das Eingreifen des Völkerbundes als der für die Saarangelegenheiten zuständigen Instanz notwendig machen sollten.

Als dieser Beschluß im Dezember gefaßt wurde, dachten die Ratsmitglieder an Störungen, die während der Abstimmungstage von deutscher Seite her die Freiheit der Abstimmung gefährden könnten. Inzwischen hat sich mit dem alle Hemmungen fortreißenden Siegeszug der Deutschen Front, mit der zu Terrormaßnahmen übergehenden Verzweiflungsstimmung der Separatisten und mit der zunehmenden Nervosität der fremden Regierungsmänner das Blatt gewendet. Wie die Dinge heute liegen, bieten höchstens die Fehler, die die Regierungskommission in den letzten Tagen ihrer Herrlichkeit anhäuft, einen Anlaß zum Eingreifen für den Völkerbund. Denn wenn irgend etwas die Handlungsfreiheit der zur Entscheidung über ihr Schicksal aufgerufenen Abstimmungsberechtigten gefährdet, dann sind es die vielfältigen Schikanen in der Oeffentlichkeit und in den Wahllokalen, die ausschließlich die Deutschgesinnten treffen und eine versteckte Parteinahme der vom Völkerbund bestellten Organe für das hoffnungslose Häuflein der Rückgliederungsgegner offenbaren. Es sieht so aus, als ob es Herrn Knox und seinen Mitarbeitern darauf ankäme, der Saarbevölkerung noch recht eindringlich vor Augen zu führen, was der Zustand des Status quo bedeutet, der auf dem amtlichen Stimmzettel mit den Worten „Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung" verdeutscht worden ist. Die Verfolgung und Bestrafung jeder Aeußerung der deutschen Gesinnung, auf der andern Seite hemmungslose Agitations- und Terrorfreiheit für den Kommunismus, weltfremde Urteile ahnungsloser ausländischer Richter, fremde Uniformen und die Maschinengewehre auf den Panzerwagen, die ihre Mündungen drohend auf die Saarländer richten, als ob sie nicht ein friedliches Arbeitsvolk, sondern eine Ansammlung von Staatsfeinden und Gangstern wären — das ist der Status quo. Nach der Passivität, die der Völkerbund jahrelang in den Saarangelegenheiten hat walten lassen, wäre es zu viel verlangt, wenn man von ihm jetzt noch ein energisches Einschreiten gegen diese Mißstände erwarten wollte. Und in einem gewissen Sinne ist das auch gut so; denn dieser drastische Anschauungsunterricht ist trefflich dazu geeignet, den letzten Abstimmungsberechtigten, die vielleicht noch zweifeln und schwanken, die Augen zu öffnen über das Leben, das sie im Zeichen des Status quo erwarten würde. Er entspringt, wie der Saarbevollmächtigte Bürckel richtig feststellte, einem Geist, der stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Unter diesen Umständen kann sich auch der Völkerbund gratulieren, wenn er mit der Saarentscheidung die Verantwortung für dieses Sorgenkind los wird, das nun in 15 langen Jahren mit dem Wechselspiel zwischen fremder Unterdrückung und nationalem Widerstand den Beweis geliefert hat, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, Deutsche zu Franzosen oder Genf zur politischen und geistigen Hauptstadt eines deutschen Landesteiles zu machen. Je eher mit diesem Ueberbleibsel eines Versailler Nachkriegswahnes aufgeräumt wird, um so besser ist es für das Saarland, für seine Nachbarn, für Europa und nicht zuletzt für den Völkerbund. Darum ist seine gegenwärtige Tagung auch von deutscher Seite aus zu begrüßen, weil sie den Rat in die Lage versetzt, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegte Saarentscheidung mit der in dieser Sache gebotenen Schnelligkeit zu treffen. Das wird ihm um so leichter sein, als die politischen, finanziellen und technischen Uebergangsschwierigkeiten, die noch vor kurzer Zeit soviel Kopfzerbrechen verursacht und Befürchtungen ausgelöst haben, durch die römischen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich aus der Welt geschafft sind. Bei weiterer Bewährung des beiderseitigen

Neuer Sabotageplan der Statusquoler

Wie man die Abstimmung in letzter Stunde verhindern will

Saarbrücken, 10. Januar.

Nachdem es der Status-quo-Front mißglückt ist, durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen, und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angesichts der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verzweiflungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront, auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntagmittag ihre Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Da dann die Wahlvorstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torso würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht.

Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren fein ausgeheckten Plan mit einer Begründung verwirklichen, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie

durch Provokateure in den Farben Deutschlands flaggen lassen,

und dann diese Uebertretung des Flaggenverbotes als neuen Terrorakt und als Uebertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen. Damit soll dann die Sicherheit der Abstimmung in Frage gestellt sein. Nach dem Motto „Haltet den Dieb" beklagt sie sich dabei schon jetzt über den „Terror" der Deutschen Front und bereitet diesen Schritt für den kommenden Sonntag stimmungsgemäß vor. Sie veranstaltet Presseempfänge für die Auslandspresse und versucht, ihr schon jetzt einen angeblichen Terror der Deutschen Front zu beweisen.

Drastische Maßnahmen der Deutschen Front

Aufrufe des Landesleiters

Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front auch auf ihr letztes Recht verzichtet, um auf jeden Fall die Abstimmung sicherzustellen, und Maßnahmen getroffen, die jeglichen Zusammenstoß mit Mitgliedern der Status-quo-Front ausschließen. Der Stellvertretende Landesleiter

Rietmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielgestaltiger Anstrengungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergehen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront das Aufziehen von Flaggen am Abstimmungstage zum Anlaß zu nehmen, ihre Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure das Aufziehen von Flaggen in den Farben unseres Deutschlands vornehmen zu lassen beabsichtigt. Die Abstimmungskommission hat vor geraumer Zeit eine Verordnung erlassen, nach der bis zur

Fortsetzung siehe Seite 21

Heute: Der D. N.-Kraftfahrer
Seite 8 und 9

guten Willens, der zu dieser Einigung geführt hat, kann die Rückgliederung ohne Reibungen vor sich gehen. Aus Völkerbundskreisen verlautet auch schon erfreulicherweise die Bereitschaft, den Spruch noch während der jetzigen Tagung zu fällen, sofern die Abstimmungsentscheidung des Saarvolkes eindeutig genug ist. Andernfalls plant man, den von Aloisi geführten Saarausschuß mit der Abfassung eines Berichtes und der Ausarbeitung von Vorschlägen zu beauftragen und in einer neuen Ratstagung Anfang Februar die Entscheidung zu fällen. Die Sorge dafür, daß eine so umständliche und langwierige Prozedur in Genf nicht notwendig wird, können wir ruhig den Saarländern überlassen, die ihren Willen schon deutlich genug zum Ausdruck bringen werden.

Was vom Völkerbund nun noch verlangt werden muß, ist strenge Gerechtigkeit bei der Anwendung des demokratischen Prinzips auf die Beurteilung des Abstimmungsergebnisses. Welche Versuchungen dabei an ihn herantreten können, und zwar von seiten der Rückgliederungsgegner — hoffentlich nicht auch von seiten der Regierungen, die früher die Sache der Separatisten unterstützt haben —, das hat der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers in seiner großen Rede zugleich mit der deutschen Stellungnahme klar auseinandergesetzt. Als „gute Demokraten", die die heutigen Saaremigranten schon im alten System waren, wollen sie das Abstimmungsergebnis nur insoweit anerkennen, als es für sie günstig ist. Und sie zeihen den Völkerbund schon im voraus der Ungerechtigkeit, wenn er nicht nach den von ihnen aufgestellten Grundsätzen verfährt, nämlich so, daß ein auch noch so geringer Prozentsatz von Status-quo-Stimmen zur Abtrennung eines entsprechend bemessenen Gebietsteiles führen, ein 51prozentiger Abstimmungserfolg aber die Aufrichtung des Status quo für das ganze Saargebiet begründen soll. Da von einer Mehrheit für den Landesverrat gar keine Rede sein kann, wäre es nur denkbar, daß unter Umständen die erste Forderung in Erscheinung träte, die praktisch darauf hinausläuft, daß mit Hilfe des Völkerbundes ein kleiner Naturschutzpark für Emigranten, Marxisten und sonstige Landesverräter in einem Winkel des Saargebietes errichtet werden soll, damit sie von dieser Zufluchtsstätte aus die Hetze gegen Deutschland und gegen den Frieden ungestört fortsetzen können. Daß ein solches Ansinnen gegen die Vertragsbestimmungen ebenso wie gegen den Sinn der Abstimmung verstößt, braucht gar nicht weiter erläutert zu werden. Gauleiter Bürckel hat denn auch im Auftrag des Führers der Welt offen erklärt, daß sich Deutschland mit einer Verfälschung des Abstimmungsergebnisses niemals einverstanden erklären und eine Fehlentscheidung nicht hinnehmen würde.

Die Ratsmitglieder wissen also, welche Verantwortung sie auf sich nehmen, wenn der eine oder andere geneigt wäre, aus irgendwelchen Ressentiments gegen die nationalsozialistische Regierungsform den Saarverrätern einen vertragswidrigen Liebesdienst zu erweisen. Deutschland betrachtet den 13. Januar als eine Brücke zur Verständigung; es will nicht Frankreich schlagen, das die Partie an der Saar nie gewinnen konnte, sondern den Verrat; es ist zur Versöhnung bereit, wenn der Saarirrtum, in den die Versailler Friedensmacher aus Kriegshaß und Unkenntnis verfielen, auf dem Weg über die Volksabstimmung wieder gutgemacht ist. Das liegt auch im Interesse Frankreichs, dessen diplomatische Sicherheitsaktion vereitelt würde, wenn aus eventuellen lokalen Status-quo-Mehrheiten — an die wir nicht glauben — der Keim zu Zukunftskonflikten gemacht würde. Und es wäre auch gegen den Sinn und die Aufgabe der Völkerbundseinrichtung, wenn mit der Saarentscheidung von Genf aus Unfrieden statt Frieden gesät würde.

Irgendeine Abtrennung hätte zudem nur dann einen politischen Sinn, wenn sie einen in der Mehrheit französisch gesinnten Gebietsteil zu Frankreich bringen würde. Diese Möglichkeit hat Frankreich selbst ausgeschaltet, seitdem der Straßburger Sender den paar hundert abstimmungsberechtigten Saarfranzosen die Stimmabgabe für den Status quo als die Lösung derjenigen französischen Kreise empfohlen hat, die an ihren Saarillusionen bis zuletzt festhalten wollen. Die Errichtung einer oder einzelner Saargemeinden als Status-quo-Territorium und Tummelplatz für alle Deutschfeinde unter Völkerbundshoheit wäre aber nicht nur eine staatliche Lächerlichkeit, sondern als ständiger Unruheherd eine so schwere Gefahr für die Umwelt und für den Völkerbund, daß schon die einfachste staatsmännische Klugheit das Beschreiten eines solchen Abweges verbietet.

Der Völkerbund ist nicht dazu da, den Saaremigranten goldene Brücken zu bauen, die das Abstimmungsergebnis, das sie nach dem 13. Januar erwartet, redlich verdient haben. Er hat auch nicht die Aufgabe, andere Länder vor der Zuwanderung dieser überall unerwünschten Elemente zu schützen. Ihm obliegt lediglich die Erfüllung des Vertrages nach Buchstaben und Sinn. Dafür wird ihm zweifellos die Saarbevölkerung mit ihrem Votum die notwendige Handhabe geben. Nur um den Intrigen vorzubeugen, die von den Separatisten bereits angezettelt werden und die bisher in Genf leider immer so günstigen Boden gefunden haben, ist es notwendig, schon jetzt mit aller Bestimmtheit darauf hinzuweisen, daß Deutschland nicht mehr der willenlose Spielball fremder Launen ist, dem man — wie das in früheren Fällen geschehen ist — gegen den Willen der abstimmenden Saarbevölkerung Ungerechtigkeiten zumuten könnte.

Der Völkerbund legt bekanntlich Wert darauf, das Reich nach Erledigung der Gleichberechtigung wieder in seiner Mitte zu sehen. Er hat jetzt eine gute Gelegenheit, das Mißtrauen, das in Deutschland auf Grund schlechter Erfahrungen gegen ihn herrscht, zu beruhigen, indem er bei der Saarentscheidung Deutschland gegenüber dieselbe Gerechtigkeit aufbringt, die den Statusgnomen in Genf sicher gewesen wäre, wenn sie in den 15 Jahren des Ringens um die Saar das von ihren Auftraggebern gesteckte Ziel erreicht hätten.

Die Deutsche Front fordert Disziplin

Fortsetzung von Seite 1

Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses nicht geflaggt werden darf. Für jedes Mitglied der Deutschen Front war und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß also in der fraglichen Zeit weder geflaggt noch sonst nationale Symbole gezeigt werden.

Wenn trotzdem am 13. Januar Flaggen gezeigt werden, so ist die saardeutsche Oeffentlichkeit, und sind vor allem die zuständigen Stellen schon jetzt davon unterrichtet, daß es sich dabei um ein zu durchsichtigen Zwecken systematisch organisiertes Manöver unserer Gegner handelt.

Die Mitglieder der Deutschen Front sind angesichts solcher Machenschaften der Gegner nun erst recht im Gewissen verpflichtet, das Flaggenverbot strengstens einzuhalten.

2. Es ist von uns weiter festgestellt worden, daß die von der Abstimmungskommission für Plakate freigegebenen Tafeln von Angehörigen der gegnerischen Gruppen zerstört oder beschädigt worden sind, um auch diese Freveltaten Mitgliedern der Deutschen Front und damit unserer Organisation zur Last zu legen. Ich erkläre, daß es sich bei diesen Vorgängen — es handelt sich um die Durchsägung der Pfosten und völlige Entfernung der Tafeln — um eine bestellte Arbeit der Gegner handelt, zumal nicht nur in einem Falle festgestellt werden konnte, daß Plakattafeln zerstört wurden, während kommunistische Schutzposten ihre eigenen Tafeln bewachten. Ich fordere alle Mitglieder der Deutschen Front auf, unverzüglich der Landesleitung der Deutschen Front Mitteilung über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen. Wer so zur Ermittlung des Täters und dessen gerichtlicher Aburteilung beiträgt, erhält eine Belohnung von 100 Franken.

Damit habe ich schon jetzt festgestellt, daß die Zerstörung oder Beschädigung von Plakaten als Sabotage unseres felsenfesten Willens gilt, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten.

3. Volksgenossen! Bleibt in den nächsten Tagen, insbesondere aber in den nächsten Nächten, vor der Abstimmung den Straßen fern. Ich ersuche alle Mitglieder der Deutschen Front, die äußerste Disziplin zu wahren, da **der Gegner versucht, Demonstrationen zu inszenieren** und dadurch Zusammenstöße heraufzubeschwören. Ich ersuche weiter, Demonstrationen der Gegner sofort der zuständigen Polizeibehörde und der zuständigen Stelle unserer Organisation mit Angabe von Zeugen unverzüglich telephonisch zu melden. Ueberlaßt die Säuberung der Straße von den Ruhestörern und dem Mob der Polizei.

4. Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Sektionsleiter, Zellenleiter und Blockwarte sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnungen zur Kenntnis aller Mitglieder der Deutschen Front gelangen und daß diese Anweisungen auf das strikteste beachtet werden.

5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft und ist als Provokateur zu behandeln.

Kein Empfang mehr für Abstimmungszüge

Ferner hat der stellvertretende Landesleiter Nietmann in einem weiteren Aufruf an alle Mitglieder

sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten, auch solchen aus dem Reiche, untersagt.

Das Saarvolk hat bisher schon so viel über sich ergehen lassen müssen, es muß mit verbundenem Munde am kommenden Sonntag abstimmen, es wird auch seine Begeisterung noch einige Tage unterdrücken können, bis der 13. Januar ihm nach fünfzehn Jahren seine Selbständigkeit wiedergibt.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut: „Volksgenossen! In erhebender Weise habt ihr aus eigenem Antrieb eure Brüder und Schwestern aus dem Auslande empfangen. Ihr habt damit spontan eurer blutmäßigen Verbundenheit mit dem gesamten deutschen Volkstum Ausdruck gegeben. Elemente, die die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, wenn nicht ganz zu verhindern bestrebt sind, wollten euch zu Disziplinlosigkeiten reizen und versuchen, mit üblen Provokationen nachträglich den Empfängen ein besonderes Gesicht aufzuprägen.

Durch diese Machenschaften sind wir gezwungen, ohne deshalb weniger für die aus dem Auslande heimkehrenden Brüder und Schwestern zu empfinden, auf jeden feierlichen Empfang zu verzichten. Aus der Verantwortung heraus, die wir alle miteinander im Hinblick auf die entscheidende Stunde am 13. Januar zu tragen haben, verbiete ich deshalb mit sofortiger Wirkung jeden feierlichen oder spontanen Empfang der von auswärts eintreffenden Abstimmungsberechtigten.

Ich bin davon überzeugt und weiß, daß ihr sowohl wie unsere deutschen Brüder und Schwestern vom Auslande und vom Reich diese harte, uns aufgezwungene Maßnahme versteht, würdigt und diszipliniert beobachtet. (gez.) Nietmann."

Kein Schmuck der Abstimmungszüge!

Berlin, 10. Januar.

Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschmuck, Plakaten oder Aufschriften (auch nicht im Wageninnern) versehen sein. Die Aufenthalte der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfange und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung bei Uebergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann. Namentlich muß es vermieden werden, daß etwa Plakate fest angeklebt werden, und daß Grünschmuck so fest gebunden wird, daß er nicht ohne weiteres abzunehmen ist. Angesichts der Bedeutung der Saarabstimmung darf erwartet werden, daß die Reisenden der Abstimmungszüge für die hier nötige Zurückhaltung Verständnis haben.

Neue Provokationsversuche

Saarbrücken, 10. Januar.

Nachdem die Front des Status quo so ziemlich zusammengebrochen ist, versucht sie nun mit allen Mitteln zu provozieren und die Deutsche Front zu belasten, um die Abstimmung zu sabotieren oder wenigstens ihren eigenen Zusammenbruch zu verschleiern. Diese Herren haben, je näher der Tag der Abstimmung heranrückt, eine um so größere Angst. Deshalb ist ihnen jedes Mittel recht. So wurden in mehreren Orten die Plakate des Status quo von ihren eigenen Posten, die sie vor den Plakattafeln aufgestellt hatten, abgerissen, und dann wurde Anzeige gegen „unbekannte Täter" erstattet, weil die Propaganda des Status quo sabotiert worden sei. In Hüttweiler hat man sogar, obwohl die Einheitsfront fünf Posten an ihrer Plakattafel aufgestellt hatte, die Pfosten der Tafel abgesägt.

Es steht einwandfrei fest, daß die Anhänger der Einheitsfront selbst diesen Sabotageakt vorgenommen haben, um die Deutsche Front zu belasten.

In Dudweiler ist es wieder zu einem Ueberfall auf ein Mitglied der Deutschen Front gekommen, auf das mehrere Schüsse abgegeben wurden. Heute, Donnerstag morgen, wurden abermals im gleichen Ort etwa zehn Schüsse auf ein Mitglied der Deutschen Front abgegeben, die aber nicht trafen. Eine Zeitungsausträgerin der „Saarbrücker Zeitung" wurde in der Schlachthofstraße in Dudweiler überfallen und ihrer Zeitungen beraubt.

Von der Grube „Velsen" im Warndt ist in diesen Tagen ein neues Kabel zu der jenseits der Grenze in Lothringen liegenden Grube „de Wendel" gelegt worden. Die Separatisten versuchen jetzt bei der Arbeiterschaft der Grube „Velsen" Propaganda für den Status quo und für Frankreich zu machen, indem sie behaupten daß diese Grube nach dem Bericht des Dreier-Ausschusses noch fünf Jahre in französischer Hand bleiben werde obwohl tatsächlich feststeht, daß alle Gruben diesseits der Grenze von Deutschland übernommen werden. Diese klagenhaften Versuche konnten jedoch schon im Keime erstickt werden.

Wie groß der Eindruck der Kundgebung in Kaiserslautern und der Rede des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel gewesen ist, ergibt sich unter anderem daraus, daß im Gasthaus Keltermann in Saarbrücken in Gegenwart zahlreicher Zeugen fünf bisherige Mitglieder der Kommunistischen Partei, die in Kaiserslautern gewesen waren, ihre Mitgliedbücher zerrissen und erklärten: Wir stimmen für Deutschland!

Südamerikadeutsche in der Saarheimat

Ein nationales Freudenfest

Saarbrücken, 10. Januar.

Die Ankunft der einzelnen Sonderzüge mit den abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus aller Welt hat sich bis zu dem jetzt erlassenen Empfangsverbot jedesmal zu einem großen nationalen Volksfest gestaltet. Immer war ein endloses dichtes Menschenspalier da, das diese Saardeutschen mit brausenden Heilrufen, mit Beifallsstürmen, mit dem immer wieder gesungenen Deutschlandlied und dem Saarlied empfing. Und jedesmal schritten diese Saardeutschen unter einem Dach erhobener Arme dahin.

Am Donnerstag traf gegen Mittag ein Transport von 60 Saardeutschen aus Südamerika ein,

die mit der „Monte Pascoal" über Hamburg gekommen waren. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges war der breite Bahnhofsplatz und waren alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und als dann schließlich der Zug einlief und die Saardeutschen aus Südamerika aus dem Bahnhofsausgang traten, da liefen ihnen vor Ergriffenheit über diesen Empfang, den sie nach ihren eigenen Worten nie im Leben erträumt hatten, die Tränen herunter.

Sie fielen den nächststehenden Saarbrückern um den Hals, und es gab ein herrliches Verbrüderungsfest.

Die Polizei, die unter dem Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgeboten hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend, denn der größte Teil der Beamten sympathisiert ja selbst mit der Bevölkerung und geht deshalb mit aller Schonung gegen Demonstranten vor.

Im übrigen ist

ein stetiges Abbröckeln bei den Statusquo-Parteien zu vermerken.

Die Versammlungen, z. B. des sog. „Christlichen Volksbundes", mußten in den letzten Tagen zum Teil abgesagt werden, weil kein Mensch dazu erschienen war. **Die Zahl der Austritte aus diesen Parteien und der Neuanmeldungen zur Deutschen Front ist ganz außerordentlich stark.**

In drei Tagen 1911 Neuaufnahmen

Saarbrücken, 10. Januar.

Wie sich aus den Zählungen der Ortsgruppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden. Inzwischen sind, besonders nach der gestrigen Bürckel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden. Im ganzen sind an den ersten drei Wochentagen Neuaufnahmen erfolgt: Im Kreise Saarbrücken-Stadt 207, im Kreise Saarbrücken-Land 575, im Kreise Saarlouis 422, im Kreise Neunkirchen-Ottweiler 514, in dem kleinen Kreise St. Ingbert 96, in dem kleinen Kreise Homburg 68, in dem Westkreis St. Wendel 17 und im Kreise Merzig 17.

Von jetzt ab Versammlungsverbot

Saarbrücken, 10. Januar.

Die Abstimmungskommission teilt folgendes mit: Am 6. Januar hat die Abstimmungskommission telegraphisch die Aufmerksamkeit des Saarbevollmächtigten des deutschen Reichskanzlers und die des französischen Ministeriums des Aeußeren auf die Verordnung betreffend Verbot von Versammlungen ab 10. Januar bis zur Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung gelenkt. Die Kommission hat dabei erklärt, daß ihres Erachtens diese zur Beschränkung der Propaganda geschaffene Maßnahme eine sehr wünschenswerte Entspannung für die letzten Tage vor der Abstimmung mitführen würde. Auch hat die Kommission die Hoffnung ausgesprochen, daß während der genannten Zeit zum selben Zweck keine Propaganda über die deutschen beziehungsweise französischen Rundfunksender stattfinden möge.

Die französische Regierung hat laut Telegramm vom 7. Januar diesen Vorschlag angenommen, und zwar unter der Bedingung, daß er auch von der deutschen Regierung angenommen werden würde.

In einem am 10. Januar von der Kommission empfangenen Brief teilt der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers mit, daß er mit größter Genugtuung den Vorschlag zur Kenntnis genommen habe,

und daß er seinerseits die betreffende Entspannung angestrebt und seine Rede deshalb auf den 9. Januar vorverlegt habe. Unter Hinweis auf den Inhalt der Reden der Herren Pfordt und Braun, die am 6. Januar über den Straßburger Sender verbreitet wurden, erklärt Herr Bürckel weiter, daß er leider auf keine Vereinbarung eingehen könne, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt die deutschen Sender gleichsam zu Vertragspartnern des Straßburger Senders macht.

Militärpatrouillen statt Landjäger

an der saarländisch-lothringischen Grenze

Saarbrücken, 10. Januar.

Wie man heute überall an der saarländisch-lothringischen Grenze beobachten konnte, sind die zur großen Beunruhigung der Bevölkerung plötzlich von Landjägern entblößten Grenzgebiete nunmehr von ständigen Militärpatrouillen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden. Durch diese Vorsichtsmaßnahme wird eine wesentliche Beruhigung innerhalb der Bevölkerung erzielt werden, da damit die von allen Seiten gewünschte Grenzsicherung ermöglicht wird.

Luftsperre über dem Saargebiet

Saarbrücken, 10. Januar.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat durch Verfügung vom 9. Januar 1935 das Saargebiet für die Zeit vom 11. bis 15. Januar zum Luftsperrgebiet erklärt. Von der Verfügung werden nicht betroffen die Flüge der genehmigten Handelsluftverkehrslinien und Flugzeuge mit besonderer Genehmigung der Regierungskommission. Diese Anordnung der Regierungskommission hält sich im Rahmen der mit der deutschen Regierung früher getroffenen Vereinbarung über den Luftverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Die Vorsitzenden der Abstimmungsbüros eingetroffen

Saarbrücken, 10. Januar.

Am Donnerstagabend nach 8 Uhr trafen kurz nacheinander die Sonderzüge mit etwa 250 holländischen und etwa 800 schweizerischen Staatsangehörigen in Saarbrücken ein, die bei der Saarabstimmung als Vorsitzende der Abstimmungsbüros tätig sind. Fast die gesamte Abstimmungskommission hatte sich zum Empfang eingefunden, ebenso ein großer Teil des Offizierkorps der holländischen Abstimmungstruppen. Die Bürovorsitzenden, fast durchweg ältere Herren, fuhren sogleich weiter in die Kreise und Orte, wo sich ihre Büros befinden.

Wie ein saarländisches Kind über die Volksabstimmung denkt

Eine Saarbrückener Zeitung veranstaltete eine Ausstellung von Kinderzeichnungen, die die bevorstehende Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland darstellten. Obwohl die Ausstellung sofort von der Regierungskommission geschlossen wurde, gelang es, dort die hier wiedergegebene Zeichnung im Lichtbild festzuhalten. Sie ist typisch für die Empfindungen, mit denen die Kinder der Abstimmung entgegensehen und ihr Ergebnis beurteilen; denn sie zeigt die französische Schule, die wegen Nichtbesuches zu vermieten ist, und daneben die deutsche Schule, die den Zustrom der Kinder kaum fassen kann.

Noch 2 Tage bis zur Saarabstimmung!

Das Saarland am Ende seiner Leiden

Von Dr. h. c. Hermann Röchling, Völklingen/Saar

Des Saarlands Leidenszeit geht zu Ende. Sie begann nach dem Zusammenbruch im Weltkriege mit dem Einmarsch französischer Truppen. Der sofort verhängte Belagerungszustand mit all seinen Schrecken leitete eine Periode fortdauernder Einschüchterung der Bevölkerung ein. Viel Blut unschuldiger Menschen floß. Personen, von denen ein Widerstand gegen die französische Politik zu erwarten war, verfielen der Ausweisung. Ob es Direktoren der Hüttenwerke oder Arbeiter, preußische Staatsbeamte oder Bergleute, Führer der Lehrerschaft, Geistliche oder Juristen waren — keine Klasse der Bevölkerung wurde verschont. Ich selbst war einer der ersten Ausgewiesenen. Wie in Elsaß-Lothringen über 150 000 Deutsche, im Ruhrkampf gar 200 000 ausgewiesen wurden, so wurde auch bei uns das Saarvolk seiner führenden Mitbürger beraubt, um seine Widerstandskraft zu brechen.

Als die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission ihr Amt antrat, wurde alles versprochen, aber wenig gehalten. Nur zum Teil durften die während der Militärdiktatur Ausgewiesenen zurückkehren. Ja als im August 1920 der große Beamtenstreik ausbrach, wurden erneut der Belagerungszustand und das Standrecht verhängt, wurde wieder zur Ausweisungspolitik gegriffen.

Den um ihre elementarsten Rechte kämpfenden Beamten wurde alles versagt, was halbwegs ihre Stellung sicherte.

Sie sollten in eine solche Abhängigkeit gebracht werden, daß man sie als ausführende Organe zur Vernichtung deutschen Volkstums an der Saar mißbrauchen konnte.

Die Industrie stellte man durch Terrormaßnahmen aller Art unter Druck, um auch die wirtschaftliche Macht im Saargebiet an sich zu reißen. Ueberall war die Forderung,

60 Prozent des Kapitals der einzelnen Unternehmungen an Franzosen abzugeben.

Das ist zu einem großen Teile auch gelungen. Bei den Röchlingwerken, wo man anscheinend Widerstand erwartete, hatte man sich dadurch eine Geisel für unser Wohlverhalten gesichert, daß man ein Mitglied meiner Familie 22 Monate lang in französischen Gefängnissen hielt. Wir hatten das Glück, diesen Anschlag abwehren zu können und unser Werk in reindeutschem Familienbesitz zu erhalten.

In allen entscheidenden Stellen der Regierungskommission saßen Franzosen, die ihre Untergebenen ständig es fühlen ließen, daß von ihrer Gefälligkeit es abhinge, ob ihre Familien satt wurden oder hungern. Im Saarkohlenbergbau standen über 50 000 Arbeiter und Angestellte in Abhängigkeit von dem neuen Grubenbesitzer, dem französischen Staate, und seinen französischen Ingenieuren. Weitere 30 000 Arbeiter und Angestellte der Eisenindustrie waren abhängig von den von den französischen Mehrheitsbesitzern eingesetzten und dirigierten Werksleitungen.

Ende 1920 war die französische Machtposition im Saargebiet ausgebaut. Nun konnte der Druck auf das Saarvolk recht losgehen. Obwohl der Bevölkerung im Saarstatut ihre deutsche Schule garantiert war, wurden an zahlreichen Orten des Saargebietes französische Schulen gegründet. Auf die in der französischen Machtsphäre arbeitenden Arbeiter und Angestellten wurde ein ständiger Druck dahin ausgeübt, daß sie ihre Kinder in die französischen Schulen schickten.

Am schlimmsten war dieser Druck bei der französischen Saargrubenverwaltung.

Die dort zur Auswirkung gekommenen Methoden sind vor einem Jahr in dem großen Prozeß gegen die französischen Grubenschulen enthüllt worden. Eine der willkommensten Gelegenheiten, die weitesten Kreise des Saargebietes unter Druck zu setzen, bot sich in der schlimmen Zeit der deutschen Inflation. Den Beamten wurde eine Erhöhung ihrer Bezüge und damit die Angleichung derselben an die Geldentwertung stets abgelehnt. Gleichzeitig wurde ihnen aber die Erfüllung aller ihrer Wünsche in Aussicht gestellt, wenn sie ihr Gehalt in französischer Währung zu erhalten wünschten. Viele Familien haben in dieser Zeit buchstäblich gehungert. Insbesondere war dies der Fall bei den Geistlichen, die bis zur Einführung des Franken als gesetzlicher Währung im Jahre 1923 bei der Markbezahlung geblieben waren.

Was Wunder, wenn bei all diesem unerhörten Druck es wie ein Aufatmen durch alle Kreise des deutschen Saarvolkes ging, als gleichzeitig mit dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet die gesamte Bergarbeiterschaft des Saargebietes in den

Streik gegen die französische Saargrubenverwaltung

eintrat. Dieser Streik, der in seiner Auswirkung das ganze Saarvolk erfaßt hat und für das wirtschaftliche Leben naturgemäß von größtem Nachteil war, wurde trotzdem einmütig gebilligt und unterstützt. Als der Streik nach hundertfältiger Dauer abgeblasen werden mußte, endete er trotz allem mit einem Erfolg für die Bergleute.

Die schwersten wirtschaftlichen Zeiten brachten uns die folgenden Jahre. Deutschland, unser Vaterland, litt schwer unter der Krise, die nach dem Ruhrkampf über das durch Krieg, Inflation und Ruhrkampf ausgeblutete Volk kam. Nicht viel anders war es bei uns im Saargebiet. Frankreich war für unsere Waren nur in beschränktem Maße aufnahmefähig, ja nicht einmal die Saarkohlen konnte man dort in wesentlichem Umfange los werden. An schönen Versprechungen fehlte es allerdings nie. Und wenn es uns wirtschaftlich schlecht ging, setzte gegen alle von den Franzosen abhängigen Menschen ein erneuter Druck ein. Druckmittel waren der Schulterror, der separatistische Saarbund und die frankophile Separatistenpresse. Wer sich gegen diese Dinge sträubte, dem erging es schlecht. Wer nachgab, wurde belohnt. Fürwahr ein trauriges Spiel, das da getrieben wurde, um arme Menschen von ihrem Deutschtum abzubringen. Man hoffte natürlich darauf, daß wir die Menschen, die unter dem unerhörten Druck schwach geworden waren, verlehmen und damit aus unserer deutschen Volksgemeinschaft ausstoßen würden. Dann hatte man ja den Keil zwischen das deutsche Saarvolk getrieben! Aber auch in dieser Hinsicht hat man sich geirrt.

Unsere Anklagen gingen nicht gegen die armen Opfer einer Schandpolitik, sondern gegen die, die sie betrieben.

Unsere Aufgabe war stets und ständig, mit den wenigen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Vergewaltigung unserer ureigensten Volksrechte anzukämpfen. Der saarländische Landesrat hat in seinen Sitzungen sich immer wieder zum unerschrockenen Sprachrohr der Bevölkerung gemacht. Unzählige Delegationen sind seit 1921 zu den Sitzungen des Völkerbundsrates nach Genf gefahren und haben dort, solange Deutschland nicht dem Völkerbunde angehörte, die Ratsmitglieder und insbesondere die jeweiligen Berichterstatter über die Beschwerden und Wünsche der Saarbevölkerung unterrichtet. Beschämend gering war das Interesse dieser „Treuhänder" an unserem Schicksal. Wir wußten froh sein, bei den großen Herren, denen man die Angst vor der Macht Frankreichs ansah, überhaupt vorgelassen zu werden. Die Vertreter der außereuropäischen Mächte, die im Völkerbundsrat saßen, waren entweder in London oder Paris die Gesandten ihrer Heimatländer; sie interessierten sich für unsere Beschwerden zumeist nur so weit, als sich dabei Gelegenheit bot, auf unserem Rücken Handelsgeschäfte mit der französischen Diplomatie abzuschließen. Es gehörte ein unerhörtes Maß von Aufopferung dazu, um trotz allem immer wieder in diesen Schlamm hineinzusteigen, um wenigstens hie und da einmal für die Bevölkerung eine Erleichterung ihres harten Loses zu schaffen. So allein konnten wir verhindern, daß es nicht noch schlimmer geworden ist.

Unser Volk an der Saar hat diese Tätigkeit seiner gewählten Vertreter auch anerkannt. Alle diejenigen Parteien, die heute als Separatistengrüppchen ihr Unwesen treiben, wie z. B. die Marxisten, waren gezwungen, wenn sie auf die Stimmen ihrer Wähler rechnen wollten, sich in der nationalen Front des Saarvolkes zu betätigen. Wo diese Haltung nicht eindeutig genug war, da wurde der Kreis um diese Leute immer kleiner.

Mit dem Augenblick, in dem die Führung der saarländischen Sozialisten in die Hände eines Matz Braun geriet, ging diese Partei ziffernmäßig immer mehr zurück,

weil unser Volk instinktiv diesen Mann, auch als er sich noch national gebärdete, durchschaute und ihm mißtraute. Es war nicht immer leicht, so viele Parteien und Grüppchen, in die das Bürgertum zerfiel und die sich bei den Wahlen Konkurrenz machten, beisammenzuhalten. Möglich war es nur deshalb, weil der gemeinsame Gegner uns im Nacken saß und seine ständige Anwesenheit im Lande und sein ständiger Druck immer wieder verspürt wurde.

Es war deshalb eine Erlösung, als wir im März 1934 die große Eidgenossenschaft der Deutschen Front schufen. Ueber alle Parteizerklüftungen siegte der gesunde Menschenverstand und der vaterländische Sinn unseres deutschen Saarvolkes; es siegte aber auch das Vertrauen zu dem Führerkreis, der praktisch seit 1921 ununterbrochen mit und ohne Auftrag der Parteien die Vertretung der außenpolitischen Interessen des Saarvolkes in selbstloser Weise auf sich genommen hatte. Die Eidgenossenschaft aller Deutschen im Saargebiet wurde so ausgebaut, daß wir bereits Anfang Mai 1934 in Genf erklären konnten, daß 98 Prozent der im Saargebiet wahlberechtigten Personen sich der Deutschen Front angeschlossen hatten. Heute sind es mehr als 500 000 Deutsche im Saargebiet, deren einziger geschlossener Wille ist, zum Reich zurückzukehren.

Daß das Abstimmungsergebnis ein überwältigender Sieg unserer deutschen Sache sein wird, ist selbstverständlich. Daran werden auch unsere kümmerlichen Separatisten nichts ändern. Die letzten Wochen haben eindeutig den Beweis erbracht, daß die Befürworter des Status quo von der französischen Saargrubenverwaltung bezahlt werden. Welch ein Widerspruch liegt darin, daß der sogenannte Christliche Volksbund zwar krampfhaft „Deutschland, Deutschland über alles" singt, aber unsere Heimat nicht zu Deutschland zurückführen will!

Bleibt die Frage, wie das Abstimmungsergebnis aussehen wird.

5000 Stimmen machen ungefähr ein Prozent aus. Ich weigere mich, zu glauben, daß es mehr als 5000 Idioten, Lumpen und Verräter im Saargebiet gibt. Und ich glaube, ich behalte recht.

Auf alle Fälle wird die Abstimmung so ausfallen, daß niemand mehr in der Lage sein wird, die Rückgliederung des Saargebietes zu unserem geliebten deutschen Vaterlande zu hindern. Es wird dies aber auch zum Segen Europas und zum europäischen Frieden gereichen. Denn die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterlande ist der europäische Frieden!

„Die Heimkehr des Matthias Bruck"

Schauspiel von Sigmund Graff — Erstaufführung im Schauspielhaus

Es ist nicht das erste „Heimkehrerstück", das wir erleben, aber das innerlichste und stillste. Sigmund Graff hat „Die Heimkehr des Matthias Bruck" als die fast wortlose Tragödie des Verschollenen, als den bittersten Nachklang der Weltkriegsereignisse behandelt, wie er so oder ähnlich, bewußt oder heimlich vielemals sich abgespielt haben kann. Der „Fall" des Totgeglaubten, der plötzlich wieder in der Mitte der Lebenden steht, mag „aus dem Leben gegriffen" sein oder nicht: er findet in Graffs Schauspiel eine der erschütterndsten Deutungen, eben weil er sich ohne Erörterungen und Erwägungen vollzieht und deshalb ein wunderbar innerliches, wahres Leben erhält.

Matthias Bruck, der deutsche Bauer, ist in Rußland gefangen, in Sibirien angesiedelt gewesen. Aeußere Aenderungen der Lage und der Drang des Herzens führen ihn viele Jahre nach Kriegsende doch auf das Gut zurück, wo er Herr und Bauer, glücklicher Gatte und Vater gewesen ist. Er findet die Bäuerin wieder verheiratet, Mutter eines zweiten Kindes, dessen Taufe gerade stattfindet, den eigenen Sohn erwachsen, das Gut in bester Verfassung. Gebeugt, zermürbt, verlumpt nimmt er dort Knechtsdienst an, wo er Herr war, von niemandem erkannt. Er trägt sein tiefes Leid im Anblick dieses neuen Glückes, dieses aufblühenden Lebens in stummer Ergebung. Bis durch ein äußeres Merkmal die alte Joppe, die ihm die Bäuerin schenkt, eine Bewegung, mit der er eine Last aufnimmt, ein erster Blick in die Augen die Erkennung zwischen den beiden bringt. Soll nun um eines vermeintlichen Toten willen ein neuaufgebautes Dasein zusammenbrechen? Hat er noch Rechte an diese Welt, die einst die seine war? — Gesetz und Tatsachen könnten eine Beantwortung bringen, die für alle Unheil bedeuten würde, auch ihm kein Segen wäre. Er ist dem Tode verfallen und geht freiwillig hinüber, dorthin, wo ihn die Welt schon längst versenkt hat. Die Bäuerin aber versteht den Ruf des Lebens und wird dort aushalten, wo sie gebraucht wird, an der Seite des ahnungslosen zweiten Gatten und des neugeborenen Kindes.

Soll man einwenden, daß dieser Matthias Bruck kein Kämpfer ist, nur ein Leidender, endgültig Entsagender? Soll man geltend machen, daß es noch jedem Enoch Arden, der als Totgesagter heimkehrte, schwer war, nicht erkannt zu werden, wo doch das persönliche Wesen jedes Menschen unveränderlich ist, in einem Worte, einem Klange, einem Blicke, einer Bewegung sichtbar und erkennbar werden wird? Denn der „unzerstörbare Charakter" ist nicht die verstellende Maske des Schauspielers, sondern das Bleibende am Menschen. Soll man gar darauf hinweisen, daß vielleicht nicht alle Verhältnisse in diesem Heimkehrerdrama dem bürgerlichen Gesetzbuch und den polizeiamtlichen Prüfungen standhalten würden? — Das alles wären die nüchternen Einwürfe des Verstandes, die zu praktischen Folgerungen und betrüblichen Ergebnissen des Alltags führen würden. Der Weg des Dichters geht daran vorbei, führt in die Tiefen der Herzen und in die tragische Erschütterung des Seelenerlebnisses.

Fot. Berger, Dresden

Luis Rainer (Sepp) : Greta Volckmar (Bäuerin)

Graff ist den Weg des Dichters gegangen, leise, behutsam, vorsichtig, — dabei klug und wohlbedacht. Er zeigt den Matthias Bruck von vornherein als einen Gebrochenen und Leidenden, zugleich aber als einen Leidgeprüften und darum Beherrschten. Er läßt auf ihn das gefestigte Hauswesen wirken, das sich in der männlichen und gütigen Art des neuen Bauern beweist; er führt die Lage auf einen seelischen Höhepunkt, der für Matthias wie eine Totenfeier wirken muß: der Bauer betet mit den Seinen beim Tauffest für die Seele des toten Matthias Bruck — und dieser betet innerlichst erschüttert mit. Da muß er wohl fühlen, daß er nicht mehr in dieses Leben gehört, denn er ist eingegangen in das Gedächtnis der Nachwelt, versetzt unter die Ahnen des Hauses, gesegnet durch seinen Opfertod.

Und ebenso innerlichst spielt sich die Erkennung ab. Man weiß, wie das antike Drama in der Wiedererkennungsszene Höhepunkte des dramatischen Geschehens gab, wie Homer auf die Erkennung zwischen Odysseus und Penelope alle Kraft seiner Poesie vereinte. Sofern hier diese klassische Erinnerung zu liegen scheint: Graff hat eine solche Szene aus deutschem Gefühl, aus bäuerlicher Gefühlskargheit und Wortknappheit gestaltet, die ein großer Erinnerung würdiger seelischer Höhepunkt seines Heimkehrergedichtes ist. Wie aus Frage und Antwort, voll Scheu und Bangen, sich das Schicksal entwirrt, wie weder Klage noch Anklage laut wird, wie alles in wortlose Verständigung ausläuft, die hier Tod, da Leben bedeutet, — das ist aus zartestem, dichterischem Empfinden gewoben, dicht und fest dabei in Kette und Einschlag wie gutes Bauerntuch.

Solche und ähnliche Feinheiten — wie vor allem noch die Szene, wo der alte Knecht den Matthias Bruck wieder erkennt und zwischen Freude und Entsetzen bebt — geben dem Schauspiel jenes innere Schwergewicht, das es bei der Schlichtheit seines Inhaltes und in dem Mangel an dem, was man im engeren Sinne „dramatische Kraft" nennt, braucht, um das heikle, schmerzliche, im Leiden nicht im Handeln sich abwickelnde Geschehen in der verdeutlichenden und groben Welt der Bühnenwirklichkeit tragen zu können.

Der Spielleiter der Dresdner Aufführung, Georg Klesau, ging darauf aus, das Drama als denkbar natürlichen Vorgang in der wirklichkeitstreuen Umwelt eines Bauernhauses ohne jede Spur von falscher Erregtheit, dem bäuerlichen Wesen widersprechender Bewegung abzurollen. Aus dieser mit der Ausdrucksknappheit des Werkes und dem bruchstückhaft durcheinander gehenden Spiel der Zwischenszenen übereinstimmenden Langsamkeit des Geschehens kann man nicht den Vorwurf des „Schleppens" ableiten (zumal die drei Akte kurz und bündig sind). Er trifft ganz richtig die Schwere und Besonnenheit bäuerischen Fühlens und Denkens und schafft damit eine glaubhafte, überzeugende Umwelt, für

Saar-Emigranten in Frankreich unerwünscht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Januar.

Alle die Hetzer und Emigranten, die nach der nationalen Revolution im Saargebiet Zuflucht gefunden hatten, machen sich jetzt zum Verlassen dieses deutschen Landes bereit, — ein sicheres Zeichen dafür, wie man überall mit dem deutschen Erfolge rechnet. Die französischen Behörden haben bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um mit dem zu erwartenden Emigrantenzustrom aus dem Saargebiet, der auf einige Zehntausend geschätzt wird, fertig zu werden. Die Grenz- und Zollwachen sind angewiesen worden, diese Flüchtlinge sofort aus der Grenzzone nach den innerfranzösischen Departements, insbesondere nach Nordfrankreich zu bringen.

Es zeigt sich jedoch, daß die französische Oeffentlichkeit über diesen neuen „Zuwachs", den das französische Volk erfahren soll, durchaus nicht beglückt ist.

Besonders in der nationalistischen französischen Presse wird gegen diese neue marxistische Masseninvasion, die Frankreich bevorsteht, der schärfste Protest erhoben.

Die französischen Blätter wehren sich gegen diesen Zustrom aus dem Saargebiet flüchtender Marxisten und anderer Hetzer vor allem deshalb, weil sie befürchten, daß der französische Kommunismus durch den Zuzug einer großen Zahl gewissenloser politischer Agitatoren Verstärkung erhält, um so mehr, als diese neue Emigration voraussichtlich im unmittelbaren Grenzgebiet untergebracht werden müßte, das man aber gerade aus militärischen Gesichtspunkten keiner solchen politischen Belastung auszusetzen gewillt ist. Aber nicht nur vom politischen, sondern auch

vom wirtschaftlichen Standpunkt

werden die schwersten Bedenken vorgebracht. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit hat in der letzten Zeit in Frankreich zu äußerst scharfen Maßregeln gegen die Beschäftigung von Ausländern geführt. Trotzdem hat, wie in der französischen Presse erklärt wird, die Anzahl der in Frankreich arbeitenden Ausländer im Verhältnis zu den Arbeitslosenziffern noch nicht abgenommen. Es wird deshalb von der französischen Regierung verlangt, daß mit dem Grundsatz einer unbeschränkten Gastfreundschaft für politische Emigranten endlich gebrochen werde. Frankreich könne sich, wie einige Zeitungen erklären, den Luxus, das Asyl der ganzen Welt zu sein, nicht mehr erlauben, insbesondere aber dürfe es nicht zur Zufluchtsstätte der

„politischen Seelen aus der Unterwelt"

werden. Sehr bezeichnend für die Einstellung der französischen Oeffentlichkeit gegenüber dem zu erwartenden Emigrantenstrom aus dem Saarland ist die Tatsache, daß sehr viele französische Gemeinden entlang der Saargrenze es abgelehnt haben, „Saarflüchtlinge" dieser Art überhaupt aufzunehmen.

Emigrant Grumbach dienstentlassen

Saarbrücken, 10. Januar.

Die unglaublichen Vorfälle des Dienstagnachmittag beim Empfang der Amerikadeutschen, hervorgerufen durch das rücksichtslose Vorgehen des unter der Leitung des Emigrantenkommissars Grumbach stehenden Ueberfallkommandos haben nunmehr mit der Dienstentlassung des verantwortlichen Beamten ihre Ahndung gefunden.

Es ist klar erwiesen, daß Grumbach von seinem Emigrantengenossen und früheren Vorgesetzten Machts vom Balkon des Hotels Erzellsior Winke zum brutalen Eingreifen gegen die zum Empfang der Amerikadeutschen versammelte Bevölkerung erhielt und daraufhin den Befehl zum Losschlagen mit Gummiknüppeln gab, dem wiederum die Emigranten unter den Polizeileuten gern Folge leisteten. Nur durch das geschickte und energische Eingreifen des neuen Kommandanten der Saarbrücker Polizei, des Norwegers Lie, der gleichzeitig die Polizeibeamten zurückhielt und die Passanten beruhigte, konnten schlimmere Zwischenfälle verhindert werden.

Grumbach wird nunmehr durch eine neutrale Persönlichkeit ersetzt. Es kann nur bedauert werden, daß diese so notwendige Säuberung der Polizei von untauglichen Elementen so spät erfolgt.

Achtung! Saarabstimmungsberechtigte!

1. **Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnachsichtlich zum Stimmverlust.**
2. **Auch der deutsche Gruß, ja sogar Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokal.**
3. **Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.**
4. **Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Aeußerung.**
5. **Halte dich, bis du zum Wählen dran kommst, nur in dem Teil des Abstimmungslokales auf, der ausdrücklich als Warteraum gekennzeichnet ist.**
6. **Füge dich widerspruchslos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.**
7. **Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.**
8. **Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarzschreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.**
9. **Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.**
10. **Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast. Sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.**
11. **Enthalte dich auch nach Abgabe deiner Stimmzettel jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.**
12. **Präge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, sorge dafür, daß deine Stimme nicht ungültig wird.**

Förderung der Bauernsiedlung

Berlin, 10. Januar.

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, ein Gesetz zur Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes beschlossen. Das neue Gesetz vom 4. Januar 1935 wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Zweck des Gesetzes ist, die Neubildung deutschen Bauerntums zu beschleunigen und zu vereinfachen,

und zwar dadurch, daß die Finanzierung und die technische Abwicklung erleichtert werden. Zur Erleichterung der Finanzierung ist vorgesehen, daß dingliche Gläubiger aus Anlaß des Erwerbes von Grundstücken oder Grundstücksteilen zu Siedlungszwecken von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen und der Unterverteilung ihrer Hypotheken nicht widersprechen können. Für Grundkreditanstalten besteht die Ablösungsmöglichkeit ihrer Forderungen mit Landesrentenbriefen. Für den Fall der Kündigung eines Pachtverhältnisses an einem für die Siedlung bestimmten Grundstück ist die Regelung der Entschädigungsansprüche des Pächters vorgesehen, ferner bei Ausübung des Vorkaufsrechtes die Herabsetzung unangemessen hoher Kaufpreise auf den angemessenen Betrag.

Zur erleichterten technischen Abwicklung der Siedlungsverfahren kann die grundbuchliche Regelung bereits vorgenommen werden, bevor endgültig Katasterunterlagen vorliegen.

Dadurch, daß die Vorschriften des Gesetzes auch auf die bereits in Angriff genommenen Verfahren Anwendung finden, ist die Möglichkeit gegeben, diese beschleunigt abzuwickeln, die Neubauern zu Eigentümern zu machen und die finanziellen Mittel und Arbeitskräfte der Siedlungsunternehmungen für neue Aufgaben freizustellen.

Ergebnis der Winterhilfsjagden

Berlin, 10. Januar.

Der Aufruf des Reichsjägermeisters Hermann Göring an alle deutschen Jäger, sich für das Winterhilfswerk einzusetzen, hat einen überraschend großen Erfolg gezeitigt. Aus allen Teilen des Reiches wurden große Strecken gemeldet, die dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten. Allein in den preußischen Staatsforsten sind bei den vom Reichsjägermeister angeordneten Winterhilfsjagden in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember u. a. 1459 Stück Rotwild, 2257 Stück Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. Damit sind

aus den preußischen Staatsforsten an 5000 Zentner frisch erlegten Wildbrets dem WHW. für die bedürftigen Volksgenossen übergeben worden.

Ueber die im ganzen Reiche an das WHW. abgeführten Wildmengen liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. Aber es kann jetzt schon gesagt werden, daß Hunderttausende von bedürftigen Familien mit einem Festbraten bedacht werden konnten.

Europas Minister auf dem Wege nach Genf

Genf, 10. Januar.

Es steht schon jetzt fest, daß zu der am Freitag beginnenden Ratstagung wieder eine große Anzahl von Außenministern und führenden Politikern in Genf eintreffen wird. England wird diesmal gleichzeitig durch Sir John Simon und Eden vertreten sein; Frankreich wird wieder den Außenminister Laval entsenden. Als Vertreter Italiens wird Baron Aloisi in Genf anwesend sein. Auch die drei Außenminister der Kleinen Entente werden erwartet, sowie der sowjetrussische Außenminister Litwinow und der türkische, Rüschdy-Bey, der bei dieser wichtigen Tagung des Völkerbundsrates den Vorsitz führt. Im Gegensatz zur außerordentlichen Dezembertagung des Rates soll auch der polnische Außenminister Beck diesmal wieder am Ratstisch erscheinen.

Welche Bedeutung der Abrüstungsfrage für die Besprechungen hinter den Kulissen diesmal zugemessen wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auch Henderson sich in der nächsten Zeit in Genf aufhalten wird und daß für die Vereinigten Staaten der Berner Gesandte Wilson nach Genf kommt. Nicht alle Außenminister werden schon bei Eröffnung der Ratstagung Freitagvormittags erscheinen. So ist es möglich, daß Laval erst am Sonnabend eintrifft. Man nimmt im allgemeinen an, daß die Tätigkeit des Rates erst langsam einsetzen wird, zumal der Rat ja auch hauptsächlich deshalb verfrüht einberufen worden ist, um während der entscheidenden Tage im Saargebiet für alle Fälle versammelt zu sein.

Quertreibereien im Gang

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Januar.

In Genf machen sich offenbar Strömungen bemerkbar, die für eine Vertagung des endgültigen Ratsbeschlusses über die Saar eintreten. Entgegen den bisherigen Meldungen, und obwohl kein Anlaß besteht, die Entscheidung nicht sofort nach der Abstimmung auf der morgen beginnenden Ratstagung zu fällen, berichtet das in Genf erscheinende und den Völkerbundskreisen nahestehende „Journal des Nations", daß sie endgültige Entscheidung über die Staatszugehörigkeit des Saargebietes auf Grund des Abstimmungsergebnisses vermutlich erst auf einer außerordentlichen Ratstagung im Februar gefällt werden würde. Danach will man einige technisch-formale Dinge vorschieben, um die Vertagung zu begründen. Auch sonst scheint man sich mit der Rückgliederung nicht gerade beeilen zu wollen, denn nach holländischen Meldungen werden die ausländischen Truppen im Saargebiet voraussichtlich bis zum 1. April dort bleiben.

Frankreichs Ministerrat hinter Laval

Paris, 10. Januar.

Ueber den Ministerrat, der am Donnerstagvormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, wird amtlich erklärt, daß Außenminister Laval einen ausführlichen Bericht über seine Verhandlungen und die römischen Abkommen erstattet hat. Die Minister hätten ihn von neuem beglückwünscht, die Abkommen gutgeheißen und dem Außenministerium die Ermächtigung erteilt, die Abkommen zur Ratifizierung in der Kammer einzubringen. Außenminister Laval wird Freitag mittag nach Genf reisen.

Im Verlaufe des Ministerrats wies Laval unter anderem auf die Durchreise des englischen Außenministers Simon und des Lordsiegelbewahrers Eden durch Paris hin und erklärte in diesem Zusammenhang, daß die beiden Staatsmänner beauftragt seien, in Genf die Frage der Stabilisierung der Rüstungen aufzuwerfen. Man werde also im Verlaufe der nächsten Sitzung Gelegenheit haben, sich über diese bedeutende Frage zu unterhalten.

In gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt man dazu, daß irgendwelche wichtigen Schritte in der Rüstungsfrage erst nach der Londonreise des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers zu erwarten seien.

Ministertreffen in Laibach

Belgrad, 10. Januar.

Südslawiens Ministerpräsident Jeftitsch, der tschechoslowakische Außenminister Benesch und der Außenminister Rumäniens, Titulesen, treffen sich heute abend vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach.

deren äußere Eindringlichkeit auch Mahnkes Bühnenbild und Fantos Trachten das Ihre taten.

In diesem Sinne echt und wahr — nicht mit der volkskundlichen Genauigkeit eines Bauerntheaters — wirkten auch die darstellenden Künstler. Luis Rainer stellt den unerkannten Matthias Bruck als fast verwilderten, in sich versunkenen, wortkargen, abgehärmten Mann aus der Fremde dar, der allen ein wenig unheimlich oder verdächtig ist. In der Kunst, Ungesagtes zu spielen und Gesprochenes mit tieferen Untertönen zu geben, bietet Rainer die ergreifende Ausdeutung der tragischen Gestalt. Als deutsche Bäurin voll Kraft und Klugheit steht Grethe Volckmar da, gefühlssein in den Gesprächen mit Mann und Sohn, nirgends derb nach dem Bauernschema, in dem Wortwechsel mit Matthias von einer inneren Gestraktheit, die alles Leiden aus seiner Verhaltenheit erfühlen läßt. Und Willi Kleinoschegg ist so unbefangen fest und klar in seinem Bauerntum wie in seinem Lebensglück, daß er das Bild eines trefflichen Mannes am rechten Platze, von dem ihn nichts hinabstoßen soll, darbietet. Zu dieser Hauptgruppe gehört noch Erich Ponto als greiser, kranker Altknecht, und er malt die Zähigkeit des getreuen Knechtes, der sich nicht zum alten Eisen werfen lassen will, mit lebenswahren Zügen.

Bis in jede Nebengestalt hinein ist die Gesamtstimmung durchgehalten und die Umwelt ausgemalt. Der frische Bauernsohn Rainer Gelderns, der dreiste Jungknecht Adolf Kieglers, die Magd der Gretelott Braxis, Kottenkamps aufdringlicher Viehhändler, die typischen Bauern von Reinhold Bauer und Walter Liedtke nebst der herrschsüchtigen und streitsüchtigen Großmutter, die Stella David bei aller Kürze einprägsam macht, und der städtisch verbildeten Verwandten, der Carla Hacker altjüngferliche Komik verleiht. — sie alle helfen eine Aufführung abrunden, die man in ihrem Zusammenklang „kammerspielhaft" nennen möchte, wenn sie nicht in einer Bauernstube spielte.

Nachdem die ersten zwei Akte in ihrer ernsten Stimmung ohne Beifallskundgebung vorübergegangen waren, tat sich die Ergriffenheit der Zuschauer am Schluß in herzlichem Ausbruch kund für den Sigmund Graff neben den Darstellern oftmals danken mußte. **Dr. Felix Zimmermann.**

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: Sinfoniekonzert A, 8 (7,30). Schauspielhaus: „Im bunten Rock" (8). Albert-Theater: „Verwirrung durch 1111" (8,15). Komödienhaus: „Der Hochtourist" (8,15). Central-Theater: „Das Schwarzwaldmädel" (8).

Kunst und Wissenschaft

Bachs „Kunst der Fuge" in neuer Bearbeitung

Bedeutsame Aufführung in Leipzig

Als Sonderveranstaltung im Bachjahr 1935 bot man in Leipzig mit Unterstützung der NS.-Kulturgemeinde eine Aufführung von Bachs „Kunst der Fuge" in der neuen Bearbeitung von Herrmann Lahl. Der Leipziger Thomaskantor Karl Straube hatte die „Kunst der Fuge" zuerst 1927 in der Instrumentation des jung verstorbenen Wolfgang Gräser in der Thomaskirche zur Aufführung gebracht. Der Stil der Gräserschen Besetzung — Bach selbst hat keine Aufführungs- und Besetzungsanweisungen für das Werk hinterlassen — wurde vielfach kritisiert. Doch fand das Werk in dieser Fassung zunächst eine große Verbreitung.

Die neue Bearbeitung hat der junge Herrmann Lahl, aus dem Erzgebirge, aus dem Heimatsort des Orgelbauers Silbermann gebürtig, besorgt. Er ist ein Schüler von Professor Josef Achtelik (Leipzig), der die Aufführung durch erläuternde Worte einleitete. Lahl hat sich eine tiefer reichende Tenorgeige für die dritten Fugenstimmen bauen lassen, um so das Werk mit Streichquartett, das heißt mit Violine, Viola, Tenorgeige und Violoncell, zur Aufführung bringen zu können.

Diese Art der Besetzung leuchtete sehr ein. Die einzelnen Stimmen hoben sich genügend plastisch voneinander ab, jedenfalls bedeutend mehr, als wenn man das Werk auf ein oder zwei Klavieren zur Aufführung bringt. Dabei war jeder ablenkende Registerwechsel vermieden. Es steht natürlich außer Frage, daß auch bei dieser Aufführung ein gedächtnismäßiges Verfolgen der besonderen kontrapunktischen Künste — etwa die vollständige Umkehrung der sogenannten Spiegelfugen — nur dem eingeweihten Kenner möglich ist. Der besondere Wert der Aufführung lag vielmehr darin, daß nun auch das breitere Publikum eines der schönsten Werke der absoluten Musik gefühlsmäßig entgegennehmen konnte und eine Idealgestalt der Quartettkomposition erlebte.

Die Herren Willo Schrepper, Herrmann Pohlmann, Herrmann Lahl und Fritz Römisch vollbrachten mit dieser äußerst schwierigen Wiedergabe fürwahr eine künstlerische Großtat. Bei sehr sauberem Spiel übergenaue vor allem auch ihre Temponahme der unbezeichneten Stücke. Im ersten Teil wurde eine fast behagliche gemütvolle Breite festgehalten, im Gegensatz etwa zu Riemanns Analyse, die schon für die vierte Fuge Allegro fordert. Andere virtuose Stücke weckten Sonderbeifall ob der Untadeligkeit ihrer Ausführung. **A. Boresel.**

† **Heiterer Beethovenabend.** Sonnabend (12.), abends 8 Uhr, Kunkring der NS.-Kulturgemeinde im großen Saal der Kaufmannschaft: Kammerkonzert des Marianne-Selle-Quartetts mit Solisten „Der heitere Beethoven"

† **Großer Erfolg der Dresdner Philharmonie in Chemnitz.** Die Dresdner Philharmonie spielte vor kurzem in einem Sinfoniekonzert der NSG. „Kraft durch Freude" in Chemnitz. Die dortige Presse rühmt die Schönheit des Klangkörpers, den weichen, satten Ton der Streicher, die ruhige, feine Sicherheit der Bläser. Besondere Anerkennung wird dem Dirigenten Paul van Kempen gezollt, der mit seinem musikalischen Sinn und dem jugendlichen Feuer seines Temperaments die Musiker wie die Hörer mitgerissen habe.

† **Konservatorium.** Die Musikaufführungen des Konservatoriums dienen vorwiegend dem Zweck, die Schüler an die Anwesenheit einer Zuhörerschaft zu gewöhnen und die Freunde der Anstalt über die gemeinsame Arbeit von Lehrern und Schülern und deren Erfolg auf dem laufenden zu halten. Aber so selbstverständlich diese Erkenntnis für die Bewertung des Gebotenen ist, so wollen die Abende doch auch den als Zuhörer Erschienenen einen künstlerischen Genuß verschaffen, und es ist für den Kritiker kein Veranlassen, wenn er fortgeschrittene Technik, hervortretende Musikalität, naturgemäß aber auch Mangel an künstlerischer Reife festzustellen hat. Gewiß sollen sich die Schüler in den Unterrichtsstunden in die Werke der Großmeister einfühlen lernen. Warum aber in den Aufführungsabenden immer Bach, Beethoven, Liszt, warum nicht lieber Froberger, Hummel, Raff? Es sei denn der Fall, daß es sich um Studierende handelt, die unmittelbar vor dem Abschluß ihrer Ausbildung stehen wie Traute Kietzschmann und Friedrich Rösel (beide aus der Klasse Rudolf Birnstein) und Walburga Vogel (Gesangsklasse Marg Wollen). Würde ein solches Programm dann noch durch moderne Werke bereichert, so könnten solche Schülerkonzerte das Konzertleben sehr anregend ergänzen. — Hans Führmann stellte diesmal zwei Orgelschüler heraus. Edgar Thomasche und Rudolf Groske spielten je ein Bachsches Präludium mit Fuge, noch etwas unruhig in Phrasierung und Registrierung. Bemerkenswert gutes Zusammenspiel zeigten Herbert Wolf und Herta Gerhardt in einer Cellosonate von Beethoven (Zusammenspielklasse Kammermusiker Franz Schmidt). Der Gertrud-Schilde-Schülerin Charlotte Brader war Beethovens Fis-Dur-Sonate, Werk 78, anvertraut worden. Die abgeklärte Ueberlegenheit, die diese Klavierdichtung bei ihrer Wiedergabe vom Pianisten ver-

Dresden und Umgebung

Die Beflaggung militärischer Dienstgebäude

Der Chef der Heeresleitung hat neue Bestimmungen über die Beflaggung militärischer Gebäude erlassen. Danach kann, wenn in einem Standort Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden aus einem Anlaß von örtlicher Bedeutung flaggen, der Standortälteste auch für die Dienstgebäude der Wehrmacht das Setzen der Flaggen anordnen. Um jedoch die besondere Bedeutung der Beflaggung durch allzu häufiges Setzen der Reichskriegsflagge nicht abzuschwächen, ist die Beflaggung militärischer Dienstgebäude aus örtlichen Anlässen nur auf ganz besondere Ausnahmefälle zu beschränken, in denen die Belange der Wehrmacht berührt werden. Dies gilt besonders von den Besuchen führender Persönlichkeiten außerhalb der Wehrmacht.

Keine Darlehnsgesuche an die Stadtverwaltung

Immer wieder laufen bei der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister Gesuche um Gewährung von Darlehen und Kredite ein. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß bei der Stadtverwaltung keinerlei Fonds vorhanden sind oder sonstige Möglichkeiten bestehen, um Privatpersonen oder Geschäftsleute zu finanzieren. Weder die Stadtverwaltung noch der Oberbürgermeister sind in der Lage, derartigen Darlehnsgesuchen zu entsprechen. Auch die Stadtbank, die ja die Einlagen ihrer Kunden und Sparer zu betreuen hat, ist nicht befugt, Darlehen und Kredite außerhalb des üblichen banktechnischen Verkehrs zu gewähren. Es muß den Antragstellern daher anheimgegeben werden, sich an ihre Berufsorganisation um Beratung zu wenden bzw. zu prüfen, ob für sie unter Umständen die Möglichkeit in Frage kommt, bei den zuständigen Wohlfahrtsbehörden kleine Unterstützungssummen zu beantragen.

Schülerleistungsschreiben im Maschinenschreiben

Das sächsische Volksbildungsministerium macht in seinem Verordnungsblatt nachdrücklichst auf das im Februar 1935 von der Deutschen Stenographenschaft im ganzen Reiche veranstaltete Schülerleistungsschreiben im Maschinenschreiben aufmerksam, das auf die gleiche Weise durchgeführt wird wie das Schülerleistungsschreiben für Kurzschrift. Für die Beteiligung kommen in Frage die Schulen, in denen mindestens zweijähriger Unterricht im Maschinenschreiben erteilt wird. Diese Schulen werden angewiesen, die Durchführung des Schülerleistungsschreibens tatkräftig zu unterstützen und den Unterricht nach Möglichkeit so einzurichten, daß gute Ergebnisse erzielt werden. Es wird erwartet, daß sich alle Schüler und Schülerinnen, soweit sie am Maschinenschreiben teilnehmen, an dieser Veranstaltung beteiligen. Die erfolgreichen Teilnehmer erhalten Erinnerungsurkunden. Die Durchführung auch dieses Schülerleistungsschreibens in Sachsen liegt in den Händen des Gaufachberaters für Kurzschrift im NS. Lehrerbund, Studiendirektor Carl Winter, Dresden-A. 16, Walderseeplatz 1.

— **Versteigerungsvorschriften.** Der sächsische Wirtschaftsminister gibt im Sächsischen Gesetzblatt vom 8. Januar 1935 eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über das Versteigerungsgewerbe und der Versteigervorschriften (Versteigererbestimmungen) in Sachsen bekannt.

— **Legitimationskarten für Zeitungshändler und Zeitschrifteneinzelhändler.** Der sächsische Wirtschaftsminister weist im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf hin, daß nach der Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes u. a. die Mitgliedschaft der Zeitungs- und Zeitschrifteneinzelhändler bei der Reichspressekammer (Reichsfachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschrifteneinzelhandels) Voraussetzung für die Ausübung ihres Berufes ist. Die Neuausstellung der Legitimationskarten an Zeitungs- und Zeitschrifteneinzelhändler ist daher von der Vorlage des Berufsnachweises der Reichsfachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschrifteneinzelhandels, Frankfurt a. M., abhängig zu machen.

— **Hohe Lebensalter.** Die Mitglieder des Kameradschaftsbundes Deutscher Ruhestandsbeamter, Frau Anna Kühne, Schaffnerswitwe, Leisniger Straße 16, und Frau Pauline Künzel, Aufseherswitwe, Peterstraße 12, werden am 14. Januar 90 Jahre alt.

Dresden geleitet seine Saarländer in die Heimat

Flammende Begeisterung trotz eisiger Kälte

Wenn sich nahezu eine Stunde lang die Menschen auf den Straßen stauen, die Brühlsche Terrasse bis zur obersten Stufe besetzt halten, die Geländer der Augustusbrücke belagern, die Treppen der Hofkirche umringen — so will das schon etwas heißen, zumal bei der Kälte, die seit ein paar Tagen in Dresden herrscht. Aber inmitten der Ansammlung lodert

eine Flamme, die aller Herzen erwärmt:

die Flamme des Saarmahnmals, die Flamme reiner, heißer, verzehrender deutscher Vaterlandsliebe. Und von dem Sockel, dem sie entspringt kündet es in Riesenlettern: „Nur noch 8 Tage bis zur Saarabstimmung!" Zeit, daß sich die Dresdner, deren Wiege einst im jetzt so heiß umkämpften Grenzgebiet stand, sich zur Abreise in ihre Heimat rüsten, um sie durch ihre Stimme sich und dem großen deutschen Vaterlande zu erhalten!

Kreisleiter Walter, der ihnen im Namen aller Dresdner die letzten Abschiedsgrüße zurief, sprach es aus, was diese Stunde bewegte: so wie hier

im Angesicht des ewig schönen Dresdner Stadtbildes

SA. und PO., NSKK. und Fliegerstürme, NSDFB. (Stahlhelm) und die Kriegervereine, Arbeitsdienst und Technische Nothilfe, HJ. und die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und alle anderen, die den Dresdner Saarländern das Geleit gaben, beisammenstehen, so stehen Mann für Mann im ganzen Deutschen Reich beisammen und mit ihnen unzertrennlich die Brüder und Schwestern von der Saar.

Die Formationen hatten an der Elbseite des Adolf-Hitler-Platzes längs des Italienischen Dörfchens bis zum Brückenkopf Aufstellung genommen. An der Gaststätte versammelten sich die Saarländer. Auch die führenden Personen von Partei und Staat waren anwesend.

Obmann Dr. Schneider gab letzte Anweisungen.

Wer von den Reisenden sein Handgepäck nicht selbst tragen wollte, überließ es der hilfsbereiten SA. und PO., die es sicher zum Bahnhof brachte. Anverwandte, gute Bekannte gaben Wünsche auf den Weg, schmückten die Heimatfahrer mit zarten Blumengrüßen, mit Mimosen, mit ersten Maiglöckchen. Krankenschwestern betreuten die älteren und gebrechlichen Saarländer.

Aber dann lockte Marschmusik hinaus. Die etwa hundertzwanzig Fahrtteilnehmer zogen geschlossen vor das Saarmahnmal. Das Saarlied tönte auf, gespielt vom Musikzug der Schutzpolizei, mitgesungen von allen ringsum, die der Feierstunde beiwohnten. Dann ergriff kurz

Kreisleiter Walter

das Wort. Er bezeichnete — wie schon angedeutet — die unverbrüchliche Einigkeit aller Deutschen guten Willens als die Garantie für die baldige Rückkehr des Landes an der Saar zum Vaterland. Leidenschaftlich betonte er, daß nur der Nationalsozialismus und die durch ihn zu einem unerschütterlichen Bollwerk zusammengeschweißte deutsche Volksgemeinschaft diese Rückkehr ermögliche. Dann trug er den Saarländern die besten und herzlichsten Grüße der Dresdner auf, bat sie, dafür zu sorgen, daß sich die Wahrheit über Deutschland Bahn bricht, und forderte sie auf, ihren Brüdern und Schwestern an der Saar auszurichten, wie sich ganz Deutschland auf die Heimkehr des Saarvolkes freue. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Bekenntnis der Saarländer zur deutschen Volksgemeinschaft ihr Heimatland ewig an Deutschland ketten werde.

Als ein Schwur stiegen die beiden Nationallieder zum klaren Himmel empor, auf dem die ersten Sterne erglänzten, und dreifach schwang sich der Gruß an den Führer Adolf Hitler zu ihnen hinauf. Dann

flammten die Fackeln auf,

die die begleitenden Formationen mit sich trugen, und unter klingendem Spiel setzte sich der Zug zum Hauptbahnhof in Bewegung. Dicht gedrängt standen die Menschen auf allen Straßen, die im Schmuck der Fahnen prangten, Spalier, dessen erste Kette wiederum die Formationen der NSDAP. und zahlreiche andere Verbände bildeten — trotz der Kälte, und flammende Begeisterung schlug den Marschierenden entgegen. „Deutsch die Saar!" rief man von drüben. „Immerdar!" klang es zurück. „Macht Eure Sache richtig! Gute Reise! Grüßt die Saar!" Die Rufe nahmen kein Ende und wurden doch immer von dem einen übertönt: dem Sieg Heil auf den Führer. Und für alle versprachen die Dresdner Saarländer: „Wir bleiben deutsch!"

Die Abfahrt

In der ebenfalls reichgeschmückten Prager Straße stehen Mitglieder der SA., des NSDFB. sowie Sanitätsmannschaften, männliche und weibliche, Spalier. Dahinter dichte Menschenmengen. Plötzlich ertönen vielstimmige Rufe: „Sie kommen, sie kommen!" Der Zug mit den Fackelträgern an der Spitze biegt in die Prager Straße ein. Ein Jubel ohne Ende, als er in die Hauptbahnhofshalle einzieht, vorüber an einem Wald von Fahnen. SS.-Abteilungen halten auf dem Bahnsteig Ehrenwache. Die Kapelle der 48. SS.-Standarte spielt flotte Marschweisen. Das melodiöse Saarlied wird von allen mitgesungen.

Bald ist der Bahnsteig von den Saardeutschen und ihren sie begleitenden Angehörigen völlig überfüllt, so daß die Wagen mit den Verpflegungspaketen für die erwerbslosen Fahrtteilnehmer kaum herankommen können. Aber man weiß sich zu helfen. In lustigem Bogen fliegen die gutverschnürten „Freßpäckchen" über die Menschenmengen hinweg hinein in die Eisenbahnwagen, wo sie geschickt aufgefangen werden. Auch für ärztliche Betreuung während der Fahrt ist gesorgt. Die katholischen Nazarethschwestern, die im Zuge auffallen, fahren aber in erster Linie zur Abstimmung in die Saar.

Fackelspalier bis nach Plauen!

Sonderbericht unseres H.-L.-Mitarbeiters

Noch steht der Saarsonderzug Nr. 8 mit seinen 60 Achsen auf dem Dresdner Hauptbahnhof. Auf dem Bahnsteig drängen sich unübersehbare Menschenscharen. Die SS.-Kapelle spielt, das Saarlied tönt auf, Hände recken sich: Macht eure Sache gut. Sieg Heil den Saardeutschen! Mit allen Herzen sind sie bei den deutschen Volksgenossen, die in der alten Heimat die Blutsverbundenheit zum deutschen Volk bezeugen sollen.

Dieser Saarsonderzug hat auch sonst noch seine Besonderheiten. Deutschland rollt in ihm dahin.

In allen Gängen sind Lautsprecher angebracht.

Musik tönt aus ihnen auf. Die Rundfunksendungen werden übertragen, und hinten im Gepäckwagen läßt ein großer Lautsprecher Märsche hinausschallen. Schnell ist es auch geklärt, ob ein Gepäckstück fehlt oder ob der Fahrtleiter etwas zu sagen hat.

Von Rufen umbraust, unter den Klängen des Deutschlandliedes gleiten die Wagen in den klaren und kalten Januarabend. In das Dunkel? Nein! Ein einziges licht- und farbensprühendes Märchenland, das die Liebe der Volksgenossen für die Saarfahrer zu einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltete. Schon in der Plauener Vorstadt sieht man Fackelträger an der Straße, auf der sonst gemütlich die 22 dahinrollt, einer an dem anderen.

Von Grün- und Rotfeuer überstrahlt, reckt sich hoch auf dem Granitfelsen die Vogerburg.

Von Freital her lodern Flammenstöße, die kleinen Lichter auf den Fensterfirsten blinken in langen Reihen, und in Tharandt sind es wieder mit Fackeln aufmarschierte Gliederungen der Bewegung. Und so geht es weiter bis Freiberg. Dort hält der Zug zum ersten Male. Neue Saarfahrer steigen ein. Musik, Saarlied, Horst-Wessel-Lied, und dann wieder Fackelträger neben Fackelträger links und rechts der Bahndämme, Tausende von Männern bis Großschirma. Die Fenster laufen an, und gespenstisch huschen die roten Glühpunkte an den gefrorenen Scheiben vorbei. Die Augen können das farbentrunkene Bild kaum erfassen. Sichtlich steigt die Stimmung im Zug. Erstaunen und Freude wechseln, auch Freude, die Heimat wiederzusehen.

Vor Flöha hält der Zug auf offener Strecke. Aufenthalt. Der Funkmann hinten im Gepäckwagen weiß sich zu helfen. Aus dem Lautsprecher erschallt es: „Verlassen bin ich!" Und alles lacht. Im hellen Lichtschein eines Flammenstoßes tauchen Pimpfe draußen auf. Sie hocken auf einem Kahn und haben sich nicht gerade eine weiche Sitzstatt gewählt. Doch es ist die gleiche Begeisterung, die die Männer von der PO., von der SA. und von der SS. und vom FAD. draußen beseelt, die in eisiger Kälte am Bahndamm mit ihren Fackeln stehen und oft stundenlange Anmarschwege zurückgelegt haben.

Chemnitz hat sich mit Licht und Flaggen geschmückt,

mit strahlenden Hakenkreuzen und hellen Inschriften: Deutsch die Saar! Große Hakenkreuzbanner wehen an den Bahnsteigen. Wieder Musik und wieder Heilrufe. Und dann geht es weiter, nein, wieder nicht in die Dunkelheit der Nacht, denn brennende Holzstöße, Rotfeuer, Raketen und Fackeln geleiten den Zug bis nach Glauchau.

Zwischen Glauchau und Zwickau sind allein 8200 Mann mit Fackeln an der Bahnstrecke anzutreffen.

Und vor dem Zwickauer Bahnhofsgebäude, das in helle Lichtfluten getaucht ist, staut sich eine unübersehbare Menschenmenge. Zwickau, Reichenbach und Plauen, die letzte sächsische Stadt. Die Begeisterung erreicht ihren Höhepunkt. Kurz

---

lanat, wird sich Charlotte Brader erst im weiteren Verlaufe ihres künstlerischen Werdeganges erringen können. An Gesangsdarbietungen hörte man die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit" und vier Lieder von Roland Boquet. Margarete Wagner ließ es bei der Arie noch an Ausdruck fehlen, während sich Eva Schubert mit den Liedern recht gut abfand. Beide Sängerinnen besitzen schönes Material, das jedoch noch nicht voll entfaltet und abgerundet ist. Ihre Lehrerin ist Margarethe Wentzke-Fahnert. Walburga Vogel, die man vor kurzem schon in einem Konzert des Richard-Wagner-Verbandes gehört hat, gestaltete Löwes anmutige Ballade „Schwanenjungfrau" sehr anziehend und lebendig. In die Begleitungen am Flügel teilten sich Helene Zimmermann, Hans-Heinrich Schmitz und Walter Grischel. Traute Ziebschmann erspielte Strieglers dankbarer Ballade in Fis-Moll einen schönen Erfolg, während Friedrich Rösel mit dem A-Moll-Orgelpräludium und Fuge von Bach in der Liszt'schen Bearbeitung berechtigten Beifall erntete. C. v. K.

†* **Universität Leipzig.** Das Ministerium für Volksbildung hat den ordentlichen Professor an der Universität Gießen Dr. Heinrich Bornkamm mit Wirkung vom 1. April 1935 ab als Nachfolger des zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand tretenden Professors Dr. Achelis zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte in der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt und ihn zum Direktor des Kirchengeschichtlichen Seminars und der Kirchlich-archäologischen Sammlung sowie zum Mitglied der Prüfungskommission für Theologen bestimmt. — Das Ministerium für Volksbildung hat ferner den Privatdozenten und praktischen Arzt in Blumau bei Posen Dr. med. Max Clara vom 1. April ab zum ordentlichen Professor der Anatomie in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig sowie zum Direktor des Anatomischen Instituts der Stadt Leipzig ernannt. — Der Privatdozent für Tierseuchenlehre an der Universität Leipzig Dr. med. vet. Adolf Menn ist zum Direktor des Milchhygienischen Untersuchungsamtes der Stadt Leipzig ernannt worden. Die Ausübung seiner Lehrtätigkeit an der Universität wird hierdurch nicht unterbrochen.

†* **Uraufführung eines Kriegsstückes in Nürnberg.** Das Nürnberger Schauspielhaus brachte das Drama „Nach! ohne Morgen" von Julius Maria Becker zur Uraufführung. Ein Kriegsstück, das an der italienisch-deutschen Front spielt. Dem fränkischen Dichter kommt es nicht darauf an, eine Schilderung militärischer Ereignisse zu geben. Er wollte ein Menschendrama schaffen, in dessen Verlauf der Krieg von schicksalhafter Bedeutung für die auftretenden Personen ist. Die Handlung wird im wesentlichen von drei Menschen getragen: einem deutschen Oberst, einem italienischen General und dessen Tochter Francesca. Die Liebe zwischen dem Deutschen und der Italienerin, deren Völker zu Feinden geworden sind, geben dem Schauspiel den tragischen Gehalt. Becker schildert den Kampf der beiden Menschen um ihre Liebe mit starker innerer Anteilnahme. Leider verlegte er die Gefühlsauseinandersetzung allzusehr auf die psychologische Ebene, so daß sie kaum dramatische Spannungen in sich trägt. Der Dialog des Stückes gibt sich am eindringlichsten in seinen lyrischen Momenten. In den bewegten Abschnitten wirkt die Sprache des Dichters oft übersteigert. — Unter der Spielleitung von Clemens Schubert waren die Darsteller der Aufführung mit Hingabe um die Verlebendigung des Dramas bemüht. Der Achtungserfolg des Abends stützte sich in erster Linie auf die bemerkenswerten schauspielerischen Leistungen von Marie-Anne Poblenz, Hans Böhm und Paul Oellers. R.

†* **Uraufführung eines Kolonialdramas in Weimar.** Paul Kedina, ein bisher als Schriftsteller noch nicht hervorgetretener norddeutscher Arzt, führt uns in dem im Weltkrieg entstandenen Schauspiel „Deutsch-Südwest" in die Welt Deutsch-Südwestafrikas zu Beginn des Herero-Aufstandes (1904). Auf Grund genauer Quellenstudien, aber nicht eigener Anschauung, versucht er ein romanhaft zugespitztes Zeitbild des vielfältigen Kolonialproblems und seiner Menschen zu geben. Würde der Autor dabei die Gesetze dramatischer Technik schon besser beherrschen und über einen flüssigeren, blutvolleren Dialogstil verfügen, so wären wir hier um ein wertvolles Gebrauchsstück reicher; auf jeden Fall zeigen sich bei den einzelnen Figuren sehr bemerkenswerte Ansätze zu gesunder Charakterzeichnung, das afrikanische Milieu ist überraschend sicher getroffen, und die kolonialpolitischen Erörterungen, sowie die Rassen- und Missionsprobleme dürften gerade heute allgemeines Interesse finden. Wie schon der ursprüngliche Titel „Marta von Greifenthal" andeutet, steht im Mittelpunkt der eigentlichen Handlung eine Farmerstochter, die durch die Wirren des Herero-Aufstandes zwar ihren Vater, einen aufrechten deutschen Kulturpionier, verliert, dafür aber ihr Lebensglück an der Seite eines Schutztruppenoffiziers findet, dem eine feindliche Kugel den Arm zerschmettert und ihn so zur Aufnahme des Farmerberufes zwingt. — Die von H. S. Kiegler verständnisvoll geleitete Aufführung zeigte ein sorgsam durchgebildetes Zusammenspiel, litt aber unter dem Papierdeutsch der Sprache, die noch viel überflüssige Monologe verwendet. Max Brock als aufrecht-haftirniger Farmer von Greifenthal, die zu Beginn etwas gehemmte Ingeborg Holm als Marta von Greifenthal und Margarete Schulze als Bastardmädchen boten gute Einzelleistungen. Der Autor konnte sich zeigen. —e.

Am Lautsprecher

Mozarts „Figaro" aus dem Dresdner Opernhaus

Der Reichssender Leipzig übertrug gestern aus dem Dresdner Opernhaus die kürzlich neu einstudierte Aufführung von Mozarts „Figaro". Es ist sehr erfreulich, daß auf diese Weise einer der schönsten Dresdner Opernabende aus jüngster Zeit weiteren Kreisen zugänglich gemacht würde.

Freilich läßt sich die Handlung dieser geistreichen Intrigen- und Verwechslungskomödie durch bloßes Hören schwer erfassen. Und doch ist das nötig, um von den ungezählten Feinheiten der Musik Mozarts wenigstens das Wesentliche zu verstehen. Es war darum schade, daß die notwendige Inhaltsangabe nicht schon zu Anfang, sondern erst in der Pause nach dem zweiten Akt übertragen wurde. Auch da fiel sie noch etwas knapp aus. Und statt der anschließend erzählten Anekdoten aus Mozarts Leben wären ein paar erklärende Hinweise auf besondere Schönheiten der Musik zu „Figaro" wohl besser am Platze gewesen. Gerade heute, wo durch den Volksempfänger solche Sendungen erfreulicherweise in Volksschichten dringen können, denen der Weg zu gehobenen Kunstgenüssen erst geebnet werden muß, gilt es, mit beratenden Erklärungen nicht sparsam zu sein.

Die Uebertragung als solche war ganz ausgezeichnet. Die feine stilvolle musikalische Ausarbeitung, die Generalmusikdirektor Karl Böhm der Aufführung sowohl in ihrem instrumentalen wie gesanglichen Teil gegeben hat, kam bestens zur Geltung. Es ging keine Feinheit der orchestralen Untermalung verloren. Aber auch die Singstimmen kamen vorzüglich zur Geltung, so daß sich ein wirklich lebendig klingendes Bild einer Aufführung ergab, um die die Dresdner Oper von vielen Bühnen im Reiche beneidet werden kann. Auch die Beifallsstürme, mit denen die Aufführung entgegengenommen wurde, wurden hörbar. Recht so! Denn das gehört auch dazu. E. S.

SLUB
Wir führen Wissen.

wird bei dem Aufenthalt des Zuges das Eintreffen der Saarfahrer auf den Rundfunk übertragen, und dann spricht

Landesstellenleiter Salzmann,

der diese in die Nacht hinauslodernde Kundgebung durch ganz Sachsen schuf, Abschiedsworte: „Sie werden die Fahrt bis ins Saarland fortsetzen, die sichtbaren Beweise der Liebe deutscher Volksgenossen sind an Ihren Augen vorübergeeilt. Wenn Sie zurückkehren, soll es deutsch sein, wie es vor tausend Jahren deutsch war." Abschiedsworte. Man vernimmt noch den Dank der Saarländer, denen sich dieses glühende Bekenntnis deutscher Liebe wohl ins Herz gegraben hat. Dann leuchten die drei roten Schlußlichter des Zuges. Immer weiter der Saar zu, der deutschen Saar zu!

Die Glocken rufen zum Bittgottesdienst . . .

Als sich der Eisenbahnzug mit den Saarländern schon Sachsens Grenzen näherte, ertönten allüberall im Lande die Glocken der Kirchen, um zum Bittgottesdienst für die evangelischen Brüder und Schwestern an der Saar zu rufen. So auch in Dresden, wo sich bald alle Kirchen mit Andächtigen füllten. In der Frauenkirche, dem Sächsischen Dom, predigte Landesbischof Coch. Die Allmacht des Glaubens stellte er, dem Markuswort: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt" folgend, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Denn es sei auch eine Glaubenssache, um die es sich am 13. Januar handelt. Was Glaube ist, das könne man erfahren und lernen, wenn man sich klar mache, was die Deutschen an der Saar in den vergangenen fünfzehn Jahren ertragen und erlitten haben, mit unendlicher Geduld, mit eiserner Disziplin, aber auch mit unerbittlicher Treue. Und was Glaube vermag, das beweise ja gerade die deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit. Der Führer Adolf Hitler habe uns diesen Glauben vorgelebt und uns gezeigt, daß möglich ist, was unmöglich erschien. Rechter Glaube aber sei immer Glaube an Gott, sei nichts anderes als unerschütterliches Vertrauen auf den Allmächtigen. Denn wenn man an Gott glaube, so könne man nichts anderes denken, als daß er alles lenke und bestimme, im Leben des einzelnen wie im Dasein auch des deutschen Volkes. Daß die Saarländer deutsch sind, sei keine Frage. Sie seien es nach der Schöpfungsordnung Gottes. Wenn man daher an einen gerechten Gott glaube, so bleibe nicht anderes zu tun übrig, als den Brüdern und Schwestern an der Saar zuzurufen: Haltet aus, vertraut auf Gott — es muß euch doch gelingen! — Martin Luthers Trutzlied beschloß die feierliche Stunde, die von Gesangs- und Posaunenchören umrahmt war.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Die Sporck'schen Jäger"

Fürstenhof-Lichtspiele

Richard Skowronneks dramatischer Wald- und Wilderer-roman von den Sporckschen Jägern, in dem die ganze Schönheit der ergreifenden Einsamkeit des masurischen Seengebietes mit weltmännischer Eleganz und vornehmen Passionen zu einem dichterischen Gemälde von bleibendem Werte verschmolzen ist, mußte den vielseitig erprobten Regisseur Rolf Randolf zu filmischer Nachbildung reizen. Es ist ihm gelungen, den doppelten Konflikt zwischen Offiziersehre und dunklen Instinkten einerseits, und zwischen mädchenhafter Opferfähigkeit bis zum Verbrechen und männlichem Pflichtbewußtsein anderseits bildhaft so herauszubringen, daß der Kenner des Romans trotz aller durch szenische und technische Notwendigkeiten bedingten Abweichungen vom Text doch am Ende restlos befriedigt ist. Kein Wunder, wenn man weiß, daß Reva Holley und Werner Schott in den Rollen der Oberförsterstochter und des ehrenwerten Hauptmanns Rabenheimer, Fritz Genschow und Rotraut Richter als Wilderer aus Passion und Wilddiebin aus Liebe endlich Fritz Alberti und Theodor Loos als Träger einer schicksalhaft zerstörten Freundschaft ihr Bestes eingesetzt haben, um das Werk gelingen zu lassen.

Glockenläuten am Sonnabendabend

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten deutschen evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen in ganz Deutschland am Sonnabend, dem 12. Januar, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr geläutet werden.

— **Eine Erinnerung an die fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen** erlassen die Dresdner Finanzämter im amtlichen Teile der vorliegenden Ausgabe.

— **Als Auftakt zum Berufswettkampf 1935** findet morgen Sonnabend 20 Uhr im Vereinshaus, Zinzendorfstraße, eine große Kundgebung statt, in der der Bezirkswalter der DAF., Pg. Peitsch, die Führerin des Obergaues 16, Obergauführerin Rosemarie Brüß, der Führer des Gebietes 16, Oberbannführer Busch, der Gaujugendwalter der DAF., Unterbannführer Goldfuß, sprechen werden. Betriebsführer und Lehrlinge, Meister und Junggehilfen, kommt zur Kundgebung der schaffenden Jugend!

— **Die 2. Sächsische Jagdausstellung** wird am 13. Januar im Taschenbergpalais ab 14 Uhr für den Besuch freigegeben. Bis mit 21. Januar ist für jedermann Gelegenheit, diese Ausstellung bei freiem Eintritt in der Zeit von 9 bis 18 Uhr zu besichtigen. Jugendlichen ist der Besuch nur im Beisein Erwachsener gestattet. Es kann dringend angeraten werden, diese Beutestücke- und Hegeausstellung zu besuchen, in der u. a. alle im vorigen Jahre in Sachsen erbeuteten Rothirschgeweihe zu sehen sind, daneben Auer- und Birkhähne, Rehbockgehörne, Raubvögel, Jagdgerätschaften, Jagdbilder u. ä.

— **Die Technische Nothilfe** wird am Sonntagmittag 12 Uhr die feierliche Verpflichtung der Nothelferanwärter vornehmen. Der Festakt findet im Hofe des ehemaligen Residenzschlosses statt. Vor der Feier führt die Ortsgruppe einen Werbemarsch durch, der 10,30 Uhr auf der Königsbrücker Straße Nähe Carola-Allee, beginnt und folgende Straßen berührt: Königsbrücker Straße, Albertplatz, Albertstraße, Carolabrücke, Ringstraße, Georgplatz, Bürgerwiese, Lüttichaustraße, Wiener Platz, Prager Straße, Seestraße, Schloßstraße.

— **Ein Film erobert das Volk.** Der Carl-Froelich-Großfilm „Ich für dich — du für mich", den wir seinerzeit ausführlich besprochen haben, wird jetzt noch einmal in den Kinotheatern der Neustadt gegeben. Er wurde in zwanzig Berliner Lichtspielhäusern und in einer ganzen Reihe von Großstädten uraufgeführt. Dieser erste große künstlerische Spielfilm setzt die Erfolgsserie der Froelich-Filme: „Mädchen in Uniform", „Reisende Jugend" und „Krach um Jolanthe" fort.

— **Abermals 500 Mark in der Winterhilfe-Straßenlotterie gezogen.** Am Donnerstag wurden von einem hiesigen Geschäftsmann, der sich erst am 1. Januar eine selbständige Existenz gegründet hatte, 500 Mark in der Winterhilfe-Straßenlotterie gewonnen. — Die grauen Glücksmänner stehen trotz der strengen Kälte unermüdlich auf ihrem Posten, um ihre Glücksbriefe zugunsten der Aermsten unseres Volkes zum Verkauf zu bringen. Alle Volksgenossen sollten darum ihr Scherflein zur Linderung der Not beitragen!

— **Kesselexplosion.** Am Donnerstag gegen 19 Uhr ereignete sich im Grundstück Striesener Straße 41 in der Warmwasseranlage auf unermittelte Weise eine Kesselexplosion. Durch umherfliegende Eisenteile erlitt ein 28jähriger Mann Kopf- und Beinverletzungen und mußte nach dem Rudolf-Heß-Krankenhaus gebracht werden. Die Unfallstelle wurde von der Feuerwehr aufgeräumt.

— **Gesegnetes Alter.** Frau Natalie Büssel, Dresden-Trachau, Günzheim, Industriestr., die Mutter des bekannten Dresdner Kammersängers Robert Büssel, wird am 13. Januar 80 Jahre alt.

— **Deutsches Hygiene-Museum.** Ein wissenschaftlicher Lichtbildervortrag am Sonntag, 11 Uhr, von Dr. Michael behandelt das Thema: „Organisation und Konstitution des Menschen." An den Vortrag schließt sich um 12 Uhr eine Führung in der Gruppe „Der durchsichtige Mensch" unter dem Thema „Der menschliche Körper als Kunstwerk der Natur" an.

— **Bad Weißer Hirsch.** Sonnabend 20 Uhr Winter-Kurball im großen Kursaal des Parkhotels.

— **Die städtische Kurverwaltung Bad Weißer Hirsch** veranstaltet am Sonnabend im großen Kursaal des Parkhotels ihren zweiten Winterkurball. Im künstlerischen Teile wirken u. a. die Mitglieder der Wigman-Schule mit.

— **Arbeitsdienstabteilung 7/154.** Sonnabend 20 Uhr Weihnachtsfeier im Kristallpalast, Schäferstraße. Es spielt der Musikzug des Arbeitsgaues XV unter Leitung von Musikzugführer Franke.

Sächsisch-polnischer Kulturaustausch

Oberbürgermeister Zörner reist nach Warschau – Warschaus Stadtpräsident kommt nach Dresden

Oberbürgermeister Zörner wird auf eine Einladung des Stadtpräsidenten von Warschau, Minister Starzynski, dieser Stadt und ihrer Stadtverwaltung am 17. und 18. Januar einen Besuch abstatten. Dieser Besuch ist wie ein vom Warschauer Stadtpräsidenten bereits für Februar d. J. zugesagter Gegenbesuch in Dresden zurückzuführen auf einen von Oberbürgermeister Zörner eingeleiteten

schriftlichen Gedankenaustausch der beiden Stadtoberhäupter

über die Möglichkeit, die historischen und kulturellen Beziehungen Sachsens und Polens und ihrer beiden Hauptstädte der freundschaftlichen Verständigung zwischen dem deutschen und polnischen Volke nutzbar zu machen. Damit soll gleichzeitig der wechselseitige Reiseverkehr wiederbelebt werden, der früher zahlreiche Polen zu den Erinnerungsstätten Dresdens aus der Zeit Augusts des Starken und seines Nachfolgers und auch zum Verweilen auf dem Weißen Hirsch geführt hat. Auch zur Förderung weiterer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und Sachsen ist dieser Besuch zu begrüßen.

Mit dem Gegenbesuche des Warschauer Stadtpräsidenten in Dresden wird am 22. Februar d. J. eine

Gedenkfeier zum 125. Geburtstage des größten polnischen Komponisten Friedrich Chopin

verbunden werden. Chopin hat viermal in Dresden geweilt und hier wertvolle künstlerische Anregungen empfangen. Deshalb soll an dem äußerlich fast noch unveränderten Hotel „Stadt Berlin" am Neumarkt, wo Chopin mehrfach gewohnt hat, in Gegenwart des Warschauer Stadtpräsidenten eine Gedenktafel enthüllt werden. Ein

Festkonzert im Rathaussaale

wird sich anschließen, das durch die Aufführung der in Dresden entstandenen Kompositionen Chopins besonders interessant zu werden verspricht.

Nachrichten aus dem Lande

Aus dem Bezirksausschuß

Pirna. Die erste Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna im neuen Jahre wurde durch Amtshauptmann v. Thümmel mit herzlichen Neujahrswünschen für den Bezirk eingeleitet. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Sitzung durch das erstmalige Erscheinen des neuen Kreishauptmanns von Dresden-Bautzen, Freiherrn v. Eberstein, der in einer Ansprache die Mitglieder des Bezirksausschusses begrüßte und auf die Notwendigkeit hinwies, den Mut und den Glauben an die deutsche Zukunft mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Der Kreishauptmann wandte sich entschieden gegen das Miesmachertum und schloß mit der Mahnung: „Im Glauben an den Führer und seine Staatsführung wollen wir ins neue Jahr hineingehen!" Anschließend erstattete Amtshauptmann v. Thümmel einen Bericht über die Arbeitsbeschaffung im Jahre 1934. Während das Jahr 1933 im Zeichen der Durchführung umfangreicher Notstandsarbeiten des Staates und der Gemeinden stand, habe sich 1934 vor allem die private Hochbautätigkeit in einer starken Entlastung des Arbeitsmarktes ausgewirkt.

Landesältester von Nostitz-Wallwitz 70 Jahre alt

Bautzen. Heute, am 11. Januar, feiert der in der ganzen Oberlausitz bekannte und geschätzte Landesälteste Kammerherr Dr. Benno v. Nostitz-Wallwitz seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist in Dresden geboren, hat das Gymnasium in Altenburg besucht und auf der Universität Leipzig studiert, wo er auch die Würde eines Dr. jur. erwarb. Danach trat er in das Gardereiter-Regiment ein und wurde Offizier. Dann übernahm und bewirtschaftete er das Rittergut Sohland a. S. Hier war er vielfach politisch tätig, und zwar als Vorstand der konservativen Vereine zu Löbau und Sohland. Ferner gehörte er dem Bezirksausschuß zu Bautzen als Mitglied an und leitete die Bezirksanstalt Sanda bei Bautzen. 1913 wurde er von König Friedrich August zum Kammerherrn ernannt und 1915 als Mitglied in die Erste Kammer der Ständeversammlung berufen. Im Weltkriege nahm er als Major teil. Landesältester ist Dr. v. Nostitz-Wallwitz seit dem Jahre 1923.

Taubstummer fährt Motorrad

Zwickau. Der taubstumme 22jährige vorbestrafte Max Ernst Paul aus Zwickau ging eines Tages in der Stadt spazieren. Wenn er auch nichts hört und nicht reden kann, fährt er doch gern Motorrad. Einen Führerschein hat er nicht. Trotzdem „borgte" er sich aus dem Abstellraum eines Kaufhauses ein Kraftrad, für das ein Führerschein erforderlich ist. Zwei Stunden fuhr er durch die Straßen der Stadt (!). Passiert ist nichts, und gegen Abend stellte er das Rad wieder ein. Außerdem stahl Paul eine Uhr, die er versetzte, ferner nahm er den Sicherungsschlüssel eines Autos an sich. Nach schwieriger Verhandlung — ein Dolmetscher, eine Mittelsperson und ein Verteidiger waren nötig — verurteilte ihn das Zwickauer Amtsgericht unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu sieben Monaten Gefängnis.

Gefährlicher Hufschlag

Meißen. In Brockwitz wurde ein Kutscher von einem Pferd geschlagen, das ihm mit dem Huf den Unterkiefer zerschmetterte. Der Verunglückte mußte dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden.

Die älteste Einwohnerin gestorben

Grimma. Im Alter von 92 Jahren starb die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Amalie Adam.

Ausschreibung einer Rektorenstelle

Chemnitz. An die Spitze der hiesigen Deutschen Oberschule für Mädchen soll mit Genehmigung des Volksbildungsministeriums ein besonderer Rektor gestellt werden. Der Rat hat beschlossen, die Rektorenstelle für diese Schule für den Beginn des neuen Schuljahres auszuschreiben.

Aus dem Staatsdienst ausgeschieden

Auerbach. Aus dem Staatsdienst ausgeschieden ist der Bezirksarzt Regierungsmedizinalrat Dr. Müller. Bis zur Neubesetzung wird seine Stelle im Januar vom Bezirksarzt zu Plauen und im Februar vom Bezirksarzt zu Oelsnitz vertreten.

Noch ein Todesopfer beim Kraftwagenunglück in Elsfeld

Elsfeld. Das gemeldete schwere Kraftwagenunglück hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Im Heinrich-Braun-Krankenhaus in Zwickau ist nunmehr auch der 40jährige Maurer Wenzel Nemeth ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen.

Neuwahl des Stadtverordnetenvorstandes

Plauen. Nachdem der bisherige Erste Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, Rechtsanwalt Glauning, sein Amt niedergelegt hat und überhaupt aus dem Kollegium ausgeschieden ist, wurde der bisherige Erste Stellvertreter, Kaufmann Oswin Pfretzschner, zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Erster stellvertretender Vorsteher wurde der bisherige zweite stellvertretende Vorsteher, Kaufmann Max Ludwig, und zweiter stellvertretender Vorsteher der Schlosser Paul Koch. An Stelle von Rechtsanwalt Glauning wurde Bürgermeister Hartmann in den Kreisausschuß gewählt.

Biblisches Alter

Werdau. Die Witwe Wilhelmine Schmelzer beging in bewunderungswürdiger Frische und geistiger Regsamkeit ihren 90. Geburtstag.

Ehrung eines Jubilars der Gastwirteorganisation

Bautzen. In der Gesamtvorstandssitzung des Gastwirtevereins Bautzen, der jetzt in den Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes übergeht, überreichte Ortswalter Schörnig dem Gastwirt Ernst Kmoch für seine 25jährige Tätigkeit als Kassierer des Gastwirtevereins Bautzen unter herzlichen Glückwünschen eine Plakette. Ferner gedachte er des kürzlich verstorbenen Gastwirtes Johannes Hebold, der jetzt auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender bzw. Ehrenvorsitzender hätte zurückblicken können.

Damit hatte er nicht gerechnet

Großschönau. Hier wurde ein Einbruch in das Materialwarengeschäft von Mitkan verübt. Der Täter glaubte, sicher zu gehen, wenn er die Leitung der elektrischen Klingelanlage durchschnitt. Er befand sich bereits in den Geschäftsräumen, löste aber, als er die Ladenkasse erbrechen wollte, einen hier nicht erwarteten Klingelkontakt aus, wodurch die Polizei alarmiert wurde. Bereits kurze Zeit später befand sich der Eindringling im sicheren Gewahrsam des Großschönauer Amtsgerichts. Es handelt sich um einen tschechischen Staatsangehörigen, der sich auch noch wegen Paßvergehens zu verantworten haben wird.

Feuerwehr-Jubilare

Sebnitz. Am 42. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Hertigswalde wurden der erste Steigerzugsführer Emil Steier für 40jährige und der Feuerwehrmann Willo Peh für 30jährige treue Dienstzeit durch den Bezirksvorsitzenden im Auftrage des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehren ausgezeichnet.

Vom Holzklotz erschlagen

Muskau. Im Prinz-zur-Lippeschen Dampfsägewerk in Dauban wurde der 16jährige Otto Blümel, als er seinem Vater beim Abladen eines großen Holzklotzes behilflich war, von dem herabstürzenden Klotz getroffen. Der junge Mann erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß er kurz darauf starb.

Ausbildung der Hausverwalter durch die „Deutsche Arbeitsfront"

Anfang Februar eröffnet die Gaubetriebsgemeinschaft 17, Handel, Fachgruppe Haus- und Grundstückswesen, den ersten fachlich-beruflichen Ausbildungslehrgang für Hausverwalter. Wie in Leipzig, Berlin, Hamburg soll auch in Dresden durch systematische Fachschulung allmählich der Hausverwaltertyp geschaffen werden, der Garant für die Durchführung nationalsozialistischer Gedankengänge auf dem Gebiet des Haus- und Grundstückswesens ist. Der Umfang und die besondere, wenn nicht gar eigenartige Stellung dieses Gebietes im Rahmen der Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft erfordert die Heranbildung von Menschen, die bereit sind, freudig die Pflichten des so verantwortungsvollen Hausverwalterberufes im Sinne des neuen Staates zu erfüllen. Dazu dienen Vorträge erster Fachleute und Spezialisten, ferner Arbeitsgemeinschaften, die neben dem beruflich-fachlichen Wissen und Können das Wollen des Nationalsozialismus und die Aufgaben eines nationalsozialistischen Hausverwalters in den Vordergrund rücken.

Zu den Lehrgängen, die bei intensiver Behandlung aller Fachgebiete auf die Einführung eines Berufsausweises für Hausverwalter hinzielen, werden Anmeldungen nur bis 25. Januar in der Geschäftsstelle der Gaubetriebsgemeinschaft 17, Handel, Dresden-A. 1, Platz der SA. 12, 2., Fachgruppe Haus- und Grundstückswesen, entgegengenommen. Auskunft über die Aufnahmebedingungen wird dort erteilt.

Dresdens Bevölkerungsvorgänge in der 52. Woche

In der Woche vom 23. bis 29. Dezember schlossen (8) Paare (217 in der gleichen Woche des Vorjahres) die Ehe. Geboren wurden 186 (114) Kinder. Verstorben 157 (175) Personen, somit ergab sich ein Geburtenüberschuß von 29 Personen. Unter den Geborenen waren 26 Uneheliche = 14,0 Prozent und 38 Ortsfremde, unter den Verstorbenen 9 Säuglinge und 91 Personen über 60 Jahre. Es starben an Diphtherie, Grippe und Nierenentzündung je 1 Person, an Tuberkulose 17, Krebs 29, Gehirnschlag 18, Herzkrankheiten 31, Lungenentzündung 4, Altersschwäche 4, Selbstmord 3, Verunglückung 4 und an sonstigen Ursachen 49 Personen.

Die Rauschgiftschmuggler festgenommen

Das Kriminalamt ersuchte vor einigen Tagen um scharfe Mitfahndung nach den beiden flüchtigen Brüdern Johann und Friedrich Schmitt, die wegen umfangreicher Betrügereien und Schmuggels mit Rauschgiften steckbrieflich gesucht wurden. Die Fahndung hat sich erledigt. Die Schwindler und Hochstapler wurden am 8. d. M. in Düsseldorf festgenommen.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Januar 1935 fällig gewesenen Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die bisherige Schonfrist für die Umsatzsteuervorauszahlungen bis zum 17. des Fälligkeitsmonats ab 1. Januar 1935 fortgefallen ist. Nach §§ 1, 2 des Steuersäumnisgesetzes vom 24. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1271) ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrags verwirkt.

Gegen die Schuldner, die nicht binnen einer Woche zahlen, wird wegen des rückständigen Steuerbetrags einschließlich des Säumniszuschlags die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Die Finanzämter Dresden-Annenstraße, Klostergasse, Marschnerstraße, Röhrhofsgasse und Wasserstraße, am 11. Januar 1935.

Grundsteuer

Der 4. Termin der Grund- und gemeindlichen Zuschlagsteuer auf das Rechnungsjahr 1934 ist am 15. Januar 1935 fällig und an die für das Grundstück zuständige Steuerstelle abzuführen. Wird die Zahlung nicht rechtzeitig geleistet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Dresden, am 9. Januar 1935.

Rat zu Dresden, Steueramt.

Auf Blatt 23301 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft **E. Theodor Kretzschmar Gesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem Sitze in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. November 1934 abgeschlossen und am 4. Januar 1935 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und Fortführung der unter der Firma **E. Theodor Kretzschmar** in Dresden betriebenen Chromopapierfabrikation und der Handel mit solchen Papieren. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen oder solche zu erwerben, Vertretungen zu übernehmen sowie Zweigniederlassungen zu errichten. Nicht mit übernommen hat die Gesellschaft Hypothekenforderungen von 4026 RM. und 10 000 RM., einen Teil der Forderung der Sächsischen Staatsbank Dresden in Höhe von 50 000 RM. und einen Teil der Darlehnsforderung der Gesellschafterin Gertrud verw. Kretzschmar geb. Bochmann, in Höhe von 490 384,20 RM. Weiter sind von dem Gesellschafter Walter Gerhard Kretzschmar nicht die Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Immobilien sowie Forderungen an ihn und dessen Bruder Theodor Kretzschmar, den früheren Mitgesellschafter der Firma E. Theodor Kretzschmar, in die Gesellschaft eingebracht worden. Das Stammkapital beträgt 115 000 RM. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute **Emil Theodor Rudolf Kretzschmar** und **Walter Gerhard Kretzschmar**, beide in Dresden. Weiter wird noch bekanntgegeben: Der Gesellschafter Walter Gerhard Kretzschmar in Dresden bringt als Sacheinlage in die Gesellschaft das bisher unter der Firma E. Theodor Kretzschmar betriebene Fabrikationsgeschäft zur Herstellung von Chromopapieren in dem Umfange ein, wie Bl. 4 b der Reg. Akt. ersichtlich. Die Gesellschaft übernimmt das bisher unter der Firma E. Theodor Kretzschmar betriebene Fabrikationsgeschäft zur Herstellung von Chromopapieren, und zwar mit dem Rechte, die Firma mit dem Zusatz „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ fortzuführen. Grundlage für diese Geschäftsübernahme ist die für den 30. Oktober 1934 aufgestellte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung laut Anlage A zum Gesellschaftsvertrag — Bl. 10/11 der Reg. Akt. — und zwar werden von dem Gesellschafter Walter Gerhard Kretzschmar die Bl. 4b bezeichneten Bilanzkonten in die Gesellschaft eingebracht, wobei der Ueberschuß der Sollseite in Höhe von 518 844,12 RM. gegenüber der Habenseite von 511 844,12 RM., nämlich der Betrag von 7000 RM., die Einlage des Gesellschafters Walter Gerhard Kretzschmar bildet, die von der Gesellschaft zu diesem Betrage angenommen wird. Die Gesellschafterin Gertrud verw. Kretzschmar geb. Bochmann bringt in die Gesellschaft die von ihr übernommene Teilschuld des Gesellschafters Walter Gerhard Kretzschmar im Betrage von 38 000 RM. als Sacheinlage ein. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. (Geschäftsraum: Zschachwitzer Straße 8.) 1 AReg 1087/34

Amtsgericht Dresden, am 8. Januar 1935.

Folgende Grundstücke sollen an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I., Saal 69, im Wege der **Zwangsvollstreckung versteigert** werden:

1. **Donnerstag, den 7. Februar 1935, vormittags 10,30 Uhr:** 1. Blatt 203 des Grundbuchs für **Cossebaude**, nach dem Flurbuche 80,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert ohne Inventar auf 40 870 Reichsmark geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 60 100 Reichsmark; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GVBl. S. 72.) Das Grundstück besteht aus einem Gebäude, in dem sich eine Gastwirtschaft befindet, einer Kegelstube mit Anbau, einem Geräteschuppen und großem Garten. Es liegt in Cossebaude, **Horst-Wessel-Straße 6**, frühere Untere Bergstraße. — 2. Blatt 294, nach dem Flurbuche 18,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 940 RM. geschätzt. Das Grundstück besteht aus Wiesenland und grenzt an das Grundstück Blatt 203; eingetragener Eigentümer zu 1 und 2 am 24. Mai 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, **Albert Felix Rudolph.** 8 Ka 14/32

2. **Sonnabend, den 23. Februar 1935, vormittags 10 Uhr,** Blatt 422 des Grundbuchs für **Blasewitz** (eingetragener Eigentümer am 6. Oktober 1934, dem Tage des Versteigerungsvermerks: **Meyer Süßkind und Elfriede Schleimer**), nach dem Besitzstandsbuche 31,3 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 115 000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 163 800 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. März 1921, GVBl S. 72.) Das Grundstück besteht aus einem freistehenden Wohngebäude, welches zur Zeit als Töchterpensionat eingerichtet ist, Stallgebäude mit Wohnung, Hof und Garten. Es liegt in Dresden-Blasewitz, **Residenzstraße 3.** 8 Ka 55/34

3. **Mittwoch, den 27. Februar 1935, vormittags 9.15 Uhr,** Blatt 128 des Grundbuchs für Weißer Hirsch (Eigentümer am 17. September 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks **Oswald Arno Herschel**), nach dem Flurbuche 7,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 27 000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 43 200 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. vom 18. März 1921, GVBl. S. 72.) Das Grundstück liegt in Dresden-Weißer Hirsch, **Plattleite Nr. 45.** Es besteht aus einem drei Geschoß hohen Wohngebäude nebst Anbauten und einem Nebengebäude sowie aus Garten und Hofraum. 2 Ka 69/34

4. **Mittwoch, den 6. März 1935, vormittags 9.15 Uhr,** Blatt 63 des Grundbuchs für **Niedergorbitz** (Eigentümer am 1. Juli 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Max Gustav Herrmann**), nach dem Flurbuche 47,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 25 000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 33 750 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GVBl. S. 72.) Das Grundstück ist bebaut mit einem Schank- und Wohngebäude, Wirtschaftsgebäude, Gartenschankgebäude, Holzschuppen, offenem Schuppen, Gartenmarkise und drei Gartenlauben. Es dient dem Betriebe einer Obstweinschänke. Es liegt in Dresden-Niedergorbitz, Altdderberg 2. Das Inventar ist auf 1000 RM. geschätzt. 2 Ka 84/32

5. **Donnerstag, den 14. März 1935, vormittags 9 Uhr,** 1. Blatt 1 des Grundbuchs für **Rossendorf**, nach dem Flurbuche 1 Hektar 22,5 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 7768 RM. geschätzt. Der Wert des Inventars beträgt außerdem 2150,84 RM. Die Brandversicherungssumme beträgt 1 250 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GVBl. S. 72.) Das Grundstück liegt in Eschdorf-Rossendorf Nr. 2 und besteht aus einem Wohnhaus mit Stallgebäude, Scheune und 2 Schuppen sowie Garten, Feld, Wiese und Hofraum. — 2. Blatt 2 des Grundbuchs für **Schullwitz**, nach dem Flurbuche 70,1 Ar groß. — 3. Blatt 8 des Grundbuchs für **Schullwitz**, nach dem Flurbuche 97,8 Ar groß. — 4. Blatt 189 des Grundbuchs für **Schullwitz**, nach dem Flurbuche 1 Hektar 98,7 Ar groß. Die Grundstücke unter 2 bis 4 sind nach dem Verkehrswert auf insgesamt 8215 RM. geschätzt. Sie bestehen sämtlich aus Feld. Die Grundstücke unter 1 bis 4 bilden eine wirtschaftliche Einheit. Eigentümer zu 1 bis 4 **Max Willi Bernhardt.** 1 Ka 90/33

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 114, 120, 122).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Dresden, Abt. IV, den 10. Januar 1935.

Auf folgende im Amtsgerichtsgebäude, Lothringer Straße 1, I., Saal 69, stattfindende Zwangsversteigerungen wird nochmals hingewiesen (zu vergl. „Dresdner Nachrichten“ vom 7. Dezember 1934):

Am 17. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, das Zweifamilienhaus mit Seitengebäude und Garten in **Reichenberg**, Amtsh. Dresden, Adolf-Hitler-Straße 87. Verkehrswert 18 000 RM. Eigentümer: **Wilhelm Hermann Angermann.** 1 Ka 18/34

Die auf den 12. Januar 1935, vorm. 9 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerung des im Grundbuch für Pillnitz Blatt 81 auf die Namen **Margarethe Weinandi** und **Therese Weinandi** eingetragenen Grundstücks Schönfelder Straße 20 in Pillnitz hat sich **erledigt.** 8 Ka 81/34

Amtsgericht Dresden, Zimmer 120, 122, 114, am 10. Januar 1935.

Brennholzversteigerung

Staatsforstrevier Klotzsche

Dienstag, den 15. Januar 1935, von nachmittags 2 Uhr an im „Gasthaus Fliehhaus“ in Dresden-Neustadt, Radeberger Landstraße, um Verkauf kommen etwa 130 rm Brennscheite, Brennknüppel, Zacken und Brennreisig in Ki., Bi., Bu., Erle, Aufbereitet in den Kahlschlägen Abt. 12 und 28.

Forstamt Klotzsche **Forstkasse Dresden**

Rundfunk

Freitag, 11. Januar

Reichssender Leipzig / Nebensender Dresden

6,05: Mitteilungen für den Bauer.
6,15: Aus Berlin: Funkgymnastik. Geleitet von Willy Driske.
6,35: Aus Kiel: Morgenmusik der Kieler Orchestergemeinschaft. — Dazwischen (7,00): Nachrichten.
8,00: Aus Berlin: Funkgymnastik. Geleitet von Willy Driske.
10,00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter u. Wasserstand.
10,15: Schulfunk. Aus dem Tagebuch eines Forschungsreisenden.
11,00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
11,30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11,45: Für den Bauer.
12,00: Aus Kassel: Mittagskonzert des Kurhessischen Landesorchesters Kassel; Leitung: Ludwig Maurick.
13,00: Nachrichten, Zeit und Wetter. — Anschl.: Zur Unterhaltung (Schallplatten). — Anschl.: Zeit, Nachrichten und Börse.
14,15: Schubertlieder (Schallplatten).
14,30: Für die Frau: Die Familie Bach (Maria von Tauffkirchen).
15,10: Mutter und Buch. Buchbesprechung von Johanna Heinrich.
15,35: Wirtschaftsnachrichten.
16,00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters; Leit.: Theodor Blumer.
17,00: Grenzlandwinter im Zittauer Gebirge (Hans Rutte).
17,30: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht.
18,00: Martin Raschke liest aus seinem neuen Buch „Der Erbe“.
18,20: „Skiheil.“ Lustige Bilder von Idiotenwiesen und Babyhängen. Froher Baudenzauber mit heiteren Liedern und Zitherklängen. In Kristiania und Telemark versuchen sich Gerti Dellwitz, Reinhold Gerhardt, Bernhard Wildenhain, Wilhelm Ulbricht, Günther Boehnert, Harry Langewisch und Herbert Gelbke sowie Anton Günther, Toni Meindl, Hans Lehmann, Georg Freundorfer und die Arlberger Skiläufer-Sängergruppe (Schallplatten). Leitung: Alfred Schröter.
19,30: Am Horst der Rohrweihe (Fritz Siedel).
19,50: Der Zeitfunk sendet: Werbemaßnahmen für die Arbeitsschlacht.
20,00: Nachrichten.
20,10: Rundfunk vor 30 Jahren. Ein geradezu spiritistisches Verfahren, das versucht, Geister der Vergangenheit zu beschwören und mittels Zauberlaterne an die Wand zu heften. Frühkonzert — Die Sendeleitung spricht — Für die Frau — Morgenpresse — Werbenachrichten — Konzert zum „Diner“ — Bücherbesprechung — Musik zum „five o'clock-Tee“ — Vortrag — Monsterkonzert — Zeitfunk — Kabarett. Leitung: Hans Peter Schmiedel und Alfred Schröter. — Anschl.: Tanzmusik des Emdhorchesters.
22,00: Nachrichten und Sportfunk.
22,30: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Leit.: Hilmar Weber. Solist: Konrad Hansen (Klavier).

Deutschlandsender

6,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft (Uebertr. Hamburg).
6,05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6,15: Aus Berlin: Funkgymnastik. Geleitet von Willy Driske.
6,30: Tagesspruch. — Anschl.: Choral.
6,35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Leo Peukert. — In Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8,45: Leibesübung für die Frau. — Sperrzeit.
9,40: Helmut Draws-Tychsen: „Habor und Signild.“ Eine altschwedische Ballade. Sprecher: Der Verfasser.
10,00: Neueste Nachrichten.
10,15: Volk an der Arbeit: Werner von Siemens, sein Leben und sein Werk. Hörspiel. Spielleit.: Gert Randolf-Schmalnauer.
11,00: Spielturnen im Kindergarten. Leit.: Ruth Neumann-Neurode.
11,15: Deutscher Seewetterbericht. — Sendepause.
11,40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Wenig gebräuchliche Humusbildner. (Karl Schmalfuß und Erwin Gerdum). — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Glückwünsche.
12,00: Aus Nürnberg: Mittagskonzert. Es spielt das NS.-Frankenorchester; Leitung: Willy Böhm. — Dazwischen (12,55): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13,15: Aus Kassel: Mittagskonzert des Kurhessischen Landesorchesters Kassel; Leit.: L. Maurick. — Dazw. (13.45): Neueste Nachrichten.
14,15: Jetzt kommt die Musikel (Schallplatten.)
14,55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15,15: Funkkasperl: Kasperle als Schatzgräber. Spielt.: H. Ohlendorf.
15,40: Max Dreier liest eigene Geschichten.
16,00: Aus Danzig: Nachmittagskonzert des Danziger Staatstheaters; Leitung: Ernst Kaliske.
17,30: Humor in Qualm. Eine Hörfolge um die trockene Trunkenheit von Gert Randolf-Schmalnauer.
18,00: Gar fröhlich zu singen, heben wir an . . . Singwettkreis d. BDM.
18,30: „Wer ist wer? — Was ist was?“ Zeitfunk berichtet.
18,40: Zwischenprogramm.
18,55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19,00: Kapelle Waldemar Haß spielt zum Tanz.
20,00: Konzert aus Frankfurt a. M.
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Königsberg: Tanzmusik. Tanzkapelle Erich Börschel.
24,00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert des NS.-Reichssinfonieorchesters; Leitung: Hermann Hoeneß. — Anschl.: Schallplattenkonzert. — Dazwischen (0,55): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 19,00: Blasmusik (Breslau). — 19,00: Blasmusik (München). — 20,15: Sinfoniekonzert (Polen). — 20,15: Orchesterkonzert (Schweden). — 21,00: Orchesterkonzert (Tschechoslowakei). — 21,10: Mozart (Deutsche Schweiz). — 21,55: Sinfoniekonzert (Hulzen). — 22,20: Schubert (Berlin). — 22,30: Unterhaltungskonzert (Stuttgart, Frankfurt, Köln). — 22,40: Konzert des Opernorchesters (Ungarn). — 22,45: Klaviersoli (Luxemburg).

Bühnenwerke und Hörfolgen: 19,35: „Rigoletto“ (Oesterreich). — 20,05: „Die Zauberflöte“ (Dänemark).

Verschiedenes: 19,00: Bunte Stunde (Frankfurt).

Um Mitternacht: 23,00: Nachtsendung (Berlin). — 23,00: Unterhaltungsmusik (Hamburg). — 23,00: Tanz (München).

Versammlungsplan für heute

NSDAP.

Dresden-Stadt

Wilsdruffer Vorstadt: Annensäle, Lichtbildervortrag „Unsere Saar“. — Moltke: Odeum, Mitgliederversl., Preißing. — Plauen: Westendschlößchen, Filmvorführung, Dr. Roch. — Striesen-Nord: Hammers Hotel, Opferringversl., Heinrich. — Wölfnitz: Gasthof Wölfnitz, Tonfilmvorführung.

Dresden-Land

Radebeul: Zum Römer, Tagung der pol. Leiter.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung

Leuben: Goldner Anker, Ebert. — Dresden-Ost: Dr. Reinhäckel.

Deutsche Arbeitsfront

Hainsberg: Geschäftsstelle, KdF.-Wart-Sitzung. — Seidnitz: Gasthof Dobritz Amtswaltersitzung. — Pirnaische Vorstadt: Ausstellung 20 Uhr Treuhänder Stiehler spricht über: „Die sozialpolitische Entwicklung in Sachsen“; DAF.-Versammlung, Häntzschel.

Vereinsveranstaltungen

— **Fr. Ver. ehem. Angeh. 5. Komp. Schützenreg. 108.** Sonnabend Zusammenkunft ab 20 Uhr Hotel Stadt Petersburg.
— **12er Feldartilleristen.** Sonnabend 20 Uhr Zwingerschlößchen.
— **Vereinigung ehem. 4. Bezirksschüler.** Sonnabend 19 Uhr, Hotel Reichshof, Antonstraße 33.
— **Kriegerverein „Artillerie, Pioniere und Train“.** Sonnabend, 20 Uhr, „Hans Sachs“, Schulrat Bröser über seine Erlebnisse in Siebenbürgen.
— **Bischofswerdaer Landsmannschaft.** Sonnabend 18,30 Uhr Siebiegs Bierstuben Weihnachtsfeier.
— **Landsmannschaft Dippoldiswalde und Umgegend.** Sonnabend 20 Uhr Gaststätte Senefelder Hauptversammlung.
— **Landesvereinigung ehem. 102er Landwehr.** Sonntag pünktlich 14 Uhr Jahreshauptversammlung der Landesvereinigung im Italienischen Dörfchen, Adolf-Hitler-Platz. Ab 19 Uhr Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Dresden (mit Damen) Ausgabe der Gewehrgruppenfahnungen. Erscheinen Pflicht aller 102er Kameraden.
— **Riesengebirgsverein, Ortsgr. Dresden.** Sonntag Damen- und Herrenwanderung: Pirna-Viehleite-Schinderweg-Groß-Cotta-Cottaer Spitzberg-Neundorf-Krischwitz-Struppen-Pötzscha. Abf. ab Dresden Hbf. 8,09 Uhr. S.-K. Pötzscha, in Pirna aussteigen. Führer: Alfred Vogel.
— **Ortsgruppe Plauenscher Grund des Gebirgsvereins für die Sächs. Schweiz.** Sonntag Herrenwanderung: Wilder Mann, Fiedlergrund, Moritzburg. Abmarsch 10 Uhr Wilder Mann.
— **„Cornobob“, wendischer Verein.** Sonntag 17 Uhr Hauptversammlung im Tanzinstitut Kornnecke, Zahnsgasse 2.
— **Döbelner Landsmannschaft.** Sonntag, 16 Uhr, Heimatliche Weihnachtsfeier mit Tanz, Kristallpalast, Schäferstraße 45.
— **Verein der Vogtländer.** Sonntag Weihnachtsfeier im „Keglerheim“.
— **Reichsbund Volkstum und Heimat, Abt. Volksbühnenspiel, Kreis Dresden.** Montag 20 Uhr, Keglerheim, kleiner Saal, Hauptversammlung. Ab 19 Uhr ebenda Führerratsbesprechung.
— **Landsmannschaft Glauchau u. Umg.** Dienstag 20 Uhr Schweizerhaus.

Kleine kirchliche Nachrichten

— **Dom.** Heute 20 Uhr im Domgemeindesaal, Moritzstraße 4, Zeitgeschichtlicher Abend der Deutschen Christen, Thema: Unsere Saar.
— **Martin-Luther-Kirche.** Heute 20 Uhr im Gemeindesaal, Martin-Luther-Platz 5, hält Pfarrer Ihle im Positiv-christlichen Verein einen Vortrag über „Wilhelm Löhe in Neuendettelsau, ein Kämpfer um die Kirche Luthers“.
— **St.-Pauli-Kirche.** Arbeitskreis 4 der Deutschen Christen. Montag 20 Uhr Standortpfarrer Döring über „Gottesglaube oder vernunftgemäße Frömmigkeit“ im Gemeindesaal, Langebrücker Str. 10.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Sonnabend

Kalbfleisch mit Majorantunke und Salzkartoffeln

Falscher Kaviar. 125 Gramm Quark bester Sorte wird durch ein Sieb gestrichen, mit 8 geputzten, feingehackten Sardellen, einem Eßlöffel gewiegten Kapern sowie etwas feingeschnittener Zwiebel vermengt und 1 Eßlöffel zerlassene Butter daruntergezogen. Salz nach Geschmack. Alles wird tüchtig vermischt, eine Stunde stehengelassen und dann auf kleine Scheiben gerösteter Semmel gestrichen.

Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel

PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Morgen

Sonnabend, den 12. Januar 1935
abends 8 Uhr 30 – im großen Kursaal

2. Winter-Kur-Ball

der Städt. Kurverwaltung Bad Weißer Hirsch

unter Mitwirkung von Mitgliedern der Wigmanschule

Eintritt nur im Gesellschafts-Anzug

Ende 3 Uhr — Eintritt Mk. 1.—

Tel. 37 351 — 53 — Autoparkplatz und Garage

Der D.N.-Kraftfahrer
Beilage der Dresdner Nachrichten
Nr. 2
Freitag, den 11. Januar 1935

Mussolini versiegelt Autohupen

Auch Italien kämpft gegen den Lärm

Der erste römische „Tag des Schweigens" ist vorüber. Eine wahrhaft feierliche Stille sollte sich an diesem Tag über die alte Tiberstadt breiten; keine Autohupen sollten durch die Via del Impero hellen, die Zeitungsjungen sollten ihre schmetternden Stimmen dämpfen und sogar der geliebte Lautsprecher sollte seine Klänge nur hinter geschlossenen Fenstern ertönen lassen.

Nun — ganz so grabesstill ist der „Tag des Schweigens" in der lärmfrohen Stadt Rom doch nicht verlaufen.

Für einen Nichtitaliener hörte sich der Straßenlärm eigentlich ganz normal an. Wer allerdings das Getöse in den Straßen italienischer Großstädte an anderen Tagen kennt, konnte einen fühlbaren Unterschied feststellen.

Es ist den Römern und namentlich den römischen Autofahrern bitter schwer gefallen, ihre Freude an der Hervorbringung mechanischer Geräusche etwas zu dämpfen. Die Begeisterung des Italieners für alles, was Lärm erzeugt, ist ja weltbekannt. Während in anderen Ländern das Rasseln der Räder, das Donnern der Motoren, das Heulen der Hupen nur eine höchst unerwünschte Begleiterscheinung des technisierten Straßenverkehrs ist, muß jeder Reisende in Italien den Eindruck gewinnen, als ob hier Lärm als Selbstzweck betrachtet und liebevoll gepflegt würde. In früheren Zeiten, als der Italiener für die Lärmproduktion auf die Gewalt der Stimme angewiesen war, mußte sich diese Betätigung in den von der Natur gezogenen Grenzen halten. Aber je mehr technische Geräuschquellen entstanden, um so gigantischer wuchs der Straßenlärm in den großen Städten an.

Schon mit Rücksicht auf die vielen Reisenden, die Rom aufsuchen, soll jetzt ernsthaft gegen den Straßenlärm vorgegangen werden.

Nach dem Vorbild anderer Großstädte, die für bestimmte Tageszeiten Hupverbote erlassen haben, wird vor allen Dingen gegen das unnütze Hupen eingeschritten.

Der „Tag des Schweigens" war lediglich eine Art Generalprobe, die ergeben sollte, wie weit man sinngemäß mit den Beschränkungen gehen kann.

Nach dem Sturm zu urteilen, den die neuen, von scharfen Strafandrohungen begleiteten Vorschriften bei den Autofährern hervorgerufen haben, müßte der Automobilverkehr Roms ohne Hupensignale einfach in einem Chaos enden. Die römischen Chauffeure berichten jeden Eingriff in ihre Fahrtechnik als eine unbefugte Einmischung, gegen die sie einmütig protestieren. Dennoch werden sie schließlich nachgeben müssen. Am „Tag des Schweigens" hat es unnachsichtlich Strafmandate gehagelt. Und der Appell an den Geldbeutel pflegt noch immer der wirksamste zu sein.

•

Italiens Pläne im Rennwagenbau

Nachdem sich in der diesjährigen Rennsaison gezeigt hat, daß die italienische Nationalmarke Alfa-Romeo den deutschen Rennwagen nicht mehr gewachsen war, mußte sich die Scuderia Ferrari, die bekannte Rennfahrer-G. m. b. H., darüber schlüssig werden, wie sie im kommenden Jahre dem Ansturm der Deutschen begegnen will. Alfa-Romeo aber hatte die Lust verloren. Die Fabrik wollte ihren Erklärungen nach keine Rennwagen mehr bauen. Nunmehr ist es der Scuderia Ferrari aber doch gelungen, das berühmte italienische Werk zu einer Neukonstruktion zu veranlassen. Alfa-Romeo wird neun Rennwagen bauen, die einen Zwölfzylindermotor von vier Liter Hubvolumen aufweisen. Alle vier Räder werden unabhängig gefedert sein. Man spricht sogar von Heckantrieb. Jedenfalls scheinen die deutschen Wagen hier befruchtend gewirkt zu haben. Auch Maserati will für die Scuderia Ferrari eine Neuschöpfung herausbringen. Hier soll es sich um einen Dreieinhalblitermotor handeln. Graf Trossi macht sich aus seinem kleinen Monaco-Spezialwagen ebenfalls eine Vierlitermaschine zurecht, die mit einem Zollerkompressor ausgerüstet sein wird. Italien scheint also alles versuchen zu wollen, um im nächsten Jahre wieder „mitsprechen" zu können. Man wird abwarten müssen, ob und wieweit es seinen zweifellos außerordentlich ernst und nachdrücklich ins Auge gefaßten Bemühungen gelingen wird, das angestrebte Ziel zu erreichen.

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

In Schnee und Eis im Erzgebirge

Dresden—Dippoldiswalde—Rehefeld—Altenberg—Kipsdorf—Dippoldiswalde—Dresden. Ungefähr 100 Kilometer.

Die Bergstraße hinaus über Kaitz und Possendorf nach Dippoldiswalde. Im Weißeritztal aufwärts bis nach Schmiedeberg. Vor dem Bahnhof rechts durch den Bahndurchlaß im Pöbeltal aufwärts. Der Straße treubleibend, später einen Höhenrücken auf großer Kehre überquerend, hinab ins Tal der Wilden Weißeritz. Das Tal aufwärts nach Rehefeld. (Parken. Prächtiges Skigelände.) Beim Jagdschloß links in großer Kurve hinauf zur Altenberger Straße. Hinüber nach Altenberg. (Parken. Skigelände. Für Fußgänger Spaziergang zur Geisingbergsprungschanze.) Entweder durch die Stadt abwärts hinunter nach Geising und durch das Müglitztal abwärts, oder in entgegengesetzter Richtung durch den verschneiten Wald (Vorsicht, große Kurven!) hinunter nach Kipsdorf. Talabwärts über Schmiedeberg nach Dippoldiswalde und weiter über Possendorf nach Dresden.

Praktisch, sicher, bequem . . . . .

Technischer Streifzug durch das Winterzubehör

Es hat sich im Laufe der Entwicklung eine Art Winterzubehör für das Kraftfahrzeug herausgebildet, das seine Aufgabe damit erfüllt, das

Fahren im Winter betriebssicher, fahrsicher und fahrbequem zu gestalten.

Viele Kraftfahrer glauben noch immer fälschlich, im Winter bringe das Kraftfahren Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten mit sich. Nein! Winterfahrten vermitteln einen ganz besonderen Genuß und können sehr viel Freude machen, und die Zubehörindustrie hat in Verbindung mit der Weiterentwicklung unserer Kraftfahrzeuge dafür gesorgt, daß

selbst bei Kälte von 15 und mehr Graden, bei Schneegestöber und Glatteis das Kraftfahren genau so gut möglich ist wie in den anderen Jahreszeiten.

Ausreichendes Licht: Drei Fernscheinwerfer, zwei Kurven- und Nebellampen haben dem Kraftwagen jetzt fünf „Augen" gegeben

So fürchtet der Fahrer fast immer das

schwierige Anlassen im Winter.

Darunter hat aber ein modernes Kraftfahrzeug kaum noch zu leiden, wenigstens nicht bei den oben angegebenen Kältegraden. Wir wollen auf die bekannten Starthilfen (Starterklappen, Startvergaser, Einspritzvorrichtungen usw.) nicht eingehen, sondern nur daran erinnern, daß im Winter eine gut passende, von oben nach unten zu öffnende Kühlerschutzhaube unbedingt zu gebrauchen ist, damit die richtige Betriebstemperatur des wassergekühlten Motors erreicht wird. Das ist nämlich für den Winterbetrieb wichtiger als das langsame Abkühlen, was durch die Kühlerhaube natürlich auch mit veranlaßt wird. Ein zu kalter Motor gibt ungenügende Verbrennung und damit Leistungseinbuße und andere sich daraus entwickelnde Mängel.

Die Kühlerschutzhauben

sind immer mehr verbessert worden. Man hat sie heute mit Schienen, mit Reißverschluß und sehr zweckmäßig als eine Verbindung von Haube und Jalousie gestaltet, bei der mit einem Handgriff Riemen oder Klappen gelöst und die Temperatur des Kühlwassers fast gradweise geändert werden kann. Eine Feststellschraube ist vorhanden. Außerdem wird diese Haube durch eine besondere Federanordnung am Kühler gehalten.

Genau so wichtig wie der Kampf gegen die Kälte ist die Fahrsicherheit im Winter!

Schneeketten

sind hier das bekannteste Winterzubehör.

Für glatte Straßen helfen die Gleitschutzrillen ganz vorzüglich, die in bestimmten Abständen, in bestimmter Form, Tiefe und Anordnung über das Reifenprofil gezogen werden („Sommerung"). Nicht jede beliebige Anordnung solcher Quer- oder Längsrillen gibt hier den gewünschten Erfolg.

Unbedingt zuverlässig und wirksam muß im Winter der

Scheibenwischer

arbeiten, den man in der besten Ausführung wählen sollte. Die Wischerstreifen müssen auch einmal ersetzt werden! Ein gutes freies Blickfeld geben die eigentlich selten gebrauchten Querscheibenwischer, sie sind etwas teurer, aber sehr wirksam. Bei nassem Frostwetter, Eisregen, Schneegestöber usw. friert die Windschutzscheibe leicht so fest zu, daß ein Weiterfahren unmöglich wird.

Hier schaffen die

Frostschutzscheiben

wirksame Abhilfe. Sie beruhen auf dem Grundsatze der Doppelfenster. Vor dem Führersitz wird durch Gummisauger o. ä. eine zweite Scheibe innen an der Windschutzscheibe befestigt mit einem Gesichtsfeld von ungefähr 180 × 400 mm. Diese Scheibe ist mit ein, zwei oder drei elektrischen Drähten durchzogen und an die Batterie angeschlossen. Ein Drehschalter mit ablesbarer Heizskala ermöglicht das Einschalten von ein, zwei oder allen drei Drähten, was aber selten nötig sein dürfte. Dadurch bleibt die Windschutzscheibe stets klar und durchsichtig. Der Stromverbrauch ist gering. Es gibt auch Flüssigkeiten oder Pasten, die auf die Windschutzscheibe gestrichen werden. Sie halten naturgemäß nur für eine beschränkte Zeit die Scheibe klar. Dort, wo der Wageninnenraum beheizt wird, kommt man ohne diese Frostschutzscheibe im Winter kaum aus, da die Scheiben zu leicht beschlagen.

Bei den kurzen Tagen im Winter muß man viel mit Licht fahren. Es kommt darauf an, daß die

Beleuchtung auch wirklich ausreichend gestaltet ist.

Man kann — da nach der neuen Reichs-Straßenverkehrsordnung für das gesamte Fernlicht eine Höchstgrenze von 110 Watt zugelassen ist (die Seitenlampen zählen dabei nicht mit, sofern sie nicht zur Beleuchtung der Fahrbahn dienen) — einen

zusätzlichen dritten Scheinwerfer

mit weitreichendem Lichtkegel und einer Birne von höchstens 35 Watt anbringen.

Sehr zweckmäßig sind im Winter vor allen Dingen die

Kurven- und Nebellampen.

Sie können je nach der Leistungsaufnahme der in ihnen verwendeten Glühlampen für beide Zwecke gebraucht werden.

Als Nebellampen gelten und wirken sie, wenn entweder eine Lampe mit 50 Watt oder je zwei Lampen mit je 35 oder 50 Watt verwendet werden. Sie müssen so geschaltet sein, daß sie nur zusammen mit den Standlampen brennen können.

Als Kurvenlampen dürfen entweder eine Birne mit höchstens 35 Watt oder zwei Scheinwerfer mit Glühlampen von höchstens je 20 Watt verwendet werden. Die Kurvenlampen können so geschaltet werden, daß sie je nach der Wetterlage zusammen mit dem Fernlicht, Abblendlicht oder Standlicht brennen. Die richtige Einstellung der Lampen muß den Vorschriften entsprechen, die genaue Anweisungen hierüber geben.

Den Kampf gegen den Nebel kann man auch durch vorsetzbare, aufklebbare oder irgendwie anders zu befestigende Nebelscheiben an den Scheinwerfern führen, von denen einige recht brauchbare am Markte sind.

Der Vollständigkeit halber sei hingewiesen auf eine

Sandstreuvorrichtung,

die in die hinteren Kotflügel eingebaut, vom Führersitz aus auf glatter Fahrbahn betätigt werden kann und die wir unten im Bilde wiedergeben. Ob diese Schleuderschutzmittel eine Zukunft haben, läßt sich noch nicht überblicken. Für Fernlastkraftwagen und Streckenomnibusse dürften sie eine recht beachtenswerte Hilfe für die Fahrsicherheit darstellen.

Selbstverständlich hat die Zubehörindustrie auch für die nötige Annehmlichkeit und Bequemlichkeit für das Fahren im Winter gesorgt. Niemand braucht mehr in seinem Wagen zu frieren.

Wagenheizungen aller Art

sind vorhanden — eine besondere Annehmlichkeit bietet eine elektrische Lenkradheizung, die am Steuerrad befestigt und mit der Batterie verbunden wird. Auch hier ist der Stromverbrauch sehr gering.

Eine dringliche Frage war bisher das Mitnehmen von Schneeschuhen im oder am Kraftwagen. Diese Frage ist heute durch eine ganze Anzahl von recht

praktischen Erfindungen

gelöst. Man hat Sorge getragen, daß diese Halter so am Wagen angebracht werden können, daß sie den Lack nicht zerstören oder beschädigen, daß die Karosserie fast nirgends angebohrt werden braucht, daß man die Haltegestelle im Sommer mühelos wieder entfernen kann, daß anderseits aber auch die Schneeschuhe vor Beschädigungen geschützt sind. Trittbretter und Kotflügel, die Hinterwand, vor allem aber das Karosseriedach kommen für die Befestigung in Betracht. Ein, zwei, drei, vier und mehr Paar Schneeschuhe können sicher befördert werden.

Da man mit den dicken Winterhandschuhen den am Instrumentenbrett befindlichen, oft kleinen Abblendhebel nicht richtig fassen kann, gibt es zusätzlich einen

verlängerten Abblendhebel

— allerdings nur für einige Wagentyps — zu kaufen.

Angenehm, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, sind die

Zeitschalter für das Abwinken,

bei denen nach einer bestimmten Zeit — etwa 10 Sekunden — der betätigte Winker von selbst in seine Ruhestellung zurückgeht. Sie sind für alle Arten elektromagnetischer Winker benutzbar.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß man bei großen Winterfahrten als unentbehrliches Winterzubehör auf jeden Fall ein haltbares

Abschleppseil und eine Ableuchtlampe sowie eine Schaufel

mitführen soll. Hat man dann noch ein Säckchen Sand oder eine alte Decke bei sich, dann kann einem wohl kaum noch etwas passieren, wenigstens kann man sich dann in jeder Lage irgendwie behelfen. Daß man einmal am Straßenrande im tiefen Schnee versackt, kommt öfter vor — ist aber gar nicht schlimm, immer ist man schnell wieder heraus, jeder vorbeikommende Kraftfahrer hilft einem, und in Schneegebieten haben die Kraftfahrer eine ganz besondere Technik dafür. Sie wissen, wie und wo anzufassen ist — und im Nu geht's weiter.

Das Motorrad im Winter

Auch der Kraftradfahrer weiß die Schönheiten der winterlichen Fahrten zu schätzen. Er ist in erster Linie auf zweckentsprechende

warm haltende Winterkleidung

angewiesen. Leder, Gummi und darunter Wolle oder Seide oder Fell sind bewährt und bekannt, weniger vielleicht, daß es für den Winter warmhaltende Handmuscheln gibt, die über die Lenkerenden gestülpt und bei einigen Ausführungen sogar geheizt werden können — durch Warmluft, die man mit Hilfe der Auspuffwärme gewinnt. Ebenso bekannt sind für den Winter die

gefütterten Knie- und Leibschutzdecken,

die zum Festklemmen an den Beinen oder an der Maschine eingerichtet sind. Als sehr brauchbar für Winterfahrten haben sich die

das ganze Gesicht schützenden Masken

erwiesen, bei denen darauf zu achten ist, daß sie fest sitzen und auch unten irgendwie festgehalten werden, damit sie vom Luftzuge des Fahrwindes nicht weggerissen werden können. Diese Frage ist bei den neuen Ausführungen zufriedenstellend gelöst.

Richtig geformte Bedienungshebel, vor allem Drehgas,

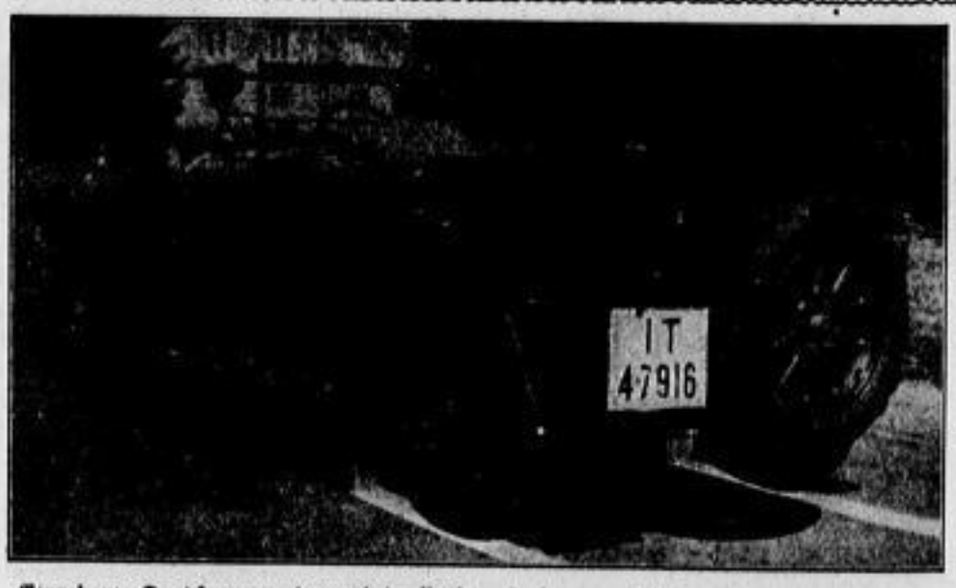
sollte der Kraftradfahrer gerade für Winterfahrten, wo er oft durch dicke Handschuhe in der Betätigung derselben gehindert ist, sich anschaffen. Bei älteren Maschinen ist hier noch mancher Wunsch offen — und bei notwendig werdenden Erneuerungen muß man darauf achten. Ebenso ist es mit dem Handkupplungshebel, dem Abblendschalter usw. Eine ausreichende Beleuchtungsanlage, eventuell mit Doppelscheinwerfer, ist für den Motorradfahrer im Winter zum mindesten ebenso wichtig wie für den Wagenfahrer.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß es seit kurzem auch

Startvergaser für das Motorrad

gibt, genau wie beim neuzeitlichen Wagen. Man kann sogar teilweise die benutzten Vergaser mit dieser Neueinrichtung durch Auswechseln des Mischkammerkörpers und Anschalten des Düsenblockes mit der Startervorrichtung verwenden. Die Wirkung dieser selbsttätigen Startvorrichtung ist durch Verwendung bei den Winterprüfungen für Zwei- und Viertakter so erprobt, daß diese Startvergaser sogar ohne Tupfeinrichtung geliefert werden, wodurch auch das lästige und Brennstoff vergeudende Überlaufenlassen beseitigt ist.

Hans-Arnold König



Eingebaute Sandstreuvorrichtung beim Personenkraftwagen. Die Sandstreuvorrichtung ist in die hinteren Kotflügel eingebaut und wird vom Führersitz aus bedient

Kleine praktische Ratschläge, die den Wagen schonen

Wenn die Zylinder zu stark erhitzt sind,

dürfte in den meisten Fällen der Fahrer die Schuld tragen. Vielleicht hat er den Ölstand nicht genügend beobachtet oder aber vergessen, den Kühler richtig aufzufüllen. Wo der Fehler aber auch stecken mag, bevor man etwas unternimmt, warte man, bis die Maschine sich auf ein normales Maß abgekühlt hat. Dann erst beschäftige man sich mit ihr.

Wenn nötig, wird Öl in das Kurbelgehäuse gefüllt oder aber man ergänzt das Wasser im Kühler. In letzterem Falle muß man aber sehr vorsichtig sein:

Niemals kaltes Wasser nehmen!

Das könnte ganz böse Folgen für den Zylinderblock haben; das Wasser muß vielmehr etwa 40 bis 50 Grad haben.

Dann schraubt man die Kerzen heraus und spritzt etwas Petroleum in die Zylinder, weil die Kolben sich unter Umständen etwas festgesetzt haben könnten. Ist das geschehen, so dreht man mit der Kurbel den Motor eine Weile langsam durch, schraubt die Kerzen wieder ein und fährt dann weiter.

Richtige Bedienung des Startknopfes

Der Startknopf dient zum schnelleren Anlassen des Motors; aber manche Kraftfahrer benutzen ihn geradezu dazu, das Anspringen der Maschine möglichst sicher zu verhindern! Deshalb ein paar Worte über diesen für viele rätselhaften Knopf.

Ist der Motor kalt, so zieht man den Knopf heraus und betätigt den Anlasser (besser 30 Sekunden lang, als mehrfach kurz, weil so die Batterie geschont wird!). Auf alle Fälle: Fuß weg vom Gashebel! Ist der Motor angesprungen, so läßt man ihn ein Weilchen (im Winter länger) laufen, bevor man den Startknopf wieder zurückdrückt. Erst dann fährt man los, aber ja nicht gleich mit Vollgas!

Ist der Motor dagegen noch heiß, so lasse man den Startknopf in Ruhe und benutze beim Anlassen nur den Gashebel. In diesem Falle nämlich würde die Startvorrichtung dem Motor nur zuviel Kraftstoff zuführen und ihn so stark übersättigen, daß er nicht anspringt.

Auf alle Fälle aber: Man vergesse nicht,

den Startknopf nach Gebrauch wieder einzuschieben!

Andernfalls braucht man sich nicht über einen Leistungsabfall des Motors und einem trotzdem ungewöhnlichen Benzinverbrauch zu wundern.

Wärme spart Benzin

Der Kraftstoffverbrauch erreicht im Winter gelegentlich eine Höhe, die man sich kaum erklären kann. Und doch ist das nur natürlich! Schon eine dünne Schneelage erfordert mehr Kraft von der Maschine, die also auch mehr Benzin braucht. Und dann: Dem Motor ist es zu kalt, das Gemisch vergast nicht schnell und gut genug, wird nicht genügend ausgenutzt, sondern zu einem großen Teil durch den Auspuff gejagt oder gelangt flüssig in das Kurbelgehäuse, wo es das kostbare Öl verdirbt. — Was man da tun soll? Kühlerhaube aufsetzen, bei strenger Kälte die Haube mit einer Decke versehen. Der Motor wird auf diese Weise lange Zeit warmgehalten, was zur Folge hat, daß der Brennstoffverbrauch allgemein zurückgehen wird. Trotz besserer Leistungen des Motors wird sich in den meisten Fällen eine nicht unwesentliche Verminderung des Treibstoffverbrauches erzielen lassen.

Rost frißt das Auto

Auch der beste Stahl hat einen Feind, der es zur Strecke bringt, wenn nicht der Mensch rettend eingreift: Das Wasser! Wo dieses nämlich das blanke Metall trifft und länger verweilen kann, dort bildet sich mit der Zeit Rost. Und Rost frißt Stahl!

Man muß also dafür sorgen, daß der Wagen dem Wasser keine Angriffsflächen bietet, daß jetzt in der kalten Jahreszeit besonders die meist stark vernachlässigte Unterseite des Fahrzeugs erst gründlich mal gereinigt und dann mit Rostschutzfarbe gestrichen wird. Aber das ist noch lange nicht genug. Es gibt „da unten" allerhand Wagenteile, die man nicht mit einem Farbüberzug versehen kann oder wo die Farbe nicht lange hält: Die Federn, die Bremsteile, Steuerungsteile usw. usw.

Auch hier hat man schon entsprechende Abwehrmaßnahmen getroffen, hat ordentlich gefettet. Aber Fett und Öl sind empfindlich, verschwinden schon nach kurzer Zeit spurlos. Deshalb versuche man es mal mit einem andern Mittel, das vielen Fahrern nicht unbekannt ist, weil sie es als Zusatz zum Öl verwenden: Das kolloidale Graphit. Das wird ordentlich zwischen die Federn gebracht, wo nicht nur das Öl gut schmiert, sondern besser und länger das Graphit, das zwischen den Federblättern eine feine, glatte Schicht bildet. Und da Graphit nicht rostet, schützt es auch die Federn. Im übrigen sprüht man dieses kolloidale Graphit gleichmäßig über die ganze Unterseite des Wagens. Verschwindet auch bald das Öl — das Graphit haftet lange und fest an allen Wagenteilen und bildet eine für Wasser undurchlässige Schicht, so daß nirgends eine gefährliche Rostbildung auftreten kann.

E. R-t

Wenn das Thermometer unter null Grad sinkt . . .

Kühlwasser, das nicht gefriert

Jeder Autofahrer, wenn er nicht gerade einen luftgekühlten Motor besitzt, wird sich in den letzten Tagen, an denen die Temperatur bereits recht empfindliche Kältegrade aufwies, selbst Gedanken darüber gemacht haben, daß einer der „schwächsten" Punkte auch des stärksten Wagens sein Kühlsystem ist, das mit Wasser betrieben wird. Wasser und Kälte aber ergeben Eis, und Eis wieder, das mehr Raum einnimmt als Wasser, kann mit Leichtigkeit

nicht nur den Kühler, sondern den ganzen Motorblock sprengen.

Was das bedeutet, kann man sich leicht vorstellen: Einen Scheck über eine nicht unbeträchtliche Summe!

Das zu vermeiden, ist nicht allzu schwer. Daß man den Wagen durch Kühlerhauben und Decken bei Kälte schützt, daß man die Garage heizt oder wenigstens das Wasser aus dem Motor entfernt, daß man nicht mehr den Wagen über Nacht im Freien stehen läßt — das ist selbstverständlich! Ist es aber nicht! Man braucht nicht die geringste Sorge zu haben, wenn man auch bei scharfem Frost den Wagen stundenlang warten läßt, man braucht nichts zu fürchten, wenn die Garagenheizung versagt, wenn man

ein Frostschutzmittel dem Kühlwasser zusetzt.

Schon lange weiß man, daß eine Mischung von Wasser und Spiritus auch bei den tiefsten Kältegraden nicht gefriert, wenn man sie richtig abstimmt. Beispielsweise widersteht eine Mischung von ein Drittel Brennspiritus und zwei Drittel Wasser noch einer Temperatur von fast — 20 Grad Celsius, während gleiche Teile Spiritus und Wasser selbst bei — 35 Grad noch flüssig bleiben. Man hat es also in der Hand, die Mischung den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Die Verwendung solchen Spiritusgemisches erfordert es aber, daß man

zeitweilig nachprüft, ob die Mischung noch richtig ist, da ja Spiritus leicht verdunstet.

Dies geschieht leicht und mühelos mit Hilfe eines kleinen Aräometers, der für die beiden angeführten Mischungsverhältnisse das spezifische Gewicht von 0,960 bzw. 0,933 anzeigen muß.

Vielfach wird empfohlen, der Spiritus-Wassermischung noch Glyzerin hinzuzufügen; aber nötig ist es nicht, ja, man tut vielleicht besser daran, darauf zu verzichten, weil es sich später nicht leicht wieder völlig entfernen läßt.

So gut dies alte Frostschutzmittel ist, es ist überholt. Man stellt heute Frostschutzmittel her, die nicht nur völlig unschädlich für die Metallteile sind, mit denen sie in Berührung kommen, die absolut sicher funktionieren und dabei nicht teuer sind, sondern die auch im Gegensatz zum Spiritus nicht verdunsten, sondern

den ganzen Winter über vorhalten.

Bei einem sehr bekannten Kühlmittel mischt man, um ein Beispiel zu geben, 40 Teile mit 60 Teilen Wasser; so hat man eine „Frostversicherung" bis zu schon — 25 Grad, was in den meisten Fällen genügen dürfte. Sollte aber wirklich die Kälte noch heftiger sein, so ist die Gefahr auch nicht groß, denn die Mischung gefriert nicht, sondern verwandelt sich nur in eine dickliche Masse, ohne daß sie sich dabei in gefährlicher Weise ausdehnt. — Einen Tip zum Schlusse noch: Wer in seine Maschine ein Frostschutzmittel gefüllt hat, sollte stets ein Pappschildchen bei sich führen mit der Aufschrift:

Halt — Kühler nicht entleeren! Frostschutzfüllung!

Dies Schild an die Kühlerverschraubung gehängt, wenn man in die Garage kommt, schützt davor, daß gewissenhafte Mechaniker unnötigerweise den Kühler entleeren.

Ernst Rudolf

Kleine Automobilia

Das Neueste: Autostraßen aus Salz! In den Vereinigten Staaten werden gegenwärtig, wie aus Neuyork berichtet wird, Versuche unternommen, Salz als Baustoff für den Straßenbau zu verwenden. Diese Versuche gehen zurück auf eine Naturerscheinung, die man sich zunutze machen will. Eine in der Nähe des Meeres gelegene Straße wurde während einiger Monate innerhalb eines Jahres stets überschwemmt. Nachdem das Salzwasser verdunstete, blieb eine ständig stärker werdende Salzschicht auf der Oberfläche dieser Straße zurück. Man stellte nun Festigkeitsuntersuchungen an, die äußerst zufriedenstellende Ergebnisse zeitigten. Dieser neue Straßenbelag ist außerordentlich widerstandsfähig, so daß man nunmehr die ersten Versuche unternimmt, künstliche Straßen mit einem Salzbelag als Fahrbede herzustellen. Die bisher erzielten Ergebnisse gestalten sich recht erfolgversprechend.

•

Auslandserfolge der deutschen Industrie. Zoll- und Kontingentsmauern türmen sich um Deutschland — aber die überzeugenden Vorzüge deutscher Spitzenerzeugnisse überwinden auch diese Hemmungen und setzen sich durch! Beweis für diese Hochschätzung sind die erfreulichen Verkaufserfolge, welche die Daimler-Benz A.-G. auf dem Automobilsalon in Brüssel 1934 erzielen konnte. Wenn das Interesse sich auch besonders auf den Mercedes-Benz Typ 500 mit Kompressor und auf den Mercedes-Benz-Heckmotorwagen Typ 130 konzentrierte, fanden doch sämtliche Wagen, die Personenwagen mit ihren Sindelfinger Mercedes-Benz-Karosserien ebenso große Beachtung wie die Fahrgestelle von Dieselmotor-Lastkraftwagen.

•

Turbine als Automobilantrieb. Von einem Prager Techniker Ullrich wurde eine Gasturbine konstruiert, die als Automobilantrieb dienen soll. Die Erfindung wurde in verschiedenen Staaten patentiert, und die Leistung beträgt bei einem Zylinderinhalt von einem Liter bemerkenswerterweise 60 PS! Es bleibt mit Interesse abzuwarten, ob die von einer größeren tschechischen Automobilfabrik eingeleiteten Verhandlungen über eine Lizenzvergebung günstig verlaufen und die sich dann anschließenden praktischen Versuche zur Einführung eines Motors ohne Kolben, Pleuelstangen usw. führen werden.

•

Wein wird Treibstoff. Die außerordentlich hohe Weinernte in Frankreich macht die Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten erforderlich. Wie aus Paris berichtet wird, befindet sich z. B. ein Gesetz in Vorbereitung, wonach etwa 15 Millionen Hektoliter Wein zu Treibstoffzwecken verarbeitet werden sollen. Aus dem Wein soll Alkohol gewonnen werden, der dem Treibstoff beizumischen ist.

Verantwortlich: Hans Lerch, Dresden. Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrer", Dresden, Marienstraße 38-42, zu richten.

ALFRED LUSCHER
Accumulatoren-Fabrik
DRESDEN-A-20
Elektrokarren-Batterien
Stadtgeschäfte:
Altmarkt, Ecke Kreuzkirche. Tel. 15404
Neustadt, am Zirkus, Albertstraße 21. Tel. 56865
Löbtau, Kesselsdorfer Straße 26. Tel. 20117

Reparaturen an Motorrädern, Kleinkraftwagen werden schnellstens und gewissenhaft bei billigster Berechnung ausgeführt. Reparaturwerkstatt Richard Kluge, Radeberg i. Sa., Dresdner Straße 12.

Deutschland an Radern ... Selbstfahrer-Union Am Zwingerteich 2. Ruf 1011

Auto-Adler vermietet neueste Wagen nur an jol. Selbstf. ob. m. F. Prager Str. 34 II, Tarif. Ruf 28556

Autogaragen in Wellblech und Stahl lief. A. Keßler, Dresden-A., Pohnaer Straße 110, Tel. 69074

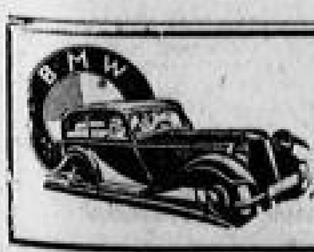
PHOENIX

Nähmaschinen
Hugo & Paul Richter
König-Albert-Straße

Radio
Gelegenh., außerst Mende 65.- Lumoph. 85.- A. E. G. Super 135.- Hause nur Wettinerstr. 20

Ich wärme Dich
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Ullengasse 12
Ecke Rohrhofsg.

Aether-Wettstreit der Hexodensuper und ihrer vornehmen Verwandtschaft! „Gefra" Arthur Grützner Struvestr. 1, Ecke Prager Str., I. Stock


Die hochwertigen Wagen
22 – 34 – 40 PS
Ausstellungsraum Blumenstraße 56
Hauptvertretung R. Dressler
Ruf 63351 und 63352

Hochfeine alte – süße Malaga-Weine ärztlich empfohlen
C. Spielhagen
Annenstr. 9, Ruf 18836
Bautzner Str. 9 - Striesener, Ecke Reißigerstr. 42
Webergasse 23

Kleine Anzeigen

Geldmarkt

Sägewerk und Kistenfabrik sucht stillen oder aktiven **Teilhaber** zwecks Vergrößerung des Betriebes. Offert. unt. D 182 an Dresdn. Nachr.

Unterricht

Stenographie
Maschineschreiben
Landhausstraße 11, 2. Hof rechts, Fernsprecher 13804 und 76667
Anfängerkurse: Montags vorm. 9–10 Uhr Beginn 21. Januar
Dienstags 7–8 Uhr, Beginn 5. Februar
Deutsche Stenografenschaft, O.-Gr. 1, Damen
E. Kartung

Geschäfte

Zuckerwarenfabrik krankheitsh. für 4000 Mk. zu verkaufen. Selbige besteht seit 30 Jahren und ist die einzige in biel. Stadt. Tücht. Fachmann ist Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu schaffen. Interess. sind gebeten, sich an die Firma Wilde & Müldner, Meerane i. Sa. zu wenden.

Stellen-Gesuche

21jährig. Mädchen, Schlei., m. gt. Zeugnis., sucht Anstellung als Büfett-Fräulein or. j. Bed. d. Gäste in Café od. Bahnhofsgastst. Angeb. an E. Rempel, Seifersdorf 88, Kr. Bunzlau, Schl.

Achtung! Bewerber! Keine Originalzeugnisse oder andere Dokumente bei Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen einreichen, da für die Wiedererlangung eine Gewähr nicht übernommen werden kann. Abschriften genügen. Sie setzen aber, wie auf Photos, stets Namen und Anschrift des Bewerbers.

Miet-Gesuche

Ruhig. Wohng. 3–4 Zimm., sonnig, Waldn., Umgeb. v. Dresden, in Sächs. Schw. od. Erzgeb. v. älter. Ehepaar Gasanschl. i. K. i. s. i. 4. 35 ob. früher gef. Preise an i. m. genauen Angaben unter M 84 Sachsenland-Anzeig., mit Ver. Leipzig C 1

Blüthner-Flügel kreuzsaitig, gut erhalt., bill. z. verk. Auch geg. Monatsrat. Pianofabrik Wolframm Ringstraße 18, Viktoriahaus

Felle gerbt, färbt Rabeleiser Str. 19

Gut erhaltene echte Brücken zu kauf. ges. Ang. unter V S 901 an Dresdn. Nachrichten

Volksempfänger 1.0. Mod. Geräte am Lager Ratenzahl. Ruf 23560 Schissel Neumarkt 11

Kaffee-Großrösterei NOACK DRESDEN 3 FRIESENGASSE
Guter Kaffee billig: Kolalmischg., kräftig Pfd. 2.60; Maragogype, fein Pfd. 2.80; Maragogype, Riesen Pfd. 3.00; Spezialmischung aus zentralamerikanischen Sorten, fein u. kräftig Pfd. 1.95
Versand v. 5 Pfd. an portofreie Nachnahme

1 Schlafzi. neues Modell mit Frisierk. M. 285.-
1 Küche, ..., 1 Büf. m. Kühlschr., 1 Anricht., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchh. M. 130.-
1 Küche, 6tl., Büfett, 150 cm br., M. 115.-
1 Küche, 6tl., Büfett, 180 cm br., M. 160.-
Möbel-Jenatsch, Hauptstr. 8/10

Die Zeitungsanzeige der Wegweiser zu günstigem Einkauf!

Optiker Georg Jacob — Optische Anstalt
Krankenkassenlieferant
Amalienstr. 14 Ecke Drehgasse

Wohnzimmer-Teppiche neu, echte Perser-muster, in all. Größ. M 4 bis 7 verk.: Stephanienstr. 4, Eingang Blätterst.

Diskretion Ehrensache! Selbst in ganz persönlichen Dingen, zum Beispiel bei der Suche eines Urlaubsgefährten oder einer Bekanntschaft, kann ich Ihnen sehr behilflich sein. Sie brauchen dabei gar nicht in Erscheinung zu treten, denn Ihre Wünsche werden von mir, der Kleinen Anzeige, ohne Nennung Ihres Namens unter Chiffre („Angebote u. A 211") bekanntgegeben. Das Chiffregeheimnis, also Ihr Name, wird streng gewahrt.

Mit jeder Hausdienst-Karte gibst du Brot!

Fries der beste Kälteschutz
Wollfries, schwere flauschige Qualität, 160 cm br., Mtr 7.50
130 cm br., entfaniliert, Mtr 6.75
130 cm breit .... Mtr M 5.95
Wollfries ....
130 cm breit, Mtr 4.50, 4.25
Halbwollfries, 130 br., Mtr 3.40
Haarfries, 125 cm br., Mtr 2.35
Abdichtungsschnur, Baumwolle, braun od. weiß, Mtr -.09, -.05
Neuheit! Gummiabdichtung, einfachste Anbringung, weiß oder schwarz, Päckchen mit 4 Streifen zu 60 cm .... M -.75
Renner am Altmarkt Dresden

Vermischtes

Rätsel der Aehnlichkeit

Wiedererkennen nach über 100 Jahren

Im Archiv für Sippenforschung berichtete unlängst der Stuttgarter Dr. Karl Stumpp über einen sehr interessanten Fall der Erhaltung der Familienähnlichkeit, den er durch eigenes Erleben kennen lernte. Stumpp wurde in Südrußland in einem Törichen bei Odessa geboren. Seine Mutter war eine geborene König. Man wußte, daß ihre Vorfahren in Süddeutschland beheimatet waren. Aber Beziehungen zu den früheren Verwandten bestanden nicht mehr. Wie erstaunt war also Dr. Stumpp als er nach seiner Uebersiedlung nach Deutschland eines Tages in ein Tübinger Wirtshaus trat und dort von zwei Frauen, die im Gastzimmer mit einer Handarbeit beschäftigt waren, freundlich mit den Worten begrüßt wurde:

„Ach, guten Abend, Herr König."

Stumpp erzählt: „Ich war sehr überrascht und erwiderte: „Ja, woher kennen Sie mich denn liebe Frau, ich habe Sie doch noch nie gesehen?" Da entschuldigte sich die Sprecherin mit den Worten: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich dachte, Sie seien Herr König aus Mössingen."

„Ich schrieb nun", so berichtet Stumpp, „nach Südrußland an den heimischen Ortspfarrer und bat ihn, festzustellen, woher meine Vorfahren mütterlicherseits ausgewandert seien. Die Antwort lautete: „Aus Mössingen bei Tübingen." So nach über hundert Jahren plötzlich in der alten Heimat wieder erkannt zu sein, das war ein Erlebnis für mich, das ich nie in meinem Leben vergessen werde."

Ostseehäfen vereisen

Stolp, 10. Januar.

In Stolp erreichte das Thermometer in der Nacht zum Donnerstag mit 21,6 Grad Kälte seinen tiefsten Stand in der gegenwärtigen Kälteperiode, nachdem die Mindesttemperatur in den beiden vorhergehenden Nächten 19,8 Grad betragen hat. Die Kälte ist infolge des Ostwindes besonders unangenehm. Die Ostseehäfen Stolpmünde und Rügenwaldermünde beginnen bereits zu vereisen, so daß die Schiffahrt und die Fischerei lahmgelegt zu werden drohen.

Wieder eine Lawinentragödie

Am Großen St. Bernhard hat sich eine Lawinentragödie abgespielt. Vier Schweizer Skifahrer gerieten beim Ueberschreiten des 2700 Meter hohen Col de Fenetre in eine Lawine und wurden von ihr mitgerissen. Dreien gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien, während der vierte verschüttet blieb. Seine Kameraden konnten die Mönche des Bernhardiner Hospizes benachrichtigen, denen es mit ihren berühmten Bernhardinerhunden trotz heftigem Schneesturm und einer Kälte von über 20 Grad gelang, den verschütteten Skifahrer noch lebend aus den Schneemassen auszugraben. Allerdings verstarb der Gerettete wenige Stunden später im Hospiz der Mönche. Es handelt sich bei dem Verunglückten um einen Schweizer Studenten.

Aerztliche Pflichtjahre auf dem Lande

Sofia, 9. Januar.

Die bulgarische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem jeder Mediziner, wenn er seine Abschlußprüfung gemacht hat, zunächst zwei Jahre gegen ein festes vom Staate gezahltes Gehalt in der Provinz tätig sein muß, bevor er sich einen Ort für seine Privatpraxis aussuchen darf. Er darf während dieser zwei Pflichtjahre keine Honorare nehmen, sondern muß seine Patienten umsonst behandeln. Die Behörden der Gemeinde, zu der er gesandt wird, sorgen für seine Unterkunft; der Staat bezahlt ihm die Reise und monatlich etwa 75 Mark. Das ist gewiß nicht viel, entspricht aber der außerordentlich niedrigen Besoldung aller bulgarischen Beamten, von denen nur 24, darunter die Minister, monatlich mehr als 350 Mark haben. Das Gesetz gehört zu den umfassenden Maßnahmen, die die Regierung trifft, um die Lebensverhältnisse auf dem Lande zu bessern. Bisher gab es nur wenige Aerzte in der Provinz, denn die außerordentliche Einförmigkeit des Lebens schreckte die Mediziner von der Niederlassung ab, zumal sie nicht hoffen konnten, bei der großen Armut der Landbevölkerung ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Infolgedessen kam in der bulgarischen Provinz auf 8000 Einwohner noch nicht ein Arzt; die Hauptstadt Sofia dagegen hatte die meisten Aerzte, die es wohl in irgendeiner Stadt der Welt gibt, nämlich einen auf je 329 Einwohner, und ihr Kampf ums Dasein war verzweifelt. Aehnlich lagen übrigens die Verhältnisse bei den Rechtsanwälten, doch sind von diesen jetzt viele in die Verwaltung der Gemeinden vom Staat übernommen worden.

Ein Verein gegen Kopfschmerzen

London, 9. Januar.

Ein seltsamer Verein ist dieser Tage in London gegründet worden. Ihm dürfen nur solche Personen angehören, die nachweisbar an — Kopfschmerzen leiden. Der Zweck des Vereins ist die Sammlung von Erfahrung auf dem Gebiete des Kopfschmerzes und die Findung von Mitteln gegen dieses Uebel. In den wenigen Tagen seines Bestehens sind schon mehr als 6000 Aufnahmegesuche aus allen Teilen Englands eingelaufen, bei deren Sichtung die Sekretäre allein schon Kopfschmerzen bekommen würden, wenn sie nicht schon welche hätten.

* **Dieb stürzt in ein Mostrichfaß.** Buchstäblich reingefallen ist ein Dieb in der Nacht, als er der Danziger Essigsprit- und Mostrichfabrik einen Besuch abstatten wollte. Der Täter zertrümmerte ein Fenster und stieg ein; zu seinem Unglück standen aber gerade unter dem Fenster zwei große Fässer mit Mostrich von je fünf bis sechs Zentner Fassungsvermögen. Als er auf eines der über die Fässer gelegten Bretter trat, brach dieses, und der Dieb stürzte mindestens bis unter die Achseln in den braunen Senf. Es muß dem Einbrecher einige Mühe gekostet haben, aus diesem dickflüssigen Bad herauszukommen, aber es gelang ihm doch. Dann hat er, ohne irgend etwas zu stehlen, die Fabrik verlassen. Wenn auch nichts gestohlen worden ist, so ist doch der Firma ein Schaden von 200 bis 250 Gulden entstanden, da selbstverständlich der Mostrich nicht mehr verwendbar ist.

* **Kind von einer Ratte angenagt.** Aus Neuwied wird berichtet: Eine furchtbare Entdeckung machten die Eltern eines etwa dreijährigen Kindes. Als sie auf die Schreie desselben ins Schlafzimmer eilten, fanden sie das Kind in seinem Bettchen an Mund und Händen stark blutend vor. Wie sich herausstellte, hatte eine Ratte Lippen und Zunge sowie das zur Abwehr ausgestreckte Händchen des Kindes angenagt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Rattenbiß giftiger Art gewesen sein muß, da sich kurz darauf Lähmungserscheinungen bemerkbar machten, so daß eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

* **Komiker als Omnibusschaffner.** Die Omnibusgesellschaft der polnischen Stadt Lublin ist augenscheinlich mit ihrem Geschäftsgang nicht zufrieden, denn sie hat jetzt ein eigenartiges Mittel ersonnen, um Fahrgäste anzulocken. Sie hat nämlich einige bekannte Komiker der Stadt als Omnibusschaffner verpflichtet und macht nun damit Reklame. „Wenn Sie den neuesten Witz hören wollen — fahren Sie Omnibus! Unser Schaffner erzählt ihn Ihnen und bringt Sie so zum Lachen, daß Sie alle Ihre Sorgen vergessen!" — So lautet die Anpreisung.

* **Kemal-Pascha will keine goldene Badewanne.** In einer Hauptversammlung türkischer Aerzte in Ankara war beschlossen worden, Kemal-Pascha eine goldene Badewanne als Symbol der Anerkennung für seine Verdienste um die Hygiene und Gesundheit des Landes zu schenken. Da die Badewanne eine Ueberraschung sein sollte, wurde der Beschluß solange geheimgehalten, bis durch Sammlungen bei den Aerzten die notwendigen Beträge zum Kauf des Goldes aufgebracht waren. Kemal-Pascha bekam die Wanne, lehnte es aber ab, den kostbaren Gegenstand persönlich in Gebrauch zu nehmen; vielmehr ließ er die Wanne einschmelzen, das Gold verkaufen und den Erlös dem Gesundheitsministerium zur außerordentlichen Verwendung überweisen.

* **Verschwinden alter Autos in London.** Die Leitung der Londoner Verkehrspolizei hat angeordnet, daß jetzt alle diejenigen Taxis verschwinden müssen, die vor dem 1. Januar 1924 in Dienst gestellt worden sind. Diese Anordnung hat unter den Taxibesitzern große Bestürzung hervorgerufen, denn es ist ja eine bekannte Tatsache, daß nirgends in der Welt so alte Wagen laufen, wie in London.

* **Zurück mit den Bären in den Wald.** Die Bären sind in Bulgarien so selten geworden, daß der Landwirtschaftsminister einen Erlaß ausgegeben hat, nach dem alle jungen Bären, die sich in Gefangenschaft befinden, sofort in die Wälder zurückgebracht werden müssen. Diese Verordnung richtet sich besonders gegen die Zigeuner, die vielfach ihr Brot als Bärenführer verdienen und junge Tiere zur Dressur einfangen.

* **Die eigene Tochter geheiratet.** In Portland (Maine) wurde ein 45jähriger Mann ermittelt, der von auswärts zugezogen war und hier eine junge Frau geheiratet hatte. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß er seine eigene Tochter geheiratet hatte.

* **Maurerstochter und Ministersohn heiraten.** Das Tagesgespräch von Washington ist eine Verlobung, die allen Ansprüchen romantischer Naturen genügt: die Braut ist die hübsche Tochter eines seit Jahren arbeitslosen Maurers, der Bräutigam der Sohn eines amtierenden Kabinettsministers: Fräulein Helen McCollam, die als Stenotypistin im Dienst der NRA. steht, und B. Dern, der Sohn des Staatssekretärs für den Krieg.

* **Blinder Passagier im Kessel verbrannt.** Wegen eines grauenhaften Verbrechens haben sich in den nächsten Tagen der Kapitän, der Erste Offizier, ein Ingenieur und ein Heizer in San Franzisko vor Gericht zu verantworten. Bei einer Ausfahrt des Tankschiffes „Saturn" wurde ein Mann entdeckt, der die Reise als blinder Passagier mitmachen wollte. Er wurde vor den Kapitän gebracht, der ihn kurzerhand niederschoß und anordnete, daß die Leiche in einem Kessel verbrannt werden sollte. Der Befehl wurde von den Mitangeklagten und einem inzwischen verstorbenen Heizer ausgeführt.

* **Was ist eine schöne Frau?** Als man Fontenelle um die Definition einer schönen Frau anging, sagte er: „Eine schöne Frau ist ein Paradies für die Augen, eine Hölle für die Seele und ein Fegefeuer für den Geldbeutel!"

* **Er hat recht.** Vater: „Mein lieber Junge, wenn ich dich schlagen muß, tut es mir mindestens ebenso weh wie dir." — Fritzchen (unter lautem Heulen): „Ja, aber nicht an derselben Stelle."

Aberglaube in England

Von unserem Londoner Mitarbeiter

A. B. **London**, im Januar.

Die Engländer sind trotz aller Nüchternheit der Denkweise, die ihnen nachgerühmt wird, in ihrer überwiegenden Mehrheit ein abergläubisches Volk. Was gibt es nicht alles, das man in England tut oder nicht tut, weil es Glück oder Unglück bringt! Wieviele Verhaltungsmaßregeln in den verschiedensten Lebenslagen, deren Befolgung oder Nichtbefolgung über Wohlergehen oder Mißgeschick, ja über Leben und Tod entscheiden soll! Der Glaube an geheimnisvolle Kräfte, die auf unerklärliche Art in die Schicksale der Erdbewohner eingreifen, ist bei allen Klassen der englischen Bevölkerung anzutreffen. In London gibt es Tausende von berufsmäßigen Wahrsagern, und mehrere Londoner Zeitungen haben ihre ständige astrologische Rubrik. Da kann man denn Leistungen wie die folgende lesen, die dem regelmäßigen Artikel

„Was die Sterne verkünden"

in der letzten Nummer des „Sunday Expreß" entnommen ist:

„Gestern war Neumond, und zwar ein besonders guter, denn er stand in unmittelbarer Nähe des freundlichen Planeten Venus. Aus dieser Konstellation ergibt sich u. a., daß noch vor Ostern ein neuer Stern am Theaterhimmel auftauchen wird. Mehrere berühmte Leute werden in nächster Zeit heiraten, und über das südliche England wird sich eine Welle von Optimismus ergießen. Für Personen, deren Geburtstag auf den 6. Januar fällt, wird das Jahr 1935 außerordentlich glückbringend sein; sind sie ledig, so werden sie sich voraussichtlich verloben oder vermählen, sind sie bereits verheiratet, so wird wahrscheinlich der Storch seine Aufwartung machen. — Wer am 7. Januar Geburtstag hat, sollte Vorsicht üben. Ist er Glücksspieler, so wird er verlieren; ist er Spekulant in Effekten, so wird er verlustbringend kaufen oder verkaufen. — Am 8. Januar Geborene werden im Jahre 1935 keine großen Fortschritte machen, denn die Strahlen des Saturn werden einen hemmenden Einfluß auf ihre Tätigkeit haben." Und so weiter, spaltenlang!

In hohem Ansehen steht in England

der „Kalender des alten Moore".

Der alte Moore war zu seiner Zeit ein vielbeachteter Prophet, der mit seinen Weissagungen zwar oft Pech hatte, nicht selten aber doch das Richtige traf und dann natürlich ein großes Geschrei erhob: Habe ich es nicht im voraus verkündet? Der Wackere ist längst tot, aber seine Gründung, der „Kalender des alten Moore", lebt fort und ist dieser Tage im 92. Jahrgang erschienen. Er ist in vielen Millionen Exemplaren verbreitet und fehlt in keinem normalen englischen Haushalt. Der neue „alte Moore" gackert denn auch wieder traditionsgemäß im Vorwort: „Indem wir unsere Ausgabe für 1935 vorlegen, verfehlen wir nicht, die verehrlichen Bezieher unseres altberühmten Kalenders auf die vielen eingetroffenen Voraussagen in unserem Jahrgang für 1934 hinzuweisen. Gleich unser erster Schuß war ein Volltreffer: „Das Jahr 1934 wird das Ende der Wirtschaftskrise bringen; langsam aber sicher wird das stolze Schiff Weltprosperität in die sieben Meere hinaussegeln." Unsere geschätzten Bezieher werden zugeben, daß wir wieder einmal wahr prophezeit haben." Es sieht wirklich so aus, als ob an der Prognose etwas Wahres gewesen sei, und da wäre es vielleicht ungnädig, mit dem „alten Moore" wegen der nicht eingetroffenen Voraussagen des Jahres 1934 allzu scharf ins Gericht zu gehen.

Wie steht es nun um das Jahr 1935?

Hier einige Blicke in die Zukunft, wobei vielleicht bemerkt zu werden verdient, daß die schlauen Köpfe, die den „Kalender des alten Moore" zusammenstellen, natürlich vorsichtig genug sind, nicht blindlings drauflos zu prophezeien, sondern bestrebt sind, Entwicklungen vorauszusagen, die nach Lage der Dinge gute Aussicht auf Verwirklichung haben, denn man hat einen gewissen Ruf zu wahren und will doch im nächsten Jahre wieder prahlen können: Haben wir es nicht im voraus verkündet? Mit anderen Worten: Es handelt sich nicht um wildes Raten, sondern um die „intelligent anticipation" dessen, was aller Wahrscheinlichkeit nach eintreten könnte.

Außenpolitisch: „Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Diktatur in Deutschland endgültig im Sattel sitzt und vom Ausland nicht länger als störendes Element im internationalen Gefüge empfunden wird." Das klingt schon wesentlich anders als die Voraussage für 1934, die allerhand Unheilskunden in den Sternen zu lesen vorgab. — „Großes Interesse wird im Sommer die Begegnung zweier mächtiger Diktatoren erwecken, die über einen engeren politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß ihrer beiden Länder verhandeln werden." — „Im Fernen Osten zeichnet sich eine Sturmsphäre ab mit Mandschukuo als Zentrum. Im Stillen Ozean bereiten sich Entwicklungen vor, die im Herbst zu einer Entscheidung drängen werden. Eine östliche Macht wird Anspruch auf den Besitz gewisser Pazifikinseln erheben." — „In Indien werden im Sommer bedauerliche politische Unruhen ausbrechen." — „Die Frage der Abrüstung wird auf Grund von Vorschlägen einer fremden Regierung von einem ganz neuen Gesichtspunkt aus behandelt werden."

Innerpolitisch: „Im Oktober wird die Regierung allgemeine Neuwahlen ausschreiben. Alle Parteien werden eine fieberhafte Wahltätigkeit entfalten. Eine neue politische Partei wird auf der Bildfläche erscheinen und eigene Wahlkandidaten aufstellen." — „Die Zahl der Arbeitslosen wird erheblich zurückgehen." — „Die Kosten der Lebenshaltung werden steigen. Die Arbeiterschaft wird höhere Löhne fordern, und ein ernster Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird im letzten Augenblick durch ein Kompromiß noch vermieden."

Und so weiter. Es ist

alles nur Spiel und Spekulation,

aber es zeigt doch, wie der Wind weht und was die Leute denken, denn der „alte Moore" ist, wenn kein wirklicher Prophet, so doch ein geriebener Beurteiler der Verhältnisse und ein pfiffiger Berechner der aus ihnen sich ergebenden Möglichkeiten. Was der „alte Moore" weissagt, ist im Grunde nichts anderes als das, was das Volk mit größerer oder geringerer Berechtigung kommen sieht. Es ist die „intelligent anticipation" der öffentlichen Meinung. Was natürlich keineswegs ausschließt, daß es grundfalsch ist.

Der kluge Hund Mika

„Man spricht immer von Jägerlatein", sagte der Förster. „Aber ich will auch jetzt ein Stücklein von meiner Schäferhündin Mika erzählen, die sich erlaubt hat, ihren eigenen Herrn hereinzulegen, und ich sage auch, die Geschichte ist von Anfang bis zu Ende wahr.

Also, Mika hat ein Plätzchen, das sie nicht mit dem Hundeparadies vertauscht. Das ist mein großer Lehnstuhl. Wenn sie einmal darin liegt, dann gibt sie diesen Platz nicht mehr her, und ich muß einen Trick anwenden.

Neulich trete ich in das Zimmer. Wer liegt da wie gewöhnlich in meinem Lehnstuhl? Der Hund.

„Komm, sei gutes Hundchen, laß Herrchen den Stuhl!"

Kuchen, der Hund regt sich nicht, blinzelt mich nur müde und ein bißchen beleidigt an. Dann legt er den Kopf zwischen die Pfoten und träumt weiter.

Ich ersinne einen Trick.

Gehe vorsichtig an das Fenster und sehe hinaus.

„Kätzchen", sage ich dann.

Hui! Mit einem Satz ist Mika von dem Lehnstuhl herunter und am Fenster. Keine Katze ist zu sehen.

Aber als Mika zurück will, sitze ich auf dem Lehnstuhl. Mika ist hereingefallen.

Ich bin dann wohl ein wenig eingedusselt. Plötzlich weckt mich lautes Bellen.

Mika ist auf das Fenster gesprungen und keift wütend hinunter. Da muß doch ein Fremder im Garten sein?

Ich springe auf und gehe ans Fenster.

Was ist denn nur in das Tier gefahren? Es ist ja niemand zu sehen? Ich fasse mit den Augen noch einmal den ganzen Komplex. Nichts!

Aber als ich mich umdrehe, da liegt Mika in meinem Lehnstuhl und blinzelt mich vergnügt und unverschämt an. Hat das Tier doch einfach Gleiches mit Gleichem vergolten. Na, und für diesen Streich hat sie denn auch ein paar anständige Knochen bekommen."

Für den nächsten Sonntag: MAGGI's Spezial Eintopf 15 Pf wohlschmeckend und sättigend

Börsen- und Handelsteil

Die Rohstoffmärkte am Jahresbeginn

Gleichgewicht am brasilianischen Kaffeemarkt? — Vordringen südamerikanischer Baumwolle — Der Metallhandel in Erwartung eines neuen Roosevelt-Programms

Der Jahresbeginn stellt nicht nur für das einzelne Werk und die einzelne Werkstatt, für den Klein- und Großhandel einen besonderen Abschnitt dar, sondern er bildet auch den Kulminationspunkt auf der Jahreskurve einer Reihe von Welthandelsartikeln. Besonders einschneidend ist dieser Termin bei den organischen Materialien, d. h. allen solchen, die der Boden direkt oder indirekt dem Menschen liefert; denn unter normalen Verhältnissen sind dann etwa 50 % der Ernten konsumiert. Aber auch bei den anorganischen Warengruppen gilt der 1. Januar als „Stichtag", da in dieser Zeit die Inventuren erfolgen, die im ersten Falle (Getreide, Baumwolle, Wolle usw.) bekanntlich während des Sommers bzw. anfangs Herbst gemacht werden. Ist mit ihrer Vornahme schon in Perioden guter Konjunktur ein Nachlassen der Kauftätigkeit — wenigstens soweit der Großist in Frage kommt — verbunden, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn gegenwärtig die Bilanzen auf verschiedenen Märkten teilweise zu weitgehender Einschränkung des Geschäfts führten. Indes verdient als gutes Omen die Tatsache registriert zu werden, daß unter der Oberfläche allenthalben Leben herrscht, und zwar ein kräftigeres, als an dem gleichen Termin der verflossenen vier bis fünf Jahre.

Die Hoffnung, das Frühjahr werde in sämtlichen Ländern einen Fortgang des wirtschaftlichen Aufschwunges bringen, ist nirgends mehr zu erschüttern;

selbst baissegünstige Faktoren gleiten von den Rohstoffmärkten ohne Hinterlassung tieferer Spuren ab. Treffende Beispiele weitgehender Immunität lassen sich in Mengen liefern. Zwei seien als Vertreter für viele herausgegriffen: was wäre früher z. B. geschehen, wenn eine Organisation wie das Rinkkartell in die Brüche ginge, und welche Hausse würde man beim Getreide erleben, wenn die Dürre des vergangenen Sommers in einem einzigen Staate, nämlich den USA., zu einem Getreideausfall von rund 40 Mill. Tonnen geführt hätte. Gerade der ziemlich gleichmäßige Gang des Preispendels legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie abgehärtet die einzelnen Rohstoffgebiete sind.

Das Kaffeeamt Brasiliens hat, wie aus einem Berichte seines Präsidenten hervorgeht,

etwa 48,5 Mill. Sack (je 60 Kilogramm) dem Markt entzogen,

um den Hauptexportartikel des Landes nicht ad infinitum entwerten zu lassen. 32,2 Mill. Sack sind von der obengenannten Summe angeblich verbrannt worden, und die Zerstörung wird auch in 1935 ihren Fortgang nehmen. Von der Differenz (etwa 16 Mill. Sack) dienen etwa 11,5 Mill. Sack als Sicherheit für die Kaffeeanleihe Sao Paolos. Auf dem freien Kaffeemarkt befinden sich mithin Ueberschüsse von etwa 4,7 Mill. Sack, die kein Störungsmoment mehr bilden und die Herstellung eines Gleichgewichtszustandes gestatten. Von den sonstigen Kolonialwaren sei noch der Kakao hervorgehoben, mit dem sich der internationale Handel etwas stärker einzudecken beginnt, wobei offenbar Rücksichten auf das Osterfest bereits mitgesprochen haben. Der Umstand, daß die amerikanische Regierung durch Festsetzung der Zuckerquoten für das laufende Jahr und durch die Verwendungsvorschriften den Zuckermarkt fest in der Hand hat, ließ die Neuyorker Zuckernotierung abermals um mehrere Punkte nach oben gehen. In London verlief das Geschäft sehr schleppend, und auch auf dem Kontinent fanden nur mäßige Umsätze statt, da der Handel erst abwarten will, ob die javanischen Diskussionen zu einem günstigeren Resultat für eine internationale Verständigung führen. Die Tiefkurse der Teeaktien in London deuten darauf hin, daß man in den einschlägigen Kreisen nicht mehr ganz so optimistisch gestimmt ist, wie noch im Sommer vorigen Jahres. Einigermaßen zufriedenstellend entwickelt sich der Absatz von Reis. Die Verstärkung der Butterverschiffungen Australiens und Argentiniens nach Großbritannien nahmen den Buttermärkten manches von ihrer früheren Festigkeit. Auch die erhöhte Produktion einiger europäischer Staaten schob weiteren Preissteigerungen einen Riegel vor. Das Interesse für Hülsenfrüchte ist mit dem Eintritt des Frostwetters allgemein gestiegen.

Textilrohstoffe

Die Welt-Baumwollernte 1934/35 beziffert sich nach einer Statistik des „Cotton Exchange Service" auf 22,59 (28,60) Mill. Ballen. In der amerikanischen Baumwollwirtschaft nehmen zur Zeit die Erörterungen über die Neuregelung der Produktion in 1935 den breitesten Raum ein, wobei die Sorge um das Emporkommen der nichtamerikanischen Anbauländer immer wieder durchsickert. Viel Kopfzerbrechen macht den Baumwollfarmern der USA. namentlich das Vordringen Brasiliens, das bisher schon 800 000 Hektar mit diesem Spinnstoff bestellte, das aber die zehn- und zwanzigfache Fläche damit bebauen könnte. Die ungünstige Vorratsbildung der Wolle läßt alle neuen Anläufe zu Haussebewegungen immer wieder im Keime ersticken. Besonders störend macht sich das Fehlen der deutschen und italienischen Käufer, aber auch das Nachlassen der Bezüge durch England selbst bemerkbar. Die Australier rechneten sogar aus, daß einem Rückgang der Nachfrage um 5 % ein Absinken der Preise um etwa 10 % folgen müsse. Für Jute trat seitens der bearbeitenden Industrien wieder Bedarf hervor. Mit ihren Abschlüssen in Höhe von 41 000 Tonnen haben die Sowjets etwa die Hälfte ihres Flachs-Exportkontingentes erschöpft. Sie erzielten zuletzt dafür fast 50 Goldpfund für die Standardmarke BKKO. Der Kautschuk konnte sich von seinen Verlusten erholen, da hier die Aussichten auf eine Frühjahrsbelebung des Automobilgeschäftes Anregungen boten.

Eine freundlichere Stimmung gewann bei den

Metallen

die Oberhand, da sich die Aussichten für die Einberufung einer neuen internationalen Kupferkonferenz zu bessern scheinen. Irgendwelche festen Anhaltspunkte hat man für eine derartige Annahme allerdings noch nicht, doch spricht manches dafür, daß das niedrige Preisniveau die Produzenten zugunsten einer Einberufung geneigter machen dürfte. Programmgemäß ist das Rinkkartell zum Jahresende auseinandergefallen. Lediglich ein Ausschuß ist erhalten geblieben, der noch einen losen Faden unter den früheren Mitgliedern bildet. Irgendwelche preislichen Rückwirkungen ergaben sich aus dem Aufhören des Zinkkartells nicht und werden auch vom Handel nicht befürchtet. Da Ende nächsten Jahres auch das Zinnkartell abläuft, dürften rechtzeitig Verhandlungen eingeleitet werden, die seine Verlängerung zum Gegenstand haben. Irgendwelche nennenswerte Preisveränderungen der Welthandelsartikel sind seit Anfang dieses Jahres nicht zu verzeichnen.

Die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaus 1934

Der Umfang der Bautätigkeit

Im Jahre 1934 wurden etwa 50 v. H. mehr Wohnungen gebaut als 1933. Nach einer überschlägigen Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung dürften rund 300 000 Neubau- und Umbauwohnungen fertiggestellt worden sein gegenüber rund 200 000 im Jahre 1933 und rund 160 000 im Jahre 1932. Von den fertiggestellten Wohnungen entfielen etwa zwei Fünftel auf Umbauten und drei Fünftel auf Neubauten, überwiegend von Siedlungshäusern und Eigenheimen.

Der Schwerpunkt der Neubautätigkeit

lag — anders als in den Jahren 1928/30 — nicht mehr so sehr in den Großstädten als in den kleineren Mittelstädten und in den Kleinstädten. In den Monaten Januar bis Oktober war die Zahl der begonnenen Wohnungsneubauten in den Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern um 36 v. H. höher als im Vorjahre, in den Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern dagegen um rund 60 v. H.

Die Finanzierung

a) Oeffentliche Mittel

Die Kapitalaufwendungen im Wohnungsbau dürften 1934 etwa 1,2 Milliarde RM. betragen haben (1933: 0,8, 1932: 0,7 Milliarde RM.). Die Zunahme der Kapitalaufwendungen um rund 400 Mill. RM. erklärt sich überwiegend aus der Zunahme des Bauvolumens; die Erhöhung der Baukosten hat nur etwa ein Zehntel der Mehraufwendungen bedingt.

Von den Gesamtaufwendungen dürften etwa 225 bis 250 Mill. RM. von der öffentlichen Hand bereitgestellt worden sein.

Der größte Posten unter den öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau waren rund 100 Mill. RM. Zuschüsse für Umbauten. Die 120 000 Wohnungen, die 1934 durch Umbau von Großwohnungen und durch Aufstockung und ähnliches entstanden sind, wurden fast restlos mit den im zweiten Reinhardt-Programm vom Herbst 1933 bereitgestellten Zuschüssen gebaut.

Daneben wurde aber auch die Neubautätigkeit auf verschiedene Weise gefördert:

1. Der seit Ende 1931 vom Reich finanzierte Bau vorstädtischer Kleinsiedlungen wurde im Jahre 1934 weiter fortgeführt. Die ursprünglich reine Erwerbslosensiedlung wurde mehr und mehr zu einer Kurz- und Stammarbeitersiedlung ausgestaltet. Der größte Teil der Mittel aus dem dritten und vierten Bauabschnitt, etwa 75 bis 85 Mill. RM., wurde 1934 ausgeschüttet. Rund 30 000 vorstädtische Kleinsiedlungen dürften im Jahre 1934 vollendet worden sein.

2. Die Gewährung von Reichsbaudarlehen, die in zwei Abschnitten Ende 1932 und im Herbst 1933 bereitgestellt wurden, ermöglichten im Jahre 1934 die Inangriffnahme einer großen Zahl von Bauten, deren Durchführung bisher mangels zweitstelliger Hypotheken unterbleiben mußte. Durch die Bereitstellung der Reichsdarlehen konnte gleichzeitig Eigenkapital und Privatkredit in beträchtlichem Umfange — annähernd das Dreieinhalbfache der Reichsbaudarlehen — für den Wohnungsbau nutzbar gemacht werden. Die Zahl der 1934 vollendeten Reichseigenheimbauten kann auf 15 000 bis 17 000 geschätzt werden. Etwa 30 bis 35 Mill. RM. Reichsdarlehen dürften im abgelaufenen Jahre dem Wohnungsbau zugeführt worden sein.

3. Etwa 5000 Not-, Behelfs- und Flüchtlingswohnungen wurden 1934 aus Mitteln des ersten Reinhardt-Programms vom Juni 1933 geschaffen.

4. Der 100-Millionen-Kredit, der 1933 den Bausparkassen zur Verfügung gestellt wurde, ermöglichte es den Kassen, ihren Bausparern Ausschüttungen, die erst in den nächsten Jahren fällig werden, schon im abgelaufenen Jahre zukommen zu lassen. Im Jahre 1934 wurden von dem Kredit etwa 60 Mill. RM. ausgezahlt. Bis zum Jahresschluß dürften von den geförderten Bausparheimen etwa 3000 vollendet gewesen sein.

5. Seit dem Frühjahr 1934 verbürgt das Reich nachstellige Hypotheken auf Wohnungs- und Eigenheimbauten bis zu 75 v. H. des Bau- und Bodenwertes. Im Verlaufe des Jahres wurde ferner die Beleihungsgrenze für erststellige Ausleihungen der meisten Kreditinstitute auf 50 v. H. heraufgesetzt. Wie die Reichsbaudarlehen haben es die Reichsbürgschaften ermöglicht, Eigenkapital und Kredit in erheblichem Umfange für den Wohnungsbau heranzuziehen. Bis Ende 1934 wurden für rund 35 Mill. RM. Bürgschaften übernommen und damit die Inangriffnahme des Baues von 13 000 bis 14 000 Wohnungen und Eigenheimen ermöglicht. Davon dürften noch im Jahre 1934 vielleicht 5000 bis 7000 fertiggestellt worden sein.

Mit einem Kapitalaufwand in Höhe von 20 bis 25 v. H. der Gesamtaufwendungen

hat das Reich den Bau von mindestens 180 000 Wohnstätten (60 000 neue und 120 000 Umbauwohnungen), also rund drei Fünftel des gesamten Bauvolumens, ermöglicht.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die meisten dieser Bauten ohne die Förderung durch die öffentliche Hand unterblieben wären.

b) Private Mittel

Für die Aufbringung der privaten Mittel fielen auch im abgelaufenen Jahre die Bodenkreditinstitute so gut wie vollkommen aus. Die mangelnde Aufnahmefähigkeit des Pfandbriefmarktes machte den Instituten die Geldbeschaffung unmöglich. Demgegenüber konnten die Sparkassen infolge der Lockerung der Liquiditäts- und Anlagevorschriften, sowie der Zunahme der Sparanlagen wieder erhebliche Beträge — nach den bisher vorliegenden Angaben etwa 80 bis 100 Mill. RM. — als Neubaukredite zur Verfügung stellen. Ein Teil dieser Mittel wurde auf die mit Reichsbaudarlehen geförderten Eigenheimbauten und auf Neubauten ausgeliehen, für die das Reich Bürgschaften übernahm. — Die Privat- und Sozialversicherungen, die im vergangenen Jahre als einzige organisierte Kreditgeber schätzungsweise 100 Mill. RM. ausleihen konnten, dürften 1934 zumindest ebensoviel, möglicherweise sogar 115 Mill. RM. Neubauhypotheken gegeben haben. Dabei ist bei der Schätzung der Ausleihungen der Privatversicherung (vorwiegend Lebensversicherung) davon ausgegangen, daß von den Gesellschaften — wie 1933 — nur rund ein Drittel ihrer Hypothekenausleihungen auf Neubauten gegeben wurde. Vermutlich hat sich dieser Satz aber erhöht. — Ein großer Teil der Ausleihungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde gegen Reichsbürgschaft an zweiter Stelle gegeben. Die Ausleihungen der Bausparkassen haben sich etwa verdoppelt. Von den Darlehen in Höhe von 130 bis 135 Mill. RM. entfielen etwa 60 Mill. RM. auf Ausschüttungen aus dem 100-Millionen-Kredit.

Es bleibt ein Kapitalaufwand von 610 bis 655 Mill. RM., dessen Finanzierung sich nicht näher erfassen läßt. Diese Mittel müssen zum größten Teil durch Bereitstellung von Eigenkapital und Privatkredit, durch Verwandtschafts- und Gefälligkeitsdarlehen, Kaufgeldstundungen, Zwischenkredite und ähnliches aufgebracht worden sein.

Inkasso italienischer Banknoten

Eine Bekanntmachung der Reichsbank

Durch italienischen Ministerialerlaß vom 15. Dezember 1934 ist, wie die Reichsbank mitteilt, die Ausfuhr italienischer Banknoten aus Italien für den Bedarf von Auslandsreisen auf Noten begrenzt worden, deren Stückelung den Nennwert von 100 Lire nicht überschreiten darf. Die Anerkennung von Banknoten im Nennwert von mehr als 100 Lire, die vom Auslande nach Italien gesandt werden, wird von einer Ermächtigung der Banca d'Italia abhängig gemacht, die nur in solchen Fällen erteilt wird, wenn ein Nachweis des rechtsmäßigen Besitzes erbracht werden kann. Von der Reichsbank werden künftig Lire-Noten in Stückelung von mehr als 100 Lire nur noch dann zum Inkasso angenommen, wenn von dem Inhaber eine schriftliche Erklärung beigefügt wird, aus der hervorgeht, daß die italienischen Noten bereits vor dem 15. Februar 1934 nach Deutschland verbracht worden sind. Es ist jedoch mit der Bekanntgabe einer Frist zu rechnen, nach deren Ablauf eine Einlösung von Lire-Noten in größeren Abschnitten italienischerseits nicht mehr vorgenommen werden dürfte.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 10. Januar

Nicht ganz einheitlich

Im Verlauf waren Aktien knapp behauptet. Rheinstahl waren noch 0,375 % schwächer, Wasserwerke Gelsenkirchen kamen 3 % niedriger zur Notiz. Berlin-Karlsruher Industriewerke wurden vorübergehend mit 114 nach 118 gehandelt. In der zweiten Börsenstunde war die Haltung auf eintreffende Publikumskaufaufträge eher etwas befestigt. Farben gewannen 0,625 % zurück. Reichsbankanteile wurden 0,75 % höher bezahlt. Am Rentenmarkt behaupteten sich meist die höchsten Tageskurse, auch Kassarenten lagen überwiegend freundlicher. Pfandbriefe wurden 0,25 % höher bezahlt. Liquidationspfandbriefe waren vielfach 0,75 % befestigt. Stadtanleihen bröckelten teilweise ab, u. a. verloren Zwickauer 0,5, während 8%ige Dresdner Schatzanweisungen 0,75 gewannen. Länderanleihen wurden fast durchweg 0,25 bis 0,375 % höher bezahlt. Am Markt der Industrieobligationen waren Arbed angesichts der festen Haltung der Auslandswerte 2,75 % höher. Farbenbonds gewannen 0,875. Mix & Genest 0,5. Dagegen büßten Leipziger Messe 0,75 % ein. Die Börse schloß freundlich und meist zu den höchsten Tageskursen. Reichsbankanteile stiegen auf 152,5 (151,25). Farben zogen von 138,25 auf 139,12 (139,75) an. Feldmühle waren 0,75 % erholt.

Am Kassamarkt war die Tendenz geteilt. Bavariabrauerei St. Pauli gewannen 2 %, Löwen-Böhmisch auf die Dividendenerhöhung 3 %, Kühl-Transit 3,5 % und J. G. Chemie im Zusammenhang mit der festen Haltung der Auslandswerte 5,25 %. Banken lagen schwächer. Großbankaktien verloren bis 0,5 %, dagegen kamen Adca mit 63 nach 62 zur Notiz. Breitenburger Zement gingen um 2,25 % und Nordd. Kabel um 4 % zurück.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Freiverkehrskurse vom 10. Januar

Mitgeteilt vom Bankhaus Baßenge & Fritzsche, Dresden

Dresdner Malzfabrik 76,75, Düngerhandel 89, Görlitzer Waren 15, Phänomen 96,5, Lorenz Hutschenreuther 52,25, Hartmann 24, Societät Jüttan 33, Winkhold & Langelott 29, Junge Zwickauer Kammgarn 125, Kunstdruck Niederlößnitz 13,5 bis 14, Autounion 80, Dresdner Nähwirn 50, Elbtal Heidenau 51, konv. Hille 27,5, König-Friedrich-August-Mühle 33, Papier Sebnitz 136, Rockstrohwerke 88, Sächs. Cartonnagenmaschinen 28, Spritz- und Prägeanstalt Heidenau 39, Eschebach 18, Hartwig & Vogel 20, Max Kohl 30, Thiele & Steinert 45, Elbeschiffer 7,5, Aschütze 16.

Frankfurter Abendbörse vom 10. Januar

Gut behauptet

Die Abendbörse verzeichnete sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt nur kleines Geschäft. Trotzdem war die Grundstimmung überwiegend freundlich. Farben gingen mit 139,875 bis 139,5 um. Rheinstahl wurden mit 90,5, Klöckner mit 78 und Bekula mit 137,75 gehandelt. Schiffahrtsaktien und Reichsbankanteile waren zu Berliner Schlußnotierungen gefragt. Am Rentenmarkt lag Reichs-Altbesitzanleihe mit 108,75 bis 109 im Handel. Die Umschuldungsanleihe wurde auf letzter Basis beachtet.

Kurse:

Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Abt. Altbesitz 109,125 bis 109,25. Bankaktien: Commerzbank 72,5, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 76,25, Dresdner Bank 77,5. Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 64,5, Harpener 99,25, Klöckner 78, Mannesmann 76,25, Rheinstahl 90,5, Ver. Stahlwerke 42,75. Transportwerte: Hapag 26,25, Nordlloyd 29,75. Industrieaktien: Aku 51,125, Elektr. Licht und Kraft 115, J. G. Farben 139,375 bis 139,125 bis 139,5, Gesfürel 110,25, Th. Goldschmidt 89, Holzmann 79, Schuckert 97, Siemens & Halske 142,5, Südd. Zucker 170.

Auswärtige Devisen

* **London**, 10. Januar, 3,40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. Neuyork 491 15/16, Montreal 488,75, Amsterdam 725,50, Paris 74,28, Brüssel 20,94,50, Italien 57,34, Berlin 12,22,75, Schweiz 15,13,50, Spanien 35,54, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,39,50, Oslo 19,90,25, Lissabon 110,125, Helsingfors 226,625, Prag 117,375, Budapest 28,25, Belgrad 216, Sofia 415, Moskau 565, Rumänien 489,50, Konstantinopel 510, Athen 517, Wien 26,06, Lettland 15,12, Warschau 25,93, Buenos Aires, offiz. 36,37, inoffiz. 24,81, Rio de Janeiro, offiz. 412, inoffiz. 325, Alexandria 97,30, Hongkong 1,906, Schanghai 1,5,125, Jokohama 1,200, Australien 125, Mexiko 18,00, Neuseeland 124, Montevideo 20,50, Buenos auf London 27,81, Südafrika 100,125, Tägliches Geld 0,25 bis 0,50, Privatdiskont 0,875 bis 7/16. Diskont der Bank von England unverändert 2 %.
* **Prag**, 10. Januar. Die Reichsmark notierte heute 9,60 Tschechenkronen.
* **Neuyork**, 10. Januar, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. Berlin 40,25, London-Kabel 492,35, Paris 662, Schweiz 82,49, Italien 838, Holland 67,80, Oslo 24,72,50, Kopenhagen 21,97,50, Stockholm 25,40, Brüssel 23,48, Madrid 18,72.
* **Neuyork**, 10. Jan. Devisenkurse. (Schl.) Berlin 40,26, London-Kabel 491,75, 60-Tage-Wechsel 490,75, Paris 662,25, Schweiz 82,51, Italien 838, Holland 67,88, Wien 18,95, Budapest 20,88, Prag 419,875, Belgrad 220, Warschau 18,97, Oslo 24,72,50, Kopenhagen 21,97,50, Stockholm 25,37,50, Brüssel 23,51, Madrid 18,78, Helsingfors 217,50, Bukarest 101,25, Montreal 100,58, Argentinien, Papierpeso 32,78, Rio de Janeiro 829, Sofia 115, Athen 93,875, Japan 28,87, Bankakzepte (90 Tage), Geld 3/16, Brief 0,125, Tägliches Geld 1, Prima Handelswechsel, niedrigster 0,75, höchster 1, Prolongationssatz für tägliches Geld 1.

Eine weitere Reichserdölbohrung fündig geworden

Die Reichsbohrung 58 (Jlag-Baden I), zwischen Forst und Ubstadt bei Bruchsal in Baden, ist in 870 Meter Tiefe mit einer Tagesproduktion von etwa 15 Tonnen fündig geworden. Die Bohrung hatte bereits früher, nämlich bei 800

Meter und 710 Meter, kleinere Oelmengen von 600 und 800 Kilogramm täglich erschlossen, wurde aber, da die geologischen Verhältnisse eine Vertiefung ratsam erscheinen lassen, weiter fortgesetzt. Die Qualität des Oeles ist allem Anschein nach sehr gut. Ueber die Ausdehnung des Oelvorkommens kann naturgemäß noch nichts Endgültiges ausgesagt werden.

Regelung des deutsch-holländischen Warenverkehrs

Die Deutsche Handelskammer für die Niederlande veröffentlicht Erläuterungen zum deutsch-niederländischen Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1935 vom 22. Dezember 1934, der ab 1. Januar 1935 vorläufig angewendet wird. Darin heißt es u. a.:

Im Vergleich zu dem deutsch-niederländischen Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1934 sind nur unwesentliche Abänderungen in den Kontingentsmengen bei wenigen deutschen Ausfuhrartikeln eingetreten. Die Verteilung der Einfuhrbewilligungen (Konsente) liegt auch für das Kalenderjahr 1935 in Händen des Niederländischen „Crisis Invoer Bureaus". Diese Behörde verteilt wie bisher an die in Holland ansässigen Importeure, Groß- und Kleinhändler usw. die Konsente nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel. Der erste Bewilligungszeitraum läuft vom 1. Januar bis 31. März 1935. In diesem Zuweisungszeitraum können die Importeure usw. 25 % der Deutschland zugestandenen Jahreskontingente für die einzelnen Artikel erhalten. Auf keinen Fall können die in diesem ersten Quartal von seiten der Konsentempfänger nicht gebrauchten Zuweisungen verlängert werden, so daß also die nicht aus Deutschland bezogenen Mengen für den betreffenden Importeur verloren gehen. Die nicht ausgenutzten Zuweisungen bleiben dann zur besonderen Verfügung, werden später unter noch bekannt zu machenden Bedingungen verteilt.

Das „Crisis Invoer Bureau" hat bereits mit der Verteilung der Konsente begonnen. Der bisher gemachte Unterschied zwischen gewöhnlicher und besonderer Konsentverteilung wird in Zukunft fallen gelassen. Auch kommen Deutschland gegenüber für das Vertragsjahr 1935 keine besonderen Kontingentierungstermine mehr in Frage. Die Kontingentierungsperioden beginnen am 1. Januar und enden am 31. Dezember.

Da das Deutsche Reich für die niederländische Ausfuhr nach Deutschland besondere Zugeständnisse gemacht hat, ist damit zu rechnen, daß auch die niederländische Regierung für das Vertragsjahr 1935 für eine reibungslose Durchführung der von ihr angeordneten Kontingentierungsmaßnahmen Sorge tragen wird. Der jetzt abgeschlossene Vertrag sowie auch der bereits Anfang Dezember neu vereinbarte deutsch-niederländische Clearingvertrag kann zweifellos den beiderseitigen Warenverkehr heben. Es ist daher zu wünschen, daß alle am deutsch-niederländischen Handelsverkehr interessierten Kreise ihr möglichstes im Interesse der deutschen Gesamtausfuhr dazu beitragen, die Ausfuhr nach dem wichtigsten Abnehmer, den Niederlanden, anzukurbeln.

Waren- und Kaufhäuser-Umsätze im November

Die Umsätze der Warenhäuser lagen nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung im „Ueberblick" im Oktober 1934 um 28,7 %, im November hingegen um 14,4 % über Vorjahrshöhe. Gegenüber November 1932 waren sie damit um rund 9 % niedriger. Die Textil- und Bekleidungsumsätze der Warenhäuser waren im November um rund 15 % höher als vor einem Jahr; die Umsätze der Textilfachgeschäfte überschritten den Vorjahrsstand um 25 %. Im Vergleich zum November 1932 waren die Textilumsätze in den Warenhäusern um 4 % niedriger, in den Fachgeschäften jedoch um 39,3 % höher. Aehnlich ist die Entwicklung in den anderen Abteilungen der Warenhäuser verlaufen. So lagen die Umsätze in den Lebensmittelabteilungen im November 1934 um 1 % über Vorjahrshöhe, aber um 21 % unter dem Stand von November 1932.

Nachdem die Kaufhausumsätze im Oktober 1934 um rund 30 % höher waren als vor einem Jahr, überschritten sie im November den Vorjahrsstand um 15 %. Damit waren sie gegenüber November 1932 nur wenig — um 0,6 % — höher. Auch für die Kaufhäuser ist ein Vergleich mit der Umsatzentwicklung in den Fachgeschäften aufschlußreich. Die Textil- und Bekleidungsumsätze der Kaufhäuser waren um 15,4 % höher als im November 1933 und um 2,6 % höher als im November 1932. Die Umsätze in den Textilfachgeschäften überschritten den Vorjahrsstand demgegenüber um 25 %; im Vergleich zum November 1932 sind sie um 39,3 % gestiegen.

Absatzbesserung am Flaschenmarkt

Die Absatzverhältnisse am Flaschenmarkt haben sich im vergangenen Jahre im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftsbelebung weiter leicht gebessert, nachdem bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 ein Umschwung zum Besseren eingetreten war. Auf der ganzen Linie ist eine Bedarfszunahme eingetreten, die sich wohl am stärksten bei Bierflaschen bemerkbar macht. Der Beschäftigungsgrad der Werke hat sich entsprechend gehoben und die Ausnutzung der Anlage bei den in der deutschen Flaschenverkaufsgesellschaft zusammengeschlossenen Unternehmen betrug etwa 20 % gegenüber einer solchen von 15 bis 16 % im Jahre 1933. Zur Erzielung einer Rentabilität reichte auch diese erhöhte Ausnutzungsmöglichkeit der Anlagen noch nicht aus, zumal die Preise infolge der noch nicht endgültig bereinigten Marktverhältnisse vielfach unzureichend waren. Die Aussichten werden zuversichtlicher beurteilt, da mit der zunehmenden Gesundung der gesamten Wirtschaft auch eine weitere Steigerung des Flaschenabsatzes zu erwarten ist. Vor allem rechnet man mit einer Absatzbelebung im Zusammenhang mit der guten Weinernte in 1934.

Geld- und Börsenwesen

* **Schon 4 Mill. RM. der neuen Hamburger Pfandbriefe verkauft.** In den ersten zwei Tagen sind laut DNB. bereits 4 Mill. RM. der neuen 4,5 %igen Pfandbriefe der Hypothekenbank in Hamburg verkauft worden. Der Absatz geht weiter flott vonstatten. Die Gesamtsumme der Emission beträgt 10 Mill. RM.

Geschäftsabschlüsse

* **Reichelbräu AG., Kulmbach.** Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte der Gesellschaft eine geringe Absatzsteigerung. Wegen der Beteiligung an der Kommanditgesellschaft C. G. Kißling in Breslau sind im neuen Geschäftsjahr Verhandlungen eingeleitet worden mit dem Ziele, das schlesische Exportgeschäft von der Kommanditgesellschaft zu trennen und als selbständiges Unternehmen unter der ausschließlichen Leitung der Reichelbräu AG. zu betreiben. Im Zusammenhang mit diesen Organisationsänderungen wurde, um die derzeitigen Zeitwerte besser der heutigen Wirtschaftslage anzupassen, bereits in der vorliegenden Bilanz eine Sonderabschreibung in Höhe von 110 000 RM. auf diese Beteiligung vorgenommen. Nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 0,06 (0,09) und anderen Abschreibungen von 0,09 (0,17) Mill. RM. ergibt sich einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 30 109 RM. ein Reingewinn von 280 028 (821 577) RM. Hieraus sollen wiederum 6 % Dividende auf die Vorzugs- und 5 (7½ %) Dividende auf die Stammaktien verteilt werden. Nach Zuweisung zum Wilhelm-Schröder-Fonds in Höhe von 20 000 Reichsmark und der satzungsmäßigen Aufsichtsratsvergütung verbleiben 25 988 RM. zum Vortrag. Aus der Bilanz (in Millionen RM.): Anlagevermögen 1,24 (1,26), Beteiligungen 1,38 (1,46), Rohstoffe 0,18 (0,22), Bier unverändert 0,23, Altshypotheken und durch Sicherungshypotheken gesicherte Darlehen 1,56 (1,74), sonstige Darlehen 0,61 (0,68), vorausgezahlte Steuern 0,23 (0,16), Bierforderungen unverändert 0,46, diverse Forderungen 0,07 (0,09), Wechsel und Schecks 0,05 (0,16), andere Bankguthaben 0,27 (0,25); anderseits bei unverändertem Grundkapital, gesetzlichem Reservefonds und Delkredererücklage, Rückstellungen 0,29 (0,27), Verbindlichkeiten 0,41 (0,52), Verrechnungskonto Kulmbacher Rizzibräu AG. 0,77 (0,66), Markgrafenbräu G. m. b. H. 0,14 (0,18). — In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahrs hat sich der Ausstoß nach Norddeutschland gegenüber dem Vorjahre gehoben. In Bayern müsse die Auswirkung der Bierpreissenkung um 3 RM. je Hektoliter Lagerbier abgewartet werden.

* **Badische Bank, Mannheim-Karlsruhe.** Das Institut wird, wie wir hören, für 1934 eine unveränderte Stammaktiendividende von 8 % ausschütten. (Kapital 8,3 Mill. RM., davon 300 000 RM. Vorzugsaktien.)

Hauptversammlungen

* **Teppichfabrik-Zentrale AG. (Tefzet), Leipzig.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung wurden im Anschluß an die in der Hauptversammlung vom 30. Oktober vorigen Jahres beschlossene Aenderung des Firmennamens in „Tefzet" AG. Leipzig, einige Satzungsänderungen gutgeheißen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Kaufmann Erhard Zschau-Leipzig. Nach Mitteilung der Verwaltung ist im laufenden Jahr der Geschäftsgang, abgesehen von dem gänzlich daniederliegenden Export, im Rahmen der Rohstofflage nach wie vor gut.

* **Leinengarn-Abrechnungsstelle AG., Berlin.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß zum 30. Juni 1934, der einen Verlust von 6028 RM. ausweist. Nach Abbuchung des Gewinnes aus 1932/33 von 1097 RM. verbleibt ein Verlust von 4932 RM. zum Vortrag. In der Art und dem Umfang der Betätigung der Leinengarn-Abrechnungsstelle AG. hat sich im Berichtsjahr im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren nichts Wesentliches geändert. Im neuen Geschäftsjahre wird die Gesellschaft voraussichtlich nach längerer Zeit eine stärkere Tätigkeit zum Zwecke der Vergrößerung der Produktionsgrundlagen der Industrie entfalten, insbesondere durch Unterstützung der innerdeutschen Rohstoff- und Halbfabrikate-Erzeugung.

Verkehr

* **Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1934 (vier Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft 402 768 Güterwagen gestellt worden gegen 734 450 in der Vorwoche (sechs Arbeitstage) und 408 893 in der entsprechenden Vorjahrswoche (vier Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 100 692, 120 742, 102 223.

Verschiedenes

* **Meinungsaustausch zur Förderung des Kompensationsgeschäftes zwischen Deutschland und USA.** Die Amerikanische Handelskammer, Berlin NW. 7, Unter den Linden 58, (American Chamber of Commerce in Germany) gibt bekannt, daß sie jeden Freitagnachmittag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt zwecks gegenseitiger Aussprache von Interessenten in Tauschgeschäften zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Man hofft, daß auf diesem Wege Möglichkeiten geschaffen werden können, um die schwierige Frage des Austauschgeschäftes zwischen den beiden Ländern zu fördern. Eine ähnliche Einrichtung wird von der Zweigstelle der Amerikanischen Handelskammer in Frankfurt am Main, Haus Offenbach, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr am Mittwoch jeder Woche eingeführt werden.

* **Der Handel mit Kunsthonig.** Der Reichskommissar für Preisüberwachung erläßt im Reichsanzeiger vom 9. Januar eine Verordnung über den Handel mit Kunsthonig, die u. a. bestimmt: Wer Kunsthonig in Packungen in Verkehr bringt, darf diese Packungen nur mit einem Füllgewicht von 500 Gramm oder dem Mehrfachen davon herstellen. Eine Gewichtsabweichung bis zu 2 % des Sollgewichts bleibt unberücksichtigt. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift können von den zuständigen Aufsichtsstellen mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden.

Zahlungsstockungen

* **Im Konkurs des Textilwarenhauses Borchardt & Co., GmbH., in Witten-Ruhr,** das im Dezember mit rund 180 000 RM. Verbindlichkeiten die Zahlungen eingestellt hat, steht, wie die Textilwoche erfährt, für die nicht bevorrechtigten Gläubiger eine Quote von etwa 3 % in Aussicht. Das Geschäft ist vom Konkursverwalter an die Firma Schmidt & Co. verkauft worden, die es unter dieser Firma weiterführen wird.

Konkurse

Sächsische

Aufgehoben: Annaberg i. E.: Trama-Textil-Veredelungswerk GmbH., Buchholz. — Döbeln: Fettwarengeschäftsinhaberin Lisbeth vhl. Rothe, Döbeln. — Leipzig: Anna Martha verw. Buchholz geb. Höfer, i. Fa. M. Buchholz, Leipzig N. — Pulsnitz: Nachlaß Wäschegeschäftsinhaberin Emilie Helene Schütze geb. Neßig, Pulsnitz. — Baumeister Max Nitsche, Großröhrsdorf.

Außersächsische

Eröffnet: Delitzsch: Verbrauchergenossenschaft Radefeld und Umgegend, eGmbH., Radefeld, Anm. 23. Januar.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Aufgehoben: Grimma: Handelsmann Paul Schubert, Grimma.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 10. Januar

Kaffee. Der Kaffeemarkt verharrte weiter in seiner ruhigen Haltung. Weder im Kostfrachtgeschäft noch am Lokomarkt wurden nennenswerte Abschlüsse getätigt. Die Offerten der brasilianischen Ablader lauteten unverändert. Gewaschene Kaffees hatten auf letzter Preisbasis geringes Geschäft. — Santos: special 44 bis 48, extra prime 41 bis 44, prime 38 bis 41, superior 37 bis 38, good 34 bis 36, Rio und Minas 28 bis 34; gewaschene: Salvador 48 bis 70, Guatemala 48 bis 75, Costa Rica 60 bis 120 RM.

Kakao. Lokoware findet bei den inländischen Schokoladenfabriken gute Nachfrage, Preise unverändert. — Accra Haupternte Januar-März 28,9, Fagu, Lagos 22,6, superior Fein-Thomé 25,6, superior Bahia 23,6, Plantation Trinidad Januar-März 34,6, Sommer-Arriba 48 bis 50 RM. — Deutsche Inlandskakaobutter stetig, Preise unverändert. Januar-März 2,00 bis 2,05 Reichsmark je Kilogramm.

Reis. Die Meldungen von den östlichen Märkten lauten ruhiger. Am Platze herrscht kleines Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert. — Burma Ext. 10,85, Bassein 60/0 11,55, dergl. 6060 12,70, Moulmein 600 15,20, Arracan 12,40, Italiener 12,50, deutscher Volksreis 11,10 RM. ab Mühle einschließlich Ausgleichssteuer und Monopolabgabe.

Auslandszucker. Effektivmarkt ruhig, Terminmarkt abwartend. Tschechische Kristalle Feinkorn Januar 6, englischer Zucker 5,6,75 Schill.

Fettwaren. Tendenz: fest. Amerikanisches steam lard ab Kai 33,50, pure lard 34,50 bis 35 Dollar, dänisches Schmalz 130 Kronen.

Speck. Notierungen unverändert.

Hülsenfrüchte. Aus dem Inlande lagen erneut vereinzelte Nachfragen nach Linsen und Oithenafbis vor. Umsätze kamen jedoch nicht zustande. Preise unverändert. — Schmalzbohnen 36,50, Langbohnen 32,25, Mittelbohnen 24,50, Oithenafbis 26,75, Chilebohnen 26,50, grüne Erbsen mit Schale 50, Viktoriaerbsen 69, grüne Erbsen geschält 50, grüne Splittererbsen 72,50, gelbe Splittererbsen 50, kleine Linsen 38, Mittellinsen 40, große Linsen 54 bis 58 RM.

Oele und Fette. Holland berichtet über lebhaftere Nachfrage nach Leinöl. Spätere Termine konnten erneut im Preise anziehen. Für deutsches Leinöl besteht erhöhter Bedarf. Januarlieferung nannte man mit 38 RM., jedoch dürfte es sich hierbei nur um kleine Zuteilungen an inländische Kunden gehandelt haben.

Gewürze. Größere Ankünfte erhöhten die Londoner Vorräte an weißem Pfeffer auf 13 677 Tonnen. Der schwarze Pfeffervorrat verringerte sich auf 664 Tonnen. Angesichts des großen Preisunterschiedes gehen die Mühlen mehr und mehr dazu über, schwarzen Pfeffer zu schälen und das helle Schälprodukt zu mahlen. Die vermehrte Nachfrage nach schwarzem Pfeffer führte zu starken Preissteigerungen. Ingwer zog erheblich an. Am deutschen Markte hat sich die Nachfrage nach allen Gewürzsorten belebt, ohne immer befriedigt werden zu können. Weißer Muntok 225, schwarzer Lampong 400, Piment 146, Piment Jamaika 145, Paprika gemahlen 165 bis 200 RM. je 100 Kilogramm unverzollt.

Raubfutter. Tendenz: fest. Kleeheu, erster Schnitt 5,00 bis 5,20, zweiter Schnitt 4,90 bis 5,10, Wiesenheu 4,20 bis 4,30, Roggenstroh 2,40 bis 2,50, Stroh-Häcksel 2,50 bis 2,80 RM. frei Hamburg.

Futtermittel. Tendenz: stetig. Leinkuchen 7,65, Sojaschrot 6,50, Kokoskuchen 7,65 RM. nachgesandt Hamburg.

* **Nutzviehmarkt in Leer in Ostfriesland** am 9. Januar. Großviehmarkt: Zucht- und Nutzviehauftrieb 814 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Gesamttendenz: lebhaft. Preise in Reichsmark. Hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 425 bis 480, 2. Sorte 350 bis 400, 3. Sorte 225 bis 330; hoch- und niedertragende Rinder: 1. Sorte 300 bis 350, 2. Sorte 240 bis 300, 3. Sorte 180 bis 240; jährige Bullen: 1. Sorte 300 bis 350, 2. Sorte 200 bis 300, 3. 80 bis 180; Kälber bis zu 2 Wochen 10 bis 20. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt: Auftrieb 78 Stück. Handel: gut. Preise: Ferkel: bis 6 Wochen 9 bis 10, von 6 bis 8 Wochen 10 bis 13, Läufer 18 bis 30.

•

* **London,** 10. Jan. Silber (Pence je Unze): per Kasse: Barren 24 9/16, fein 26,50; Lieferung: Barren 24 13/16, fein 26,625.

* **Hamburg,** 10. Jan. Banca- u. Straits-Zinn: Januar bis Juni: 312 Br., 305 G. Hüttenrohzink: 17,75 Br., 17,75 G. Tendenz: stetig.

* **Liverpool,** 10. Jan. Baumwolle. (Schluß.) Loko 7,16, Januar 6,92, Februar 6,92, März 6,91, April 6,80, Mai 6,87, Juni 6,85, Juli 6,84, August 6,79, Sept. 6,76, Okt. 6,78, Nov. 6,72, Dez. 6,71, Januar 1936 6,70, März 6,70, Mai 6,69, Juli 6,68, Okt. 6,64. Tagesimport: 2000 Ballen. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Schluß.) Sakellaridis: Loko 8,89, Januar 8,60, März 8,57, Mai 8,58, Juli 8,60, Oktober 8,59, November 8,59, Januar 1936 8,62. Upper F. G. F.: Loko 7,97, Januar 7,75, März 7,71, Mai 7,68, Juli 7,67, Okt. 7,54, Nov. 7,54, Januar 1936 7,50. Tendenz: stetig.

* **Neuorleans,** 10. Jan. Baumwolle. (Anf.) Januar 12,57, März 12,65 bis 12,66, Mai 12,70 bis 12,71, Juli 12,75, Okt. 12,59, Dez. 12,65 bis 12,66. Tendenz: stetig.

* **Neuorleans,** 10. Jan. Baumwolle. (Anf.) März 12,65, Mai 12,71 bis 12,72, Juli 12,74.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker

Neuyork	10. Januar	9. Januar
a) Rohzucker		
per Januar	1,96—1,97	1,89—1,90
per März	1,89—1,90	1,90—1,91
per Mai	1,91—1,92	1,93—1,94
per Juli	1,95—1,96	1,96—1,97
per September	2,00	2,01—2,00
per Dezember	2,06	2,06—2,07
b) Weißzucker		
96 % Kuba prompt	2,80	2,86
Kaum stetig.		

Kaffee

Neuyork	10. Januar	9. Januar
Rio Nr. 7 loko	9,875	9,875
Rio per Januar	—	—
Rio per März	7,08	7,02—7,04
Rio per Mai	7,17	7,16
Rio per Juli	7,28	7,30—7,30
Rio per Oktober	7,37	7,38
Rio per Dezember	7,46	7,46
Santos Nr. 4 loko	11,125	11,125
Stetig.		

Baumwolle

Neuorleans	10. Januar	9. Januar
Loko Neuorleans	12,82	12,86
Januar	12,46	12,48
März	12,62—12,63	12,65
Mai	12,68	12,70
Juli	12,71	12,73
Oktober	12,59	12,59
Dezember	12,64	12,63
Stetig.		

Baumwolle

Neuyork	10. Januar	9. Januar
Loko Neuyork	12,80	12,83
Januar	12,54	12,55
Februar	12,58	12,59
März	12,62—12,63	12,63—12,64
April	12,65	12,66
Mai	12,69	12,70
Juni	12,70	12,72
Juli	12,71	12,74
August	12,67	12,69
September	12,63	12,64
Oktober	12,59	12,59
November	12,62	12,61
Dezember	12,63	12,64—12,66
Zufuhr im atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr im Golfhäfen	5 000	6 000
Export nach England	3 000	—
Export n. d. übr. Kont.	2 000	6 000
Stetig.		

Der Baumwollmarkt zeigte während des größeren Teils des Verkehrs eine stetige Haltung. Das Geschäft war wenig belebt, da man erst die weiteren Meldungen aus Washington abwarten will. Einige Anregung gewährten die Meldungen aus Liverpool, und der heimische Handel sowie das Ausland bekundeten erneute Kauflust. Anderseits waren die südlichen Firmen und Neuorleans als Anbieter im Markte. Die Berichte, daß 200 000 Ballen mit 10 Cent bevorschußter Baumwolle bis zum 15. März abgestellt werden müssen, blieben auf die Stimmung ohne Einfluß. Man rechnet damit, daß diese Baumwollmenge nunmehr um die mit 12 Cent bevorschußten Bestände eingezogen wird.

Metalle

Neuyork	10. Januar	9. Januar
Kupfer Lake loko	9,00	9,00
Kupfer Elektrolyt loko	9,00	9,00
Kupfer Casting tel. loko	7,50	7,50
Cif Hamburg Offerten	6,95	7,00
Zinn Straits loko	51,15	51,25
Zinn Straits per Febr.	51,00	51,20
Blei loko	3,70	3,70
Blei East Louis loko	3,55	3,55
Zink East Louis loko	3,75	3,75
Gold	—	—
Silber	54,625	54,625
Platin	33,00	33,00
Aluminium 98/99 %	19,00—22,00	19,00—22,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Reinblech	5,95	5,95
Nadellen per Hahn	20,00	20,00

Getreide und Mehl

Chicago, Terminpr.	10. Januar	9. Januar
Weizen per Mai	101,375-101,50	101,00-101,125
Weizen per Juli	93,375—93,50	93,25—93,375
Weizen per September	91,875—91,75	91,625
Stetig.		

Für Weizen zeigten ferner die Mühlen und die östlichen Firmen weitere Kauflust, zumal aus verschiedenen Landesteilen über unzureichende Niederschläge geklagt wird.

Mais per Mai	91,25	90,875
Mais per Juli	86,25	86,00
Mais per September	83,50	83,625
Stetig.		
Hafer per Mai	35,25	34,625
Hafer per Juli	47,75	47,625
Hafer per September	44,25	44,25
Stetig.		
Roggen per Mai	74,75	75,00
Roggen per Juli	74,50	74,75
Roggen per September	73,75	74,00
Kaum stetig.		

Roggen und Hafer standen in der Hauptsache unter dem Einfluß der gleichen Faktoren wie die übrigen Getreidearten.

Chicago, Lokopr.	10. Januar	9. Januar
Weizen roter II	103,50	104,25
Weizen harter II	—	110,50
Mais gelber II	108,75	—
Mais weißer II	98,50	—
Mais gemischter II	106,00	—
Hafer weißer II	58,75	—
Gerste malting	75,00—122,00	75,00—122,00

Neuyork, Lokopr.	10. Januar	9. Januar
Weizen Amber Dur. II	—	—
Weizen Mixed Dur. II	—	—
Manitoba I	91,875	91,75
Roter II	111,50	111,125
Harter II	120,25	119,875
Mais	106,625	105,875
Roggen fob Neuyork	80,75	81,00
Mehl	6,65—6,95	6,65—6,95

Winnipeg	10. Januar	9. Januar
Weizen per Mai	84,125	84,00
Weizen per Juli	83,875	84,00
Stetig.		
Hafer per Mai	44,125	44,125
Hafer per Juli	44,00	44,125
Roggen per Mai	60,625	61,00
Roggen per Juli	61,25	61,50
Gerste per Mai	56,625	56,875
Gerste per Juli	56,125	56,375
Leinsaat per Mai	149,625	149,625
Leinsaat per Juli	149,00	149,00

Manitoba	10. Januar	9. Januar
Weizen loko North. I	80,125	80,00
Weizen loko North. II	76,875	76,875
Weizen loko North. III	72,875	72,75

Fette und Schweine

Chicago	10. Januar	9. Januar
Schmalz per Januar	13,05	18,00
Deral. per Mai	13,30	13,27,50
Deral. per Juli	13,45	13,42,50
Deral. per September	13,55	13,55
Bauchfleck per Januar	16,40	16,50
Deral. per Mai	16,65	16,80
Schmalz loko	13,02,50	12,92,50
Stetig.		

Neuyork	10. Januar	9. Januar
Schmalz pa. West. loko	13,75	13,85
Talg special	5,75	5,825
Talg extra	5,125	5,75

Chicago	10. Januar	9. Januar
L. Schweine niedr. Gr.	7,35	7,35
Deral. höchster Preis	7,80	7,80
Schw. Schw. niedr. Gr.	8,00	8,10
Deral. höchster Preis	8,20	8,20
Zufuhr in Chicago	21 000	19 000
Zufuhr im Westen	62 000	59 000

•

* **Buenos Aires,** 10. Januar. (Anfang.) Weizen: Februar 6,25, März 6,82. Mais: Januar 6,80, Februar 6,48, Mai 5,14. Hafer: Februar 5,00. Leinsaat: Februar 12,17, März 12,20.

* **Rosario,** 10. Januar. (Anfang.) Weizen: Februar 6,20, März 6,25. Mais: Januar 6,15, Februar 6,20. Leinsaat: Februar 12,00, März 12,05.

Turnen Sport Wandern

Skiläufer, nehmt Rücksicht!

Der erste Wintersportsonntag ist vorüber. Er brachte in allen sächsischen Wintersportgebieten schon sehr lebhaften Sportverkehr, und leider konnte man schon wieder feststellen, daß es Skisportler gibt, die keinerlei Rücksicht auf ihre Mitmenschen und die Natur nehmen. Ihnen sei die Mahnung zugerufen:

Tragt eure Sportgeräte vorsichtig!

Wie oft zeigt sich, daß ein Teil der Skisportler die Schneeschuhe in den Straßen der Stadt und insbesondere auf den Bahnhöfen so trägt, daß er damit seine Mitmenschen gefährdet. Gerade bei großem Andrang auf Eisenbahnabteile, Autobusse oder Straßenbahnwagen ist immer wieder zu beobachten, daß die Schneeschuhe waagerecht unter dem Arm oder gar gewehrartig über die Schulter getragen werden. Wie oft wurden dadurch schon andere Mitbenutzer der Verkehrsmittel verletzt, Kleidungsstücke beschädigt, Scheiben zertrümmert oder sonstiger Sachschaden angerichtet. Es sei deshalb ausdrücklich noch einmal darauf hingewiesen, daß man Schneeschuhe an allen Stätten starken Verkehrs lotrecht in den Schultern trägt. Irgendwelche Belästigung oder gar Gefährdung anderer Menschen ist bei dieser Tragweise völlig ausgeschlossen. Als zweite Mahnung sei gesagt:

Beachtet die Schonungen!

In Wintersportkreisen ist bedauerlicherweise immer noch zu wenig bekannt, daß auch unter Schnee liegende Schonungen weder mit Skiern noch zu Fuß betreten werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach den Paragraphen des Feld- und Forststrafgesetzes geahndet. An sich kann zwar der Skiläufer völlig verschneiten Schonungen keinen Schaden anrichten, aber zumeist ragen die Spitzen der Jungbäumchen, die im Winter gefroren sind und wie Glas brechen, noch ein wenig aus der Schneedecke hervor. Ein Wegbrechen solcher Baumspitzen zieht zumeist das Eingehen der Pflanze nach sich, und die mühevolle Arbeit der Forstverwaltungen wird zerstört. Skisportler, die ihr ja auch in den verschneiten Wäldern Erholung sucht, übt also Rücksicht!

Pferdesport

Rennen vom 10. Januar

Eigene Drahtmeldung

Pau. 1. Rennen: 1. Hot Dog (M. Chancelier), 2. Louis d'Or II, 3. Hobby. Tot.: 32 : 10. Längen: 3, 10. — 2. Rennen: 1. Nathan (M. St. Vermini), 2. Mont Kemmel, 3. Dorine. Tot.: 108 : 10, Platz 51, 25 : 10. Längen: ¾, ¾. Ferner: L'Eldorado IV, Commandeur III, Zbiße II, Angora III. — 3. Rennen: 1. Prince d'Andore (H. Cameſi), 2. Flatteur II, 3. Le Bearnais. Tot.: 22 : 10, Platz 14, 29, 20 : 10. Längen: 3, 3, 10. Ferner: Rabere, Black King, Foulard, Gabel, Firconium. — 4. Rennen: 1. Roiseau (S. Rochet), 2. Roletet, 3. Jeune Melbourne. Tot.: 50 : 10, Platz 17, 14 : 10. Längen: 3, 5, 10. Ferner: Prince Henri, Savon de Marseille, Dalagos. — 5. Rennen: 1. Nabeß (R. Le Furi), 2. Bezique, 3. Pimene. Tot.: 26 : 10, 14, 19, 18 : 10. Längen: 5, 2, 1. Ferner: Le Florentin, Mon Triomphe, L'Etaque, Dernier Dollar, Le Rate, Ryelheterre, La Folle, Folletiere, Bougie Rose.

Voraussagen für Freitag, den 11. Januar

Nizza

1. Rennen: La Gabelle, Châle des Indes. 2. Rennen: Frustier, Scaramus. 3. Rennen: Tosila, Améthyste. 4. Rennen: Fantoche, Manteline. 5. Rennen: Guastalla, El Ebas.

Rasensport

Wieder um den Bundespokal

Die so kampfreich verlaufene Vorrunde um den Fußballbundespokal verspricht für die Zwischenrunde am 3. Februar abermals heiße Kämpfe, zumal die Paarungen noch mehr ausgeglichen sind. Die Gegner sind wie folgt zusammengestellt worden: In Berlin: Brandenburg gegen Westfalen (Schiedsrichter Trimpler, Hamburg), in Hamburg: Nordmark gegen Sachsen (Schiedsrichter Röhrlein, Berlin), in Mannheim: Baden gegen Württemberg (Schiedsrichter Wingenfeld, Fulda). Noch nicht festgelegt ist der Austragungsort für das vierte Spiel, in dem sich Niedersachsen und der Gewinner des am kommenden Sonntag in Halle zum Austrag gelangenden Kampfes Mitte gegen Südwest gegenüberstehen. Schiedsrichter des vierten Spieles ist Wittenius, Hagen.

Tennis

Tennisturnier in St. Moritz

Beim internationalen Hallentennisturnier in St. Moritz sind die ersten Vorentscheidungen gefallen. Tramms Bezwinger Gentien kam durch einen 7:5-, 6:4-, 6:1-Sieg über Feret in die Schlußrunde des Männereinzels, in der er mit Tilmer oder Marcel Bernard zusammentrifft. Die beiden Vorschlußrundenspiele des Fraueneinzels sahen Frl. Adamoff (Paris) mit 6:0, 6:4 über die Engländerin Ingram, sowie Frl. Ostrich (Wien) mit 6:1, 5:7, 6:1 über die Engländerin Ridley erfolgreich. Im Männerdoppel erreichten Marcel Bernard–Gentien durch einen 6:4-, 6:1-, 7:5-Erfolg über Artens–Andrews die Endrunde.

Eishockey

Richmond Hawks gegen LTC. Prag 6:0

In einem weiteren Spiel zum Eishockey-Europaturnier traf der LTC. Prag im Eispalast von Richmond bei London mit den Richmond Hawks zusammen. Die Prager, die zu den Favoriten in ihrer Gruppe zählten, erlitten eine überraschende Niederlage von 6:0 Toren. Obwohl sie zeitweilig sogar den Ton angaben, glückte ihnen nicht ein einziger Treffer, da Harnedy im Tor der Richmond Hawks einfach unüberwindlich war. Durch diesen Sieg haben sich die Richmond Hawks mit 10:4 Punkten aus sieben Spielen an die Spitze der Tabelle gesetzt vor Français Volants Paris mit 9:3 Punkten aus sechs und LTC. Prag mit 5:5 Punkten aus fünf Spielen.

Schwimmen

Gaumannschaftskampf im Schwimmen

Der Gau 5, Sachsen, der DT. plant für den 10. Februar einen Gaumannschaftskampf gegen einen anderen Gau. Bei diesem Mannschaftskampf sollen eine Dreimal-200-Meter-Lagenstaffel, eine Viermal-100-Meter-Bruststaffel, eine Zehnmal-50-Meter-Kraulstaffel und eine Zehnmal-50-Meter-Bruststaffel geschwommen werden. Ferner sollen in die Wettkampffolge Sprünge und Wasserballspiele eingegliedert werden.

Rudern

3. Rudererball!

am 19. Januar 1935 im Ausstellungspalast

Wenn die Wassersportler nach dreijähriger Pause wiederum einen Rudererball planen, so geschieht es nicht, um die Zahl der allgemeinen Feste zu erhöhen, sondern weil der Rudersport die mit einem derartigen Feste verbundene Werbekraft bitter nötig hat.

In seiner letzten Sitzung legte der vorbereitende Ausschuß das Programm für den 3. Großen Rudererball fest. In gleicher großzügiger Weise wie der vorangegangene Rudererball 1930 im Hygienemuseum und der Elbeball 1931 wird das Fest ausgestaltet. Jeder Teilnehmer wird erstaunt sein, welch festlichen Rahmen die Räume des Dresdner Ausstellungspalastes für das große Treffen aller Ruderer abgeben. Im großen Saale wird ein Flaggenmast errichtet und die Freundschaftsflaggen aller deutschen Rudervereine sollen den Raum schmücken.

Das Konzert beginnt abends 8 Uhr, bis 2 Uhr spielt das Kilian-Orchester zum Tanze auf, der von vorzüglichen künstlerischen Darbietungen unterbrochen wird.

Im Zentrum der Stadt sind Eintrittskarten zu haben bei den Sportkameraden Näter, Prager Str., Wehrle, Prager Str., Coldiz, am Altmarkt, Café Beyer, Wilsdruffer Str., F. M. F. Siebel, Neumarkt, Hoblfeld, Hauptstr.

Der Sächsische Regatta-Verband ladet ergebenst ein im Namen aller angeschlossenen Vereine: RC. Pirna, Pirnaer RV., Laubegaster RV., Dresdner RV., Dresdner Frauen-RV., RV. Kursachsen, Dresdner Damen-RK., RG. Dresden, Dresdner RC., RV. Lößnitz, Neptun Meißen, Meißner RV., RV. Riesa.

Fußball-Hochburgen einst – und heute?

Im sportlichen Wettkampf liegt das Streben, sich durch die bessere Leistung über die anderen hinauszuheben, den Vorsprung der anderen einzuholen und sie zu überflügeln. Der Erfolg ist nichts, was man einmal errungen, immer behalten kann. Er muß ständig neu erkämpft werden — so ist das Leben, so ist der Sport. Wo einmal sportliche „Hochburgen" geschaffen werden konnten, müssen sie immer neu aus- und aufgebaut werden, damit dieser Ruhm bleibt. Und er ist nur schwer zu halten ....

Das Beispiel einer solchen Hochburg

die Jahre hindurch uneinnehmbar war und fast unumschränkt herrschte, gibt der Fußballsport, und sie verkörpert ein gewichtiges Stück seiner Geschichte. Die Frage, wo die „Geburtsstätte" des Fußballspiels in Deutschland liegt, wird schwer völlig einwandfrei zu klären sein. Fuß gefaßt hat es im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts. 1874 schon wurde Fußball an den höheren Schulen Braunschweigs eingeführt (!), 1878 der DFV. Hannover gegründet, 1880 der FC. Frankfurt; 1881/82 wurden in Hamburg vor dem Dammtor Spiele ausgetragen, 1885 in Berlin der erste Verein mit dem Namen BFC. „Frankfurt" gegründet; in Karlsruhe bildeten sich die „Vensemannschen Kickers", und zahlreiche Vereinsgründungen folgten. Das waren die Zeiten

— wie uns die alten Fußballer erzählen —,

in denen Sonntags vormittags beim Frühschoppen erst ausgetrudelt wurde, in welchem Verein man nachmittags spielen wollte, in denen man sich bei der Beratung über ein in Berlin zu veranstaltendes Pokalspiel zwischen den beteiligten Vereinen erst darüber einigte, ob man mit neun oder elf Spielern antreten sollte und in dem dann auf der einen Seite 18, auf der anderen 14 standen! Regionalverbände entstanden, und mit der Gründung des Deutschen Fußballbundes im Jahre 1900 trat der deutsche Fußballsport sozusagen in sein „historisches" Stadium.

Als seit 1902/03 der Spielbetrieb durch die Austragung einer Deutschen Meisterschaft eine stärkere Förderung erhielt, gehörten die größeren unter den genannten Orten naturgemäß mit zu den spielstärksten.

Die erste Geige spielte aber Leipzig,

von dessen Fußballpionieren — VfB., Wacker, Lipsia — der VfB. der stärkste war. Er errang denn auch in den ersten Jahren der Meisterschaft hauptsächlich im Kampfe gegen die Vertreter Berlins und Karlsruhes die meisten Erfolge. In Süddeutschland gab in dieser Zeit Karlsruhe mit den Vereinen KFV. und Phönix den Ton an, Freiburg und Pforzheim waren zeitweise starke Rivalen. Auch Berlin wo der heutige Gaumeister „Viktoria 89" Jahre hindurch schon eine führende Rolle innehatte, stand mit in der ersten Reihe. Im Norden kamen Hamburg und Kiel mehr auf, und allmählich nahm auch der westdeutsche Spielbetrieb einen Aufschwung. Mit der Entwicklung Süddeutschlands zum größten Verband hob sich dort die Spielstärke weiter. Die durch den Krieg unterbrochene Entwicklung führte in der Nachkriegszeit dann zu klaren Tatsachen. Nürnberg-Fürth war zur spielstärksten unter den deutschen Fußballburgen geworden. Ein augenfälliges Beispiel dafür war die erste Meisterschaftsentscheidung nach dem Kriege, das Frankfurter Endspiel 1920 war eine Angelegenheit Nürnberger Club—Fürther Spielvereinigung. Die nächsten Jahre, die nicht zu den erfreulichsten Kapiteln der deutschen Fußballgeschichte gehören, sahen die Spitzenstellung von Nürnberg-Fürth vorübergehend wieder bedroht, das sportliche Schwergewicht schien sich mehr nach dem Norden hin zu verschieben. Denkwürdiger Ausdruck dafür — und zugleich für einen bedenklichen Tiefstand der Sportauffassung — war das

dreistündige Meisterschaftsendspiel 1. FC. Nürnberg gegen Hamburger SV. 1922 in Berlin,

das auch in der Leipziger Wiederholung keine Entscheidung brachte — es mußte abgebrochen werden, da Nürnberg schließlich nicht einmal mehr acht Spieler auf dem Feld hatte! Hamburg behauptete die Rivalenstellung noch einige Zeit. Seit 1924 aber übernahm der Süden und in ihm Nürnberg-Fürth die überlegene Führung. Das kam auch in der starken Bevorzugung süddeutscher Spieler für internationale Aufgaben zum Ausdruck.

Jahre hindurch herrschte Nürnberg-Fürth

Hamburg und Kiel im Norden konnten nicht mehr ganz mithalten. Dafür vermochte aber die Reichshauptstadt mit ihrer Meistermannschaft Hertha-BSC. endlich — nach vier vergeblichen Versuchen — die Meisterschaft (1930 und 1931) in ihre Mauern zu holen, und das war das Zeichen, daß die unbedingte Vormachtstellung der „Hochburg" gebrochen war. Noch war Nürnberg-Fürth stark, aber, abgesehen von den Norddeutschen und den Berlinern, wurden auch die Konkurrenten in der näheren Umgebung — hier München, dort Frankfurt — mindestens gleichwertig, teilweise überlegen, und seitdem die Fußballmannen vom Niederrhein und aus Westfalen sich durchgesetzt haben, ist von einer Vormachtstellung schon gar nichts mehr übrig geblieben.

Neue, aber gegeneinander ausgeglichenere Fußballburgen

sind gebaut worden oder — vielleicht — im Bau begriffen, Schalke Gelsenkirchen und Düsseldorf im Westen, München und die Südwestecke neben Nürnberg-Fürth, dessen Mauern ja nun keineswegs ganz gefallen sind, das wieder stärker gewordene Berlin und Hamburg, schließlich auch noch Dresden — man kann sie eigentlich nicht alle gleich „Burgen" nennen. Aber so ist heute die Lage: ausgesprochene Zentren der Spielstärke gibt es heute kaum, jedenfalls längst nicht mehr in dem Maße wie vor Jahren, und die Bundespokalergebnisse haben es neuerdings wieder bestätigt, daß sich, von den ostdeutschen Gauen abgesehen, die Spielstärke verhältnismäßig stärker ausgeglichen hat. Daß damit aber nicht etwa ein Nachlassen der Spitzenspielstärke eingetreten ist, das haben wenigstens in gewisser Hinsicht die internationalen deutschen Fußballerfolge gezeigt.

Olympia-Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer

Die Ausscheidungen zur Olympiakernmannschaft werden heute Freitag, um 8 Uhr, in Chemnitz in Zweinigers Ballhaus mit der Schlußrunde zu Ende geführt, und zwar treffen die Sieger der Bezirke Dresden und Leipzig auf die bisher kampflos gebliebene Mannschaft des Bezirks Chemnitz. Diese Mannschaft setzt sich aus vier Vertretern der Kraftsportvereinigung Planitz, zwei des Deutschen Boxklubs Heros Chemnitz und zwei des Chemnitzer Ballspielklubs zusammen, während der Deutsche Boxklub Riesa und BfV. 04 Zittau je einen Vertreter stellen. Die Paarungen lauten:

Fliegengewicht: Beier (Heros Chemnitz) gegen Breitenborn (Leipzig);
Bantamgewicht: Kroll (Chemnitzer BC.) gegen Amelang (Mawe Leipzig);
Federgewicht: Weidauer (Chemnitzer BC.) gegen Hacker (Mawe Leipzig);
Leichtgewicht: Kammerer (Planitz) gegen Gaunitz (Leipziger AC.);
Weltergewicht: Weise (Heros Chemnitz) gegen Gehre (Leipziger AC.);
Mittelgewicht: Scharf (Planitz) gegen Köhler (Leipziger AC.);
Halbschwergewicht: Lamberty (Planitz) gegen Hultschig (Zittau);
Schwergewicht: Badstübner (Planitz) gegen Körnig (Riesa).

Amateurboxkämpfe in Pirna

Einen lokalen Boxabend veranstaltet der Boxsportklub 1924 Pirna heute Freitag, abends 8.15 Uhr, in den Pirnaer Tannensälen unter Beteiligung von Dresdner Amateurboxern des SV. Dresdensia, des SV. Guts Muts und des Dresdner Athletikklubs 1914.

Die neun Treffen umfassende Kampffolge sieht folgende Paarungen vor: Jugendfliegengewicht: Schneider (DAC. 14) gegen Müller (Pirna); Jugendbantamgewicht: Kozieg (Pirna) gegen Staedter (Dresdensia); Leichtgewicht: Hänich (Dresdensia) gegen Klimmer (Pirna); Weltergewicht: Riebrich (Pirna) gegen Fischer (Dresdensia) über 6 Runden; Freund I (Dresdensia) gegen Kühnel (Pirna); Mittelgewicht: König (Pirna) gegen Freund II (Dresdensia); Strulik (Dresdensia) gegen Busch (Pirna); Halbschwergewicht: Lehmann (Dresdensia) gegen Fehrmann (Pirna); Merdiz (Pirna) gegen Schmidt (Guts Muts).

Eder verteidigt den Titel

Am Freitag in Kopenhagen gegen Aggerholm

Im Mittelpunkt des deutsch-dänischen Boxkampfabends heute, Freitag, im Forum zu Kopenhagen steht die Europameisterschaft im Weltergewicht, die unser Meister Gustav Eder gegen den Dänen Einar Aggerholm zu verteidigen hat. Zweimal hat Eder bereits den im Kampf mit Charlier (Belgien) errungenen Europameistertitel mit Erfolg behauptet, in Zürich durch ein Unentschieden gegen den Italiener Vittorio Venturi und in Berlin gegen den Belgier François Sybille.

Drei weitere deutsch-dänische Paarungen bilden das Rahmenprogramm zur Europameisterschaft. Der als Ersatz für den noch nicht wieder völlig hergestellten Besselmann eingesprungene Hamburger Fred Bölck hat sich in einem Zehn-Runden-Kampf mit dem Mittelgewichtsmeister Hans Holdt auseinanderzusetzen. Der Düsseldorfer Federgewichtler Carl Beck tritt zu einem Sechs-Runden-Kampf gegen den Examateur Hirsch Demsitz an, und den Einleitungskampf über vier Runden bestreiten die Leichtgewichtler Tabat (Köln) und Carl Jensen (Kopenhagen).

Kegelsport

Hochbetrieb im Altstädter Keglerhaus

Schlußkampf um die Bohlenmeisterschaft der Frauen am Freitag

Kieswalter vom Klub Spielendes Glück hat ganze 3 Holz zu verteidigen, sie führt mit 3002 Holz vor Hanicke (Fröhliche Holzerinnen), die bisher 2999 Holz erreichte. Wird es ihr gelingen? Die Nächstbesten sind Leibera, Bosse, Horn und Wolf.

Auf der gleichen Bahn kämpfen die Altherren am Sonnabend um den Sieg. Göhe (Wanderlust) und Wiegand (Sturmkugel) werden den Sieg unter sich ausmachen. Wiegand wird angreifen, und Göhe seine 17 Holz Vorsprung zu halten versuchen. 3018 : 3006 steht das Rennen. Dann folgen Schulz, Rößler, Lanzsch.

Vereinskalender

Turnerschaft 1877, Spielabteilung. Freitag, 18. Januar, abends 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthof Wölfnitz. Erscheinen ist Pflicht.

Dresdensia. Die 1. Fußballmannschaft spielt am Sonntag, dem 20. Januar, in Teplitz gegen den FC. 03. Fahrtinteressenten melden sich im Klubhaus. Der Hallenübungsbetrieb ist wieder aufgenommen worden. Zuschriften für den Gesamtverein sind nur an Felix Lau, Cäcilienstraße 2, Erdg., zu richten.

Post-Sportvereinigung, Skiabteilung. Sonntag: Kurfusausfahrt mit dem Sonderautobus nach Rehefeld. Abfahrt 7 Uhr Kraftpostreisedienst. Anmeldung bis Freitag vormittag bei Joh. Neumann, Güterbahnhofstraße 14, 1., Fernsprecher 22129.

DSV. 1910. Sämtliche Spieler der 1. Mannschaft haben sich heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Ratsgarten zur Mannschaftssitzung einzufinden.

Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt Skilauf

Anläßlich der ostsächsischen Bezirkswettläufe im Skilauf am 12. und 13. Januar in Altenberg haben sämtliche Wettkämpfer an einer volkspolitischen Aussprache (Dietarbeit) teilzunehmen. Die Aussprache erstreckt sich über: 1. Aus dem Leben unseres Führers Adolf Hitler. 2. Der Reichsbund für Leibesübungen. 3. Wie verhalte ich mich als Skiläufer in der Natur. Sämtliche Wettkämpfer haben sich zu dieser Aussprache am Sonnabend, dem 12. Januar, nachmittags 5.30 Uhr, in der Neuen Schule in Altenberg einzufinden. Teilnahme ist Pflicht.

Bezirksdietwart im RfL. Rudolf Strahl. Fachamt Skilauf im RfL. Dr. Mehlhorn.

Familien-Nachrichten

Am 8. Januar 1935, abends ½9 Uhr, verschied nach schwerem Leiden plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber, treusorgender Gatte

Herr Richard Freudenberg

Oberlehrer i. R.

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fanny Freudenberg geb. Dittrich

im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-N., Stephanstr. 33, 10. Januar 1935.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. Januar, nachm. 2 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Sächsische Familiennachrichten
aus anderen Blättern

Geboren:
Bautzen: Hans Ludwig, Tochter.

Verlobt:
Dresden: Elsb. Garbe mit Rudolf Dreiesleben.

Vermählt:
Bautzen: Kurt Klingner mit Waltraut Kalauch. — Freiberg: Gustav Süß mit Herta Schilling.

Gestorben:
Dresden: Wohlfahrtspolizeihauptwachtmeister i. R. E. Gustav Hertel; Zimmerer Herm. Martin; Weichenwärter i. R. Gustav Kobelt; Helene Leiter geb. Kaden; Martha Pusch geb. Angrich; Otto Kneutel; Emil Alwin Knobloch; H. verw. Hößlin; Wilh. verw. Lanewski; Wohlfahrtspolizeihauptwachtmeister i. R. Rich. Görlitz; Karl Werner. — Gorbitz: Elf. Meta Krause geb. Liebschner. — Meißen: Heinr. Köhler. — Bautzen: Anna verw. Conrad geb. Stadler; Magd. verw. Andreyka geb. Mühlbach; Alwine Salm geb. Hirsch. — Reichenbach: M. Grohmann geb. Kempe. — Langenau: Bertha Am. Auerbach.

Gloria-Palast
Schandauer Str. 11 — Ruf 39824
Freitag bis mit Montag

Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
◄ Für Jugendliche erlaubt ►
Wochentags: 6 und ½9 Uhr
Sonntag: 4, ½7 und ½9 Uhr

NATIONAL LICHTSPIELE
GEROKSTR. 27
Ab Freitag
Die entzückende Tonfilm-Operette von Franz Lehár
Gern hab' ich die Frau'n geküßt
(Paganini)
Mit der hervorragenden Besetzung:
Eliza Illiard
von der Staatsoper Dresden
Ivan Petrovich / Maria Beling
Theo Lingen / Adele Sandrock
Ein märchenhaft ausgestatteter Tonfilm mit herrlichem Gesang, überwältigender Komik und wundervoller Musik
Für Jugendliche erlaubt!
Tägl. 4 ½7 ½9 Uhr
Ruf: 61 ..

Fü-Li
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Freitag bis mit Montag

Ein Film mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet, der herrliche Bilder von den masurischen Seen und Wäldern zeigt und uns in die Vorkriegszeit zurückführt
◄ Für Jugendliche erlaubt ►
Wochentags: 6 und ½9 Uhr
Sonntag: 4, ½7 und ½9 Uhr
Striesener Str. 32 · Fernruf 61185

Charlotte
Silvester, ital. Dörfchen, sende Deine Adresse unter J 398 an Ala, Pirnaischer Platz

Augustiner-Keller
Sonnabend
Lange Nacht

Nesse Helmuth
Br. l. Dr. Nachr.

Nesse Helmuth
Br. l. Dr. Nachr.

Nesse Sehnsucht
Br. l. Dr. Nachr.

N. Christrose. Br. l.

N. Margarethell B. l.

Nichte Silhaferl
Br. l. Dr. Nachr.

Nesse Karl. Brief l.

Nichte Christrose
Br. l. Dr. Nachr.

Nichte Annerl
Nichte Irma
Nichte Margarete II
Br. l. Dr. Nachr.

Wir fertigen in jeder gewünschten Ausführung
Wertpapiere
Graphische Kunstanstalt Liepsch & Reichardt Dresden-A. Marienstr. 38/42 Fernsprech. 25241

„Vaterland“
Prager Straße 6
Tanz
Kabarett
bis 3 Uhr

Ein gepflegtes Bier
Ein gutes Essen
immer im
Gambrinus
am Postplatz

Gebild. Dame
32 J., 172 gr., sucht harm., Kreis entspr. Menschen, da es ihr vollkomm. an Verk. fehlt, zu Tanz und Wandern. Zuschrift. u. G B 943 Dr. Nachr.

Nichte Christrose
Br. l. Dr. Nachr.

Nichte Christine
Br. l. Dr. Nachr.

Nichte Silhaferl
Br. l. Dr. Nachr.

Nesse Idealist
Br. l. Dr. Nachr.

Nesse Idealist
Br. l. Dr. Nachr.

Unterh. u. Tanzpianist
Zollernm: Ruf 16096

Sächsische Staatstheater

Opernhaus

½8 3. Sinfoniekonzert
Reihe A
der Sächs. Staatskapelle
Leitung: Dr. Karl Böhm

1. Schoeck, Othmar: Präludium (Erstaufführung) Werk 48
2. Liszt Franz: Zweites Konzert für Pianoforte u. Orchester in A-dur
Solist: Alfred Hoehn
3. Beethoven, L. van: Sinfonie Nr. 3 in Es-dur (Eroica) Werk 55

Ende ½10 Uhr

Vormittags ½12 Uhr öffentl. Hauptprobe

Spielplan: Sbd. Madame Butterfly, Stg. Arabella, Mo. Der Freischütz

Schauspielhaus

Anrecht A
8 Im bunten Rock
Lustspiel
v. F. v. Schönthan u. v. Schlicht

Wiedebrecht	Ponto
Hans	Nietschmann
Clarkson	Verden
Victor v. Hohenegg	Ziegler
Betty v. Hohenegg	Meyer
v. Gallwitz	Hoffmann
v. Troßbach	Rainer
Krause	Kottenkamp
Minna	David
Hösler	Paulsen
Kammersänger	Schmieder
Susanne	Heerdegen
Jeanette	Gruner
Frau Bäckers	Jamnitz
Friedrich	Parechi
Stubenmädchen	Hacker
Jänicke	Jacobi
Christian	Liedtke

Ende nach ½11 Uhr
D. B. 10001—10200

Spielplan: Sbd. Die Heimkehr des Matthias Bruck, Stg. nachm. ½3 Uhr Hai, der Träumer, abends ½8 Uhr Donna Diana, Mo. Die Heimkehr des Matthias Bruck

Albert-Theater

¼9 Verwirrung durch IIII
Ein fröhliches Spiel von Julius Pohl

Grabow	Weymuth
Farkel	Willi
Trine	Max
Anna	Beyer
Rösig	Melcher
Lüttmann	v. Hendrichs
Weidkopp	Kynast
Mine	Gödicke
Der Wirt	Jähnig

Ende gegen ½11 Uhr
D. B. 6051—6100

Sbd. nachm. 4 Uhr Blaufeilchen — belohnte Kinderliebe, abends ½9 Uhr Verwirrung durch IIII

Komödienhaus

Gastspiel Erhard Siedel

¼9 Der Hochtourist
Musikalisch. Schwank von K. Kraatz und M. Neal
Musikleiter: Arno Kaufmann

Stichwurz	Siedel a. G.
Hanne, s. Frau	Friedrich
Alice	Schläter
Lore	Werner
Emil Mertens	Steinmetz
Dr. Carl Mertens	Hummel
Dr. Goechliberg	v. Smelding
Südmilch	Meyer
Jablonsky	Dohnberg
Der alte Reinfaler	Wolf
Sepp	Weidner
Regerl	Seitz
Hase	Holm
Toni	Fiedler
Ein Photograph	Arendt
Berta	Fiedler

Ende gegen ½11 Uhr
D. B. 5951—6000

Sbd. Der Hochtourist

Central-Theater

Gastspiel Mimi Vesely und Egon Brosig

8 Das Schwarzwaldmädel
Operette v. A. Neidhart
Musik von Léon Jessel
Musikleiter: Kunz-Krause

Römer	Klaproth
Hannele	Lange
Bärbele	Vesely a. G.
Jürgen	Wildeisen
Lorle	Scheinpflug
von Hainau	Schobert
Hans	Mares
Richard	Wörtge
Die alte Traudel	Kaiser
Schmußheim	Brosig a. G.
Theobald	Günther
Domprobst	Janda

Ende gegen ½11 Uhr
D. B. 6551—6600

Sbd. nachm. 4 Uhr Prinzessin Huschewind, abends 8 Uhr Das Schwarzwaldmädel

Tymian Ruf: 50083 Täglich 8½ Uhr | So. u. Do. auch 4 Uhr
Siehste — so „filmt“ das Leben!

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

U. T. . . . . Wo. 4, 6,15, 8,30. So. 2,30, 4,40, 6,50, 9 Cleopatra, das gewaltigste Schauspiel der Welt, mit Claudette Colbert. Regie: Cecil B. de Mille Nur noch bis Montag
Capitol 3,30, 6,15, 9 . . . . Peer Gynt (Freitag letzter Tag)
Kammer-Lichtspiele Wo. 4, ½7, ½9 So. ½3, ½5, ½7, ½9 Fräulein Liselott
Prinzeß-Theater Wo. 4, ½7, ½9. So. 3, 5, 7, 9 Der Herr ohne Wohnung, mit Adele Sandrock, Leo Slezak, Hermann Thimig, Paul Hörbiger
Zentrum-Lichtspiele 3, 5, 7, 9 . . . Die beiden Seehunde
Ufa-Palast . . . . Wo. 4, 6,15, 8,30. So. 3, 5, 7, 9 Die Liebe und die erste Eisenbahn
Universum Wo. 4, 6,30, 8,45. So. 2,30, 4,40, 6,50, 9 Ihr größter Erfolg. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Kulturfilm-Matinee „Himatschal, der Thron der Götter“. (Himalaja-Expedition 1930) Prof. Dr. Dyhrenfurth spricht
Fü-Li. 6, ½9 (Jugdl. erl.) Die Sporck'schen Jäger, m. Theodor Loos, Reva Holsey, Werner Scharf, Fritz Genschow
Gloria-Palast 6, ½9 (Jugendl. erl.) Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Goldenes Lamm Ich sehne mich nach dir, mit L. Graveure, Cam. Horn
Kosmos-Theater, Wasastr. . . . . 30 Jahre Weltgeschehen
Li-Mu. Wo. ½7, ½9. So. 4, ½7, ½9. Da bist entzückend, Rosmarie, mit Bertha Morell (persönlich anwesend)
M. S.-Lichtspiele Wo. ½5, ½7, ½9. So. ½3, ½5, ½7, ½9 Greta Garbo in: Anna Christine
National 4, ½7, ½9 (Jugdl. erl.) Gern hab' ich die Frau'n geküßt
Regina-Lichtspiele, Augsburger Straße 13. Ruf 32493 Wo. 6, ½9. So. 4, 6, ½9 Liebe dummer Mama, m. Herm. Thimig
Schauburg . . . . Ich für Dich — Du für mich Die für Prinzeß- und Zentrum-Lichtspiele noch nicht benutzten Karten haben Gültigkeit.
TB.-Lichtspiele, Bischofsplatz Der Herr Senator, m. Adele Sandrock
Westend-Theater Berge in Flammen, mit Luis Trenker
Wettin-Lichtspiele . . . . Rosen aus dem Süden
DRK.-Lichtspiele Wo. ½7, ½9. So. 4, ½7, ½9 Ferien vom Ich, mit Herm. Speelmann, Carola Höhne
Elbstrand (Augustusbrücke) . . . . Nordpol ahoi
Faun-Palast, Leipziger Straße 76 Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Lichtspiele Freiberger Platz . . . . . . Ferien vom Ich

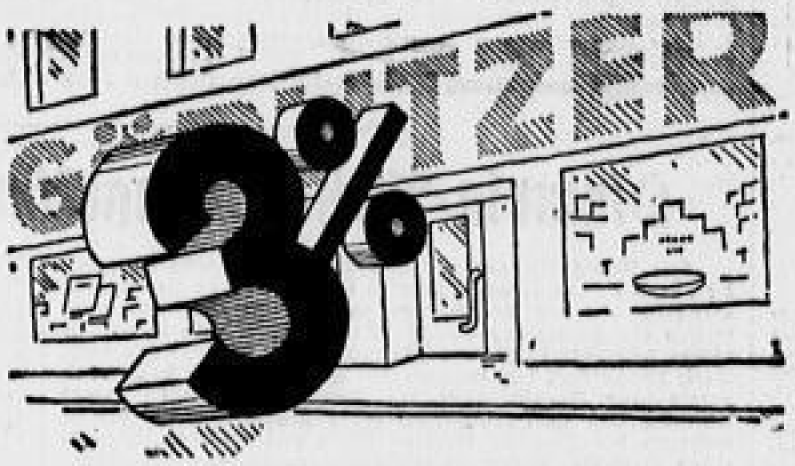
Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler; Stellvertreter: Dr. Arthur Zwinitscher. Verantwortlich für Politik: Dr. Oskar Schneider; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Oertliches und Sächsisches: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Dr. Arthur Zwinitscher; für Börse und Handel: Richard Kiebling; für Sport: Arno Neumann, sämtlich in Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. D.-A.: XII/34 86 000.
Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 Seiten.

Einmalige Sonder-Vorstellung
Sonntag, den 13. Januar, 11 Uhr vorm.
Eine unerhörte filmische Großtat von Professor Dr. G. O. Dyhrenfurth
Ein hochinteressanter Kultur-Tonfilm von der internationalen
Himalaja-Expedition 1930 mit erläuternden Worten von Prof. Dr. Dyhrenfurth
Einer der großartigsten Expeditionsfilme unserer Zeit, ein starkes, einmaliges Erlebnis!
Neun Gipfel
des Himalaja-Gebirges werden in hartem Ringen erobert. · Gefahrvoller Aufstieg, wütende Schneestürme, wilde Gebirgs-Schönheit, freundliche Täler, unbeugsamer Menschenwille
Im Vorprogramm
2 herrliche Kulturfilme von Dr. Hans Cürlis
Palermo und Gardasee
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Reka, Verkehrsbüro Altmarkt, Kaufhaus Renner, Modehaus Möbius, Musikhaus Bock und Theaterkasse. Preise 0.80—2.50. Jugendliche halbe Preise. Erwerbslose a. d. Kasse 0.60
UNIVERSUM

ZENTRUM
LICHTSPIELE Fernruf 14700 SEESTRASSE
Nur noch bis Sonntag
Verlängerung unmöglich

(Se. Hoheit der Dienstmann)
Seit 2 Wochen der große Lacherfolg
In der Doppelrolle
Weiss Ferdl
Jugendliche halbe Eintrittspreise
Beginn: 3 5 7 9 täglich

Auch 1935 Rabatt



Bayrische Leberwurst 48 ₰
400 Gramm Nettoinhalt .... Dose
Bayrische Blutwurst 48 ₰
400 Gramm Nettoinhalt .... Dose
Gekochter Vorderschinken 30 ₰
(Form-Vorderschulter) ...... ¼ Pfund

Zum Eintopf-Sonntag
Halpaus-Suppentopf 50 ₰
Rindfleisch m. Reis u. Gemüseeinl., ¹/₁ Dose
Halpaus-Hühnerbrühe 70 ₰
Hühnerfleisch mit Reis u. Einlage, ¹/₁ Dose
Rindsgulasch ..... ¹/₁ Dose 1.15
Rindsgulasch lose ..... Pfund 84 ₰

GÖRLITZER
Waren-Einkaufs-Verein A.-G.